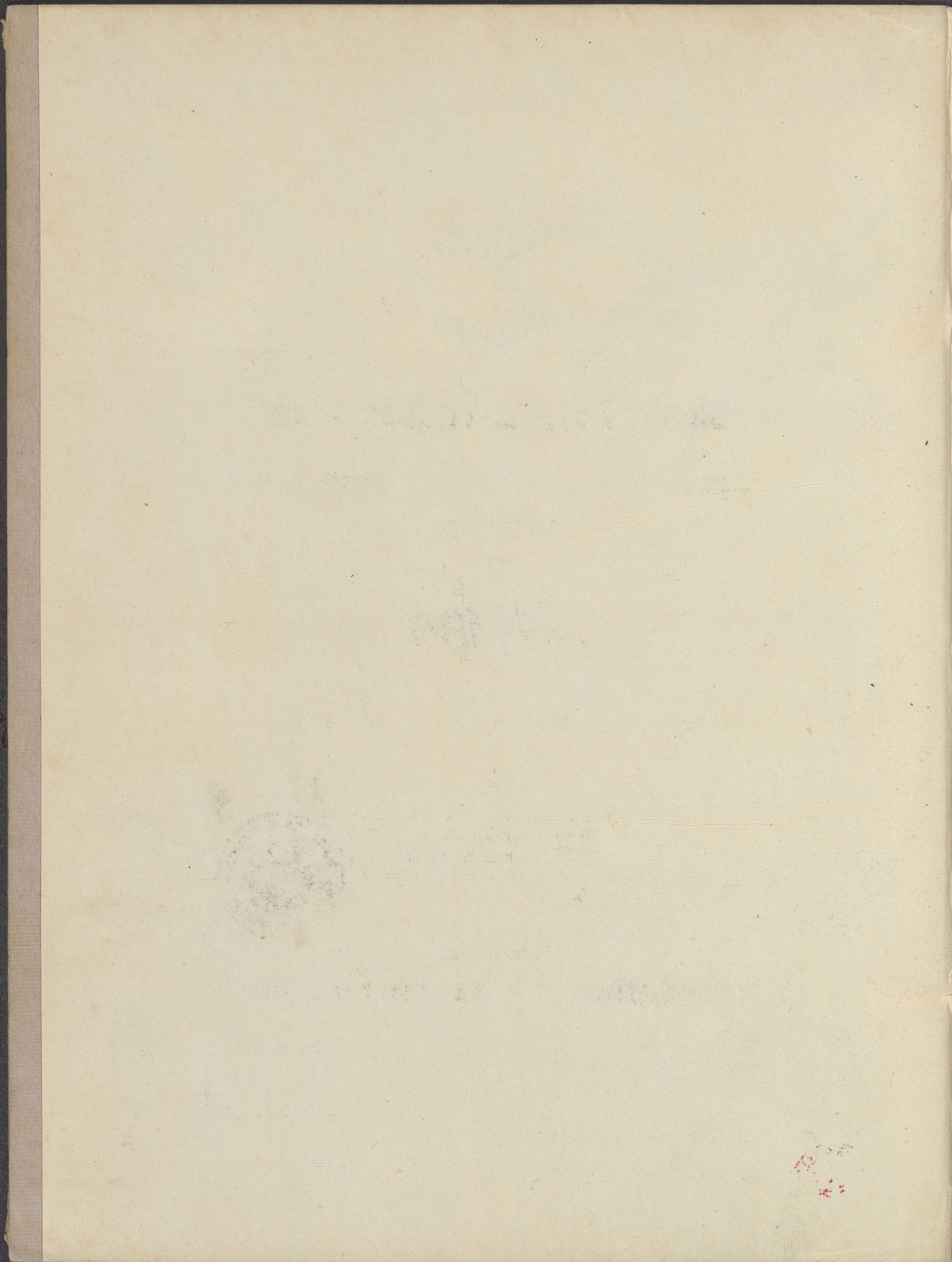




Durch
DEUTSCHLANDS GAUEN

ILLUSTRIERTES
REISE UND VERKEHRS-ALBUM.

Kunstverlagsanstalt K.A. Lösch Leimersheim Pfalz.



Durch „Deutschlands Gauen“

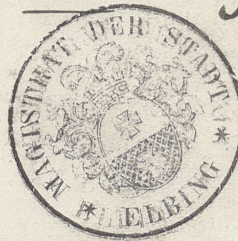
Illustr. Reise- u. Verkehrs-Album.

Organ zur Förderung und Hebung des Fremdenverkehrs
in Deutschland.



Beschreibungen beliebter Bäder, Kurorte, Sommerfrischen und Hotels in
Wort und Bild.

Motto: Das Reisen bildet
den Menschen erst aus.



Verlag der
Kunstverlagsanstalt K. A. Lösch, Leimersheim, Pfalz.

Magistrats-Bücherei

→ Elbing ←

Hauptverz. Abt. XX M 59



Vorwort.



Hiemit tritt das illustr. Reise- und Verkehrsalbum „Durch Deutschlands Gauen“ seine wiederholte Wanderung in die weite Welt an mit der Hoffnung überall freudige Aufnahme zu finden. Fürwahr! Die prächtige Ausstattung des Buches mit seinen künstlerischen Illustrationen und dem vorzüglich durchgearbeiteten Texte, wobei historische und landschaftliche Merkwürdigkeiten anregend und unterrichtend wirken, sichern demselben im Voraus eine würdige Aufnahme zu.

Wir leben heute in der Zeit des Verkehrs. Die Entfernungen schwinden, die Grenzen fallen; das Reisen ist zur Notwendigkeit geworden: eine angenehme für den Vergnügungsreisenden, eine zwingende für den Kaufmann und eine segensreiche für den Kranken der Heilung und Erholung sucht. Und ihnen allen soll dieses Buch ein Führer, ein Wegweiser und Berater sein. Es soll ihnen ein Bild der Naturschönheiten und des Verkehrs geben, auf dessen Seiten alles das gesammelt ist, was für den Reisenden wichtig und bedeutend ist.

Das vorliegende Werk ist, wie alle seitherigen Ausgaben des unterfertigten Verlages durchweg in Textform gehalten und ist hoch erhaben über alle existierenden Inseratenbücher, die nur abstossend auf den Leser wirken.

Der Verlag hat mit der Herausgabe dieses Werkes auf's neue bewiesen, dass er mit der Zusammenstellung seiner Reisewerke bisher immer das Richtige getroffen hat. Zahlreiche Anerkennungen bestätigen diese Tatsache.

Die nächste Ausgabe dieses Buches erfolgt im Mai 1906.

Dasselbe erscheint ebenfalls in hochfeiner Ausstattung und machen wir jetzt schon darauf aufmerksam und laden alle verehrl. Stadtverwaltungen, Kur- und Verkehrsvereine, die für ihre Bestrebungen Erfolg wünschen, zur Beteiligung ein.

Es sei an dieser Stelle auch allen titl. Stadtverwaltungen, Kur- und Verkehrsvereinen, die sich an der Herausgabe dieses Werkes beteiligten, verbindlichster Dank ausgesprochen.

Und so senden wir hiemit das Werk in die Welt hinaus. Möge dasselbe seinen edlen Zweck voll und ganz erfüllen, zur Förderung des Fremdenverkehrs und zum Wohle und zur Belehrung für jeden Leser.

Leimersheim (Pfalz), Juni 1905.

Verlag und Geschäftsstelle
des Illustrierten Reise- und Verkehrsalbums

„Durch Deutschlands Gauen“

⇒ ⇒ ⇒ (Kunstverlagsanstalt K. A. Lösch.) ⇐ ⇐ ⇐

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite		Seite
Aalen	7, 8	Kassel	29
Agram	47	Königshütte O.-S.	27, 28
Amsterdam	59	Krakau	52
Antwerpen	46	Laibach	52—54
Augsburg	5—7	Lambach	54—56
Baden-Baden	9	Leipzig	29—31
Berlin	10	Leitmeritz	57, 58
Bielitz	47—49	Luzern	60
Coblenz	10, 11	Magdeburg	32
Danzig	11—13	Mailand	59
Darmstadt	14	Mainz	32, 33
Dresden	14—16	Mannheim	33
Elbing	17—21	Marienbad	58, 59
Eutin	21—23	München	34
Frankfurt a. Main	23, 24	Nizza	60
Franzensbad	49, 50	Rastatt	35, 36
Freising	24, 25	Reutlingen	36—39
Halle a. Saale	25	San Remo	59, 60
Hamburg	26	Stuttgart	39, 40
Hannover	26	Ueberlingen	40, 41
Heidelberg	27	Ulm an der Donau	42—44
Karlsbad	50, 51	Weilburg a. Lahn	44, 45





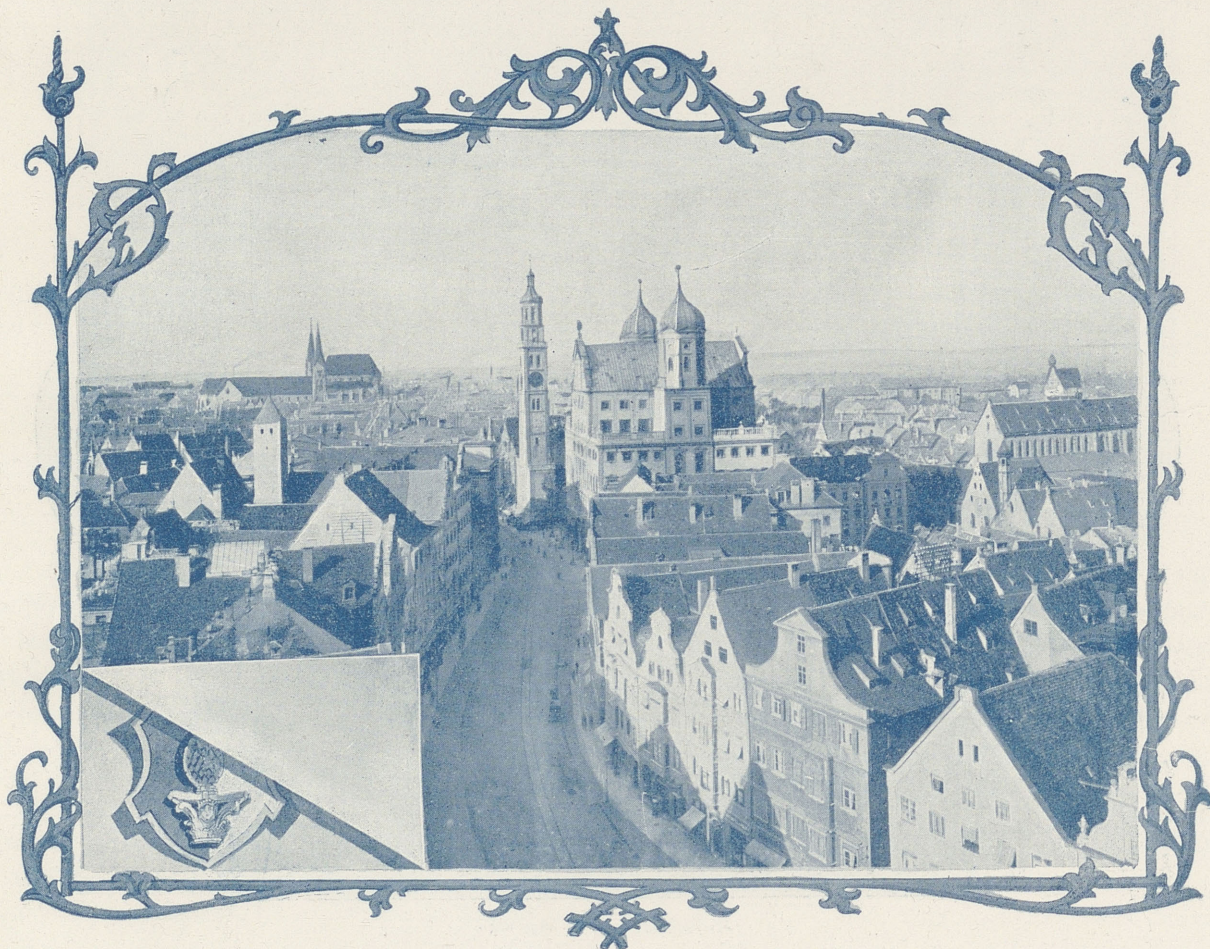
Augsburg.



gegründet 15 vor Christus durch Kaiser Augustus, ehemals freie Reichsstadt, jetzt Hauptstadt des bayer. Kreises Schwaben und Neuburg, am Einfluss der Wertach in den Lech gelegen, 93 000 Einwohner, Sitz zahlreicher Militär- und Zivilbehörden, Unterrichts- und Wohltätigkeits- sowie gemeinnütziger Anstalten, eine Stunde Fahrzeit von München.

schattige Alleen, Plätze und Parkanlagen in der Neustadt, Stadtgarten, prächtige nahe Waldungen mit Radfahrwegen, Stadtbad mit 2. grossen Schwimmhallen, Wasserwerk-Ablass u. s. w., hat gute Bahnverbindung mit den bayerischen Alpen, ist Ausgangspunkt zum Besuch der bayerischen Königsschlösser.

Augsburg gehört zu den hervorragenden Grossindustriepätzen Deutschlands, bedeutende Maschinen- und Textil-Fabriken an der Peripherie



Gesamtansicht von Augsburg.

Augsburg ist bedeutend durch seine Geschichte, Uebergabe der Augsburger Confession 1530, durch viele althistorische Sehenswürdigkeiten und seine Baudenkmäler aus alter und neuer Zeit, wie Festungswerke, das berühmte im Renaissancestil erbaute Rathaus mit goldenem Saal, prunkvolle Kirchen, grossartige Brunnen aus dem 16. Jahrhundert, hervorragend schöne Strassenbilder hauptsächlich im Renaissancestil,

der Stadt und in den Vororten, blühendes Kunstgewerbe, hervorragende Kunstschatze in Sammlungen, insbesondere Maximilians-Museum, königliche Gemäldegalerie mit auserlesenen, höchstberühmten Kunstwerken von beiden Holbein, Hans Burgkmair und anderen schwäbischen Meistern, ebenso Rubens, van Dyck, Leonardo da Vinci, Tizian, Tintoretto u. s. w., Fugger-Museum, bischöfliches Museum.

Das Durcheinanderspiel von alten und uralten

Erinnerungen und Denkmälern mit modernem Leben gewährt dem aufmerksamen Beobachter einen ganz eigentümlichen Reiz, und man darf kühn behaupten, dass Augsburg unter den deutschen Städten eine der interessantesten und besuchenswertesten ist.

Im Allgemeinen ist der architektonische Charakter Augsburgs ein höchst anziehender und weist zuweilen Züge auf, die jeden Kenner und Freund alter Städte in hohem Grade interessieren. Man braucht nicht lange in Augsburg zu weilen,

entlang nach Diessen und Weilheim, welche Augsburg in direkte Verbindung mit dem bayerischen Hochland setzt.

Die in Augsburg Verweilenden finden vorzügliche Hotels I. und II. Ranges mit mässigen Preisen und werden es sicher nicht bereuen, der an historischen Sehenswürdigkeiten überreichen, altberühmten, früheren Reichsstadt einen Tag gewidmet zu haben.

Wer abendliche Unterhaltung sucht, findet in den Wintermonaten ein sehr gutes Theater, treff-



Maximilianstrasse von Augsburg.

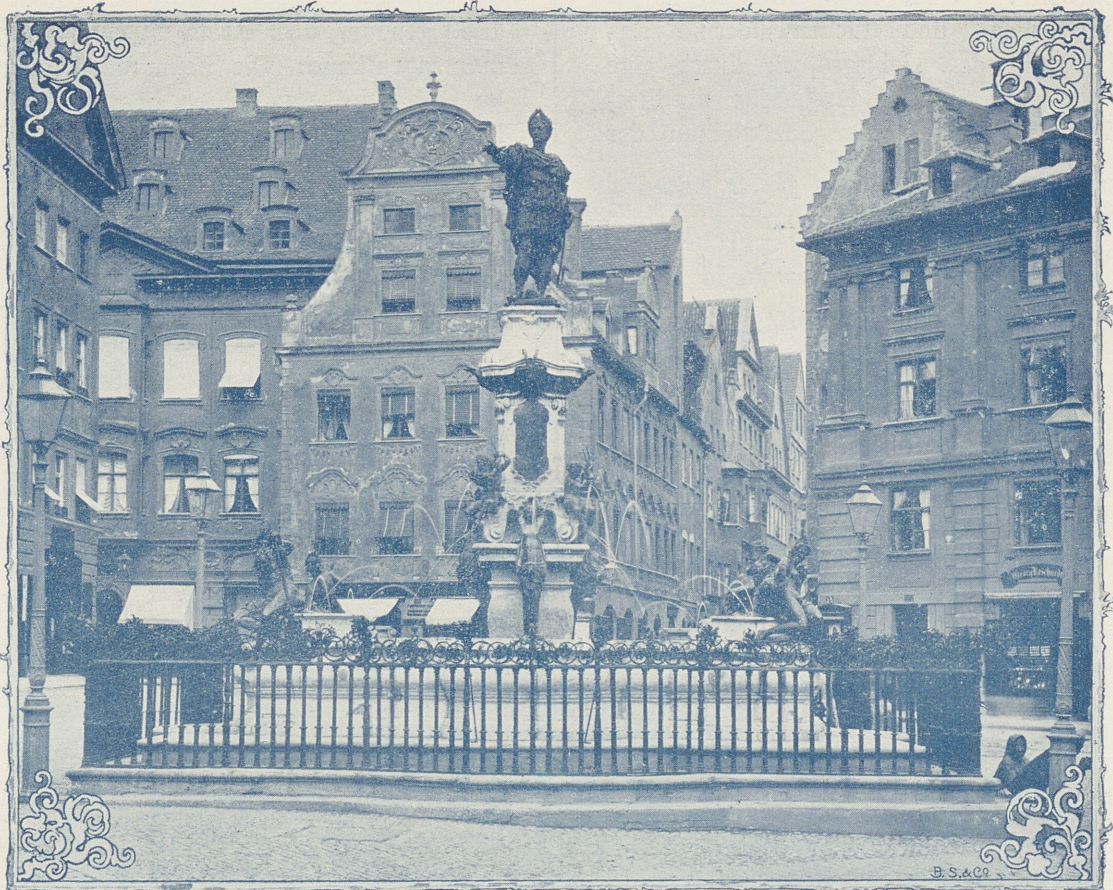
um diese Stadt, welche so vieles zu erzählen weiss und ihre Chronik so reich illustrieren kann, lieb zu gewinnen.

Augsburg besitzt einen Magistrat, der im Verein mit den Bürgern alles mögliche tut, um den Fremdenverkehr immer mehr zu heben.

Augsburg ist Knotenpunkt verschiedener Eisenbahnlinien. Von Annehmlichkeiten für Augsburg ist auch die vor kurzem eröffnete Linie über Mering und Geltendorf, dem friedlichen, mit lieblichen Landschaftsbildern geschmückten Ammersee

liche Konzerte, Bälle und vielerlei sonstige Vergnügungen; in den Sommermonaten gewähren der reizend angelegte Stadtgarten und zahlreiche Gärten, in denen Musikkapellen konzertieren, ein Sommertheater in dem Hessingschen Palmenhause zu Göggingen angenehme Abwechslung.

Besonderer Beliebtheit erfreuen sich auch die Konzerte im neuen Saalbau Herle und die Abendkonzerte im Stadtgarten. An hübschen Promenaden und schönen Stadtanlagen, an Spaziergängen und schattigen Alleen, sowie an Aussichtswarten,



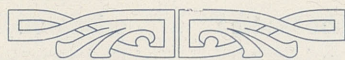
Augustusbrunnen in Augsburg.

wie z. B. „Lug ins Land“ und „Pfannenstiel“ ist kein Mangel.

Die Wohnungsverhältnisse Augsburgs entsprechen den Ansprüchen des Grosstädters.

Wer auch immer das südliche Deutschland

bereist, sollte nicht versäumen, diese Stadt aufzusuchen, deren Sehenswürdigkeiten die historische Vergangenheit und die Kraft der Gegenwart repräsentieren, und die das Zentrum bildet für eine Reihe hochinteressanter Ausflüge.



Aalen.

Aalen am Fusse des Aalbuch's und des Härdsfeld's (Teile des Schwäb. Jura) im Tal des Kochers, freundlich und eben sich hinreckende Industriestadt mit 9059 Einw. (ca. $\frac{2}{3}$ Ev. $\frac{1}{3}$ Kath.) Haupt-eisenbahnknotenpunkt der Württ. Bahnen Richtungen: Aalen-Stuttgart, Aalen-Ulm a. D., Aalen-Crailsheim, Aalen-Nördlingen und Aalen-Neresheim-Dischingen (Härdsfeldbahn) beherbergt eine sehr regsame Bevölkerung mit solid arbeitendem Handwerkerstand, ausgedehnte Land- und Forstwirtschaft.

Hauptindustrie sind Eisenindustrie, wie: Drahtstift, „Maschinen“ Haushaltsmaschinen, grosse

staatliche Lokomotivwerkstätte, Kassenschrankfabrikation, Bauunternehmungen, Ziegelfabr., grosse Brauereien, Konditoreiwaren, Pianoforte-, Seife- und Wichse-Fabrikation, zwei Banken, gute und billige Gasthäuser. An Schulen: Oberrealschule, Lateinschule, Fortbildungsschulen, Frauenarbeitschulen, zwei Kirchen 1 Evang. 1 Kath. In unmittelbarer Nähe das grosse Hüttenwerk Wasseralfingen mit seinen Erzgruben.

Die Stadt Aalen hat eine äusserst gesunde Lage 428,1 Meter über N. N. und wird von drei Wasserleitungen mit vorzüglichem Quellwasser ver-

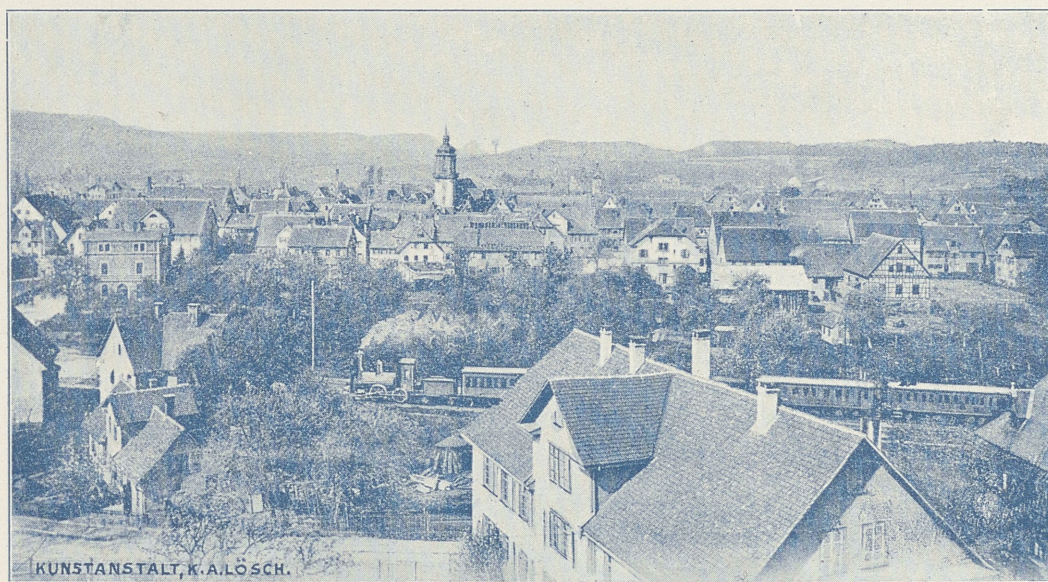
sorgt, umgeben von einem Kranz von Bergen, mit herrlichen Buchen- und Eichenwäldern. Das Kochertal zerteilt den Gebirgsstock durch eine tiefe Talrinne und bildet dadurch eine der hervorragenden landschaftlichen Schönheiten der schwäbischen Alb.

Diese landschaftlich schöne Lage bringt es auch mit sich, dass eine ganze Anzahl herrliche Ausflüge in Berge und Wälder, sowohl in Tages- als auch kleineren Touren gemacht werden können, z. B. Brautenberg mit Erzgrube, Kapfenburg (altes Deutschordensschloss), Ruine Niederaltingen im Kocherthal, Kocherursprung, Volkmarsberg mit Alpenfernsicht, Aalbäumle (Aussichtsturm) die hochgelegene malerische Ruine Lauterburg, ferner der herrliche Rosenstein mit seiner Ruine, mit Felsen,

Geschichtlich wird die Stadt erstmals 1300 genannt, aber Aalen ist eine Stadt, von der man sagen kann: „Die Steine reden“, denn Forschungen aus früheren Jahren, besonders aber bei der letzten Limesforschung wurde der römische Ursprung der Stadt (Aquileja) bestimmt nachgewiesen.

Ein römisches Reiterregiment lagerte in einem festen Römerkastell in unmittelbarer Nähe der Stadt, wesentlich auf einem Hügel, an dessen Fuss sich die erste bürgerliche Niederlassung ansiedelte, und der somit Aalen seine Entstehung verdankt.

Im Jahre 1360 wurde die Stadt durch Kaiser Karl IV. zur Reichsstadt erhoben, aber immer noch im Abhängigkeitsverhältnis des Grafen von Oettingen und des Stifts Ellwangen. Nach längeren Streitigkeiten, auch innerhalb der Bürgerschaft,



Höhlen und Grotten und das geologisch interessante Wendtal mit seinem steinernen Meer und noch vieles andere.

Ein Teil der umgebenden Berge wurden schon in grauer Vorzeit von der einstigen Bevölkerung zu Volksburgen angelegt, deren tiefe teils aus den Felsen gehauenen Wallgräben heute noch als deutlich sichtbare Spuren eines mächtigen prähistorischen Volksstammes zeugen.

In der Niederung treten die Wälder bis auf zirka 100 Meter schon an das Weichbild der Stadt heran, welche abwechslungsweise mit Nadel- und Laubhölzern bestockt sind und mit dem Stadtpark beginnend sich stundenlang hinziehen.

erlangten Letztere Anteil an der Verwaltung. Die Reformation hielt ihren Einzug 1575. Während des 30jährigen Krieges 1633 ist die Stadt grösstenteils niedergebrannt und hatte viel zu leiden, die Bevölkerung wurde sogar decimiert. Schwere Zeiten brachten auch die Franzosen 1796 mit Quartierlasten.

Im Oktober 1802 ging die Stadt mit grösserem Gebiet an Württemberg über und erfreut sich gegenwärtig grossen Aufblühens.

Vermöge seiner bevorzugten Lage ist Aalen ein sehr geeigneter Sommeraufenthalt, auch bieten die nach fünf Richtungen ausgehenden Eisenbahnen zu grösseren Touren bequeme und billige Gelegenheit.

Baden-Baden.

Wunderwirkend strömt die Welle
Strömt der heisse Dampf der Quelle,
Mut wird freier, Blut wird neuer,
Heil dem Wasser, Heil dem Feuer!



Diese in goldener Schrift über dem Portale des weltberühmten Grossherzog Friedrich-Bades eingegrabenen Worte können als Motto bei Beschreibung des Weltbades gelten.

Baden-Baden, der weltbekannte Bade- und Erholungsort, zählt gleich Interlaken und Nizza zu den bevorzugtesten Schooskindern der Mutter Natur und beherbergt jährlich ca. 70 000 Kurgäste, die des Lobes über Lage, Klima, Heilquellen und Gaststätten dieses irdischen Paradieses voll sind. Baden-Baden kann eigentlich nur als ein, in einem Bergcircus geborgenes Conglomerat von palast-ähnlichen Hotel-Etablissements, Prachtbauten, eleganten Villen und schmucken Landhäusern gelten, in dem künstliche Anlagen, kleine Wildnisse und heimelige Rastorte reichste Abwechslung bieten. Das luxuriös ausgestattete Konversationshaus mit weitausgedehnter Terrasse und das höchst elegante Friedrichsbad ist der Mittelpunkt des vornehmen, internationalen, anregenden Badelebens.

Als eigentliches Wahrzeichen von Baden-Baden gilt das alte Schloss Hohenbaden, 1689 von den Franzosen verbrannt, eine düstere, aus Tannendunkel emporstrebende, umfängliche Trümmerburg am Abhang des felsigen Batter; vom Turm bezaubernde Aussicht auf den Schwarzwald, die Rheinebene mit Strassburg und auf die Vogesenkette. Das Oostal, in dessen Gründen Baden-Baden eingebettet liegt und dessen weitere Umgebung, gehört jedenfalls zu den landschaftlich schönsten Gegenden Deutschlands; es ist ein Kleinbad als Miniatur Grossbadens, zeigt üppige Wiesenflächen, reiche Fruchtfelder, freundliche Rebgelände, klare Bäche, malerische Wasserfälle oder sonnige Böschungen, wildromantische Felspartien, mächtige Bergkuppen, prächtiges Laubholz und dunkle Nadelwälder im reizendsten Wechsel.

Angenehm wird Jedem der Kurgebrauch gestattet und nach demselben winkt noch ein langer

Tag zum Genusse. Ist das Wetter schön, geht es zu der stets belebten Lichtentaler Allee, die stets erquickende Schatten spendet, oder in den frischen grünen Wald, nachmittags nach der Musik in eines der vielen schön gelegenen Cafés, abends auf die Promenade oder ins Theater, wo entweder die Karlsruher Hofbühne Vorstellungen gibt oder ein beliebtes Operetten-, Schau- und Lustspiel-Ensemble. Regnet es, so schlendert man unter den mit feinem Geschmack zu Kunstgewerbeausstellungen gestalteten Buden, besucht die 3 Gemädegallerien, das Atelier Kopf, ein Unicum, um das Baden-Baden viel beneidet wird, andere Künstlerateliers, die städtische Altertumssammlung, das Lesezimmer, die Volksbibliothek etc., und abends ein Künstlerkonzert, das Theater, oder, ist man eingeführt, eine Privatgesellschaft. Die Sportswelt findet Gelegenheit zu jeder Art Sport. Die grossen Rennen, Baden-Badens Glanzzeit, haben sich verlängert und ihre Preise auf über 400 000 Mk. erhöht. Den Golfspielern ist ein prächtiger Platz bei Oos vorgerichtet, der Lawn Tennis-Platz gehört zu den schönsten Spielplätzen der Welt.

Der Rennzeit folgt die von hohen Fürstlichkeiten besuchte, sich tief in den Winter hinein erstreckende Herbstsaison. Der Winter selbst bleibt milde, belebt und behaglich. An Stelle der Konzerte im Freien treten die feine Musik pflegenden Konzerte im Saal; regelmässig werden Réunionsbälle abgehalten, ein grossartiges Maskenfest findet statt, erste auswärtige Künstler werden zu den Abonnementskonzerten beigezogen, im Theater gibt regelmässig jede Woche ein bis zweimal das Grossh. Hoftheater aus Karlsruhe Vorstellungen.

Die treffliche Führung der Hôtels und Pensionen, die civilen Preise, die Handhabung der Reinlichkeit in der kanalisierten Stadt, das freundliche Entgegenkommen von jeder Seite sichert dem Welt- und Luxusbad ebenso seinen jährlichen Besuch von über siebenzigtausend Gästen als die Therme und ihre Anwendung, die Reize der Natur und des Kulturlebens mit seinen hunderterlei Veranstaltungen im grossen Style.



Berlin.

Berlin, die Metropole des Deutschen Reiches und Residenz des Kaisers, mit über 2 Millionen Einwohnern, zeigt eine vorherrschend regelmässige Bauart der Stadtteile; die Breite der Strassen, die grosse Zahl der Paläste, öffentlichen Gebäude und Privatprachtbauten und die weiten, meist mit Parkanlagen geschmückten Plätze erheben Berlin schon an und für sich zu einer der schönsten Städte Europas. Was der preussischen Hauptstadt jedoch vor allen diesen den Vorrang verleiht, ist die Pflege von Kunst und Wissenschaft, die in den vielen Museen, Sammlungen, Theatern, Akademien und Instituten für das Geistesleben ihren Ausdruck findet. Auch Handel und Industrie sind hinter den idealen Bestrebungen nicht zurückgeblieben, sondern haben im Gegenteil in den letzten Jahrzehnten einen so gewaltigen Aufschwung genommen, dass auch in dieser Beziehung Berlin „Weltstadt“ genannt werden kann.

Unter den 625 Strassen Berlins, ist die Müllerstrasse mit 3540 m zwar die längste, aber die nur 2 km lange Strasse „Unter den Linden“ die bedeutendste. Sie bildet den Kulminationspunkt des Berliner Lebens, den Korso der eleganten Welt und besonders am Abend, wenn sie im magischen Licht der elektrischen Bogenlampen prangt, macht sie mit ihren glänzenden Cafés, Restaurationen, pompösen Hôtels und Magazinen einen wahrhaft grossartigen, den Pariser Boulevard weit übertreffenden Eindruck.

Der bedeutendste Platz von Berlin ist derjenige am Opernhause, welcher sich in östlicher Richtung an die Linden anschliesst.

Bemerkenswert ist hier vor allem der monumentale, gerade klassische Charakter des berühmten Platzes. Rechts in der Ecke erblickt man das Opernhaus, welches über 2000 Zuschauer fasst. Nach links folgen die Standbilder von Blücher, Gneisenau und York und noch weiter nach links der kaiserliche Palast am Lustgarten. Das Portal an der Schlossfreiheit ist dem Triumphbogen des Kaisers Septimus Severus in Rom nachgebildet; von den Prachtsälen und Zimmern, ca. 600, meistens mit Kunstwerken geschmückt, sind nur 14 der Besichtigung des Publikums zugänglich: zwei Vorzimmer, Königszimmer, Rote Kammer, Adlerkammer, Thronsaal, Schwarze Adlerkammer, Rote Sammetkammer, Alte Schlosskapelle, Bildergalerie, Königsgemach, Weisses Saal mit zwölf Marmorstatuen brandenburgischer Kurfürsten, Treppenhaus mit Statuen römischer Kaiser und die gediegen ausgestattete neue Schlosskapelle.

Von Schlössern sind ferner beachtenswert: das Palais des † Kaisers Wilhelm I., Unter den Linden, einfach gehalten; sämtliche Räume sind in demselben Zustand geblieben wie zu Lebzeiten des Monarchen. Palais der Kaiserin Friedrich, gegenüber dem Zeughaus und Schloss Monbijou am Monbijouplatz mit Hohenzollern-Museum und schönem Park und Schloss Bellevue im Tiergarten usw. Das Rathaus, ein imposanter Ziegelbau, das monumentale Reichstagsgebäude, das Brandenburger Tor mit Quadriga, das neue Reichspostgebäude, der Equitablepalast, die Börse und das Künstlerhaus zählen zu den bedeutendsten Profanbauten.

Coblenz

am Einfluss der Mosel in den Rhein, Hauptstadt der preussischen Rheinprovinz, mit ca. 50 000 Einwohnern, hat von den grösseren Rheinstädten wohl die reizendste Lage. Nach allen Seiten hin gewährt die Landschaft ein eigenartiges Bild von ungewöhnlicher Schönheit und bietet eine Fülle bequemer, äusserst lohnender Ausflüge.

An der Spitze der Sehenswürdigkeiten von Coblenz steht die Castorkirche, ursprünglich 830 gegründet und dem heil. Castor geweiht. Interessant

ist ferner die Pfarrkirche zu U. L. F. auf dem Plan. Hier soll die erste christliche Kirche von Coblenz gestanden haben.

Von weltlichen Gebäuden bietet das meiste Interesse das Königliche Schloss. Es ist ein imposanter Bau, ein grosses Rechteck bildend, dessen Mitte durch einen Säulenvorsprung schön gegliedert ist. Das Schloss besitzt schöne Säle; der Kurfürstensaal birgt ein kleines Museum von Kunstwerken, Mobilien, Altertümern, Bildern,

Kupferstichen. Die 1276 zum Aufenthalte der Trierschen Kurfürsten erbaute Burg beherbergt jetzt die städtische Gemälde-Sammlung.

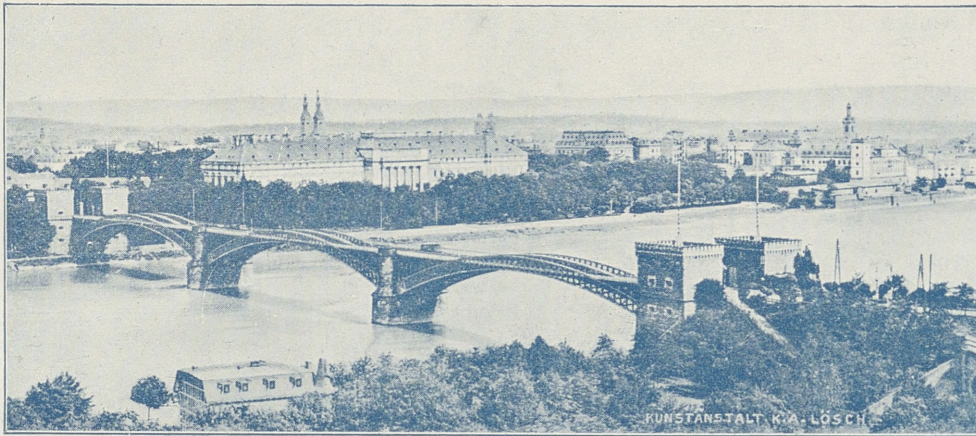
Weiter sind noch zu erwähnen: das Theater am Clemensplatz, Deutsches Ordenshaus, jetzt Königliches Staatsarchiv. Eine ganze Anzahl von Monumenten, vor allem das Kaiser Wilhelm-Denkmal am Zusammenfluss von Mosel und Rhein („Deutsches Eck“) und andere künstlerische Brunnen zieren ausserdem die Stadt. Am Rheinufer entlang befinden sich die weltberühmten,

von der hochseligen Kaiserin Augusta angelegten und von der Stadt unterhaltenen Kaiserin Augusta (Rhein-) Anlagen mit dem Denkmal der hoch-

seligen Kaiserin Augusta (von Prof. Möst-Karlsruhe) und der Büste Max von Schenkendorfs.

Beachtenswert sind die Brücken, deren eine in Bezug auf Kühnheit und Leichtigkeit der Spannung ihrer Bögen in Deutschland ihresgleichen sucht.

Die Rheinschiffbrücke verbindet Coblenz mit der Stadt Ehrenbreitstein. Bequemer Aufstieg der Fahrstrasse ($\frac{1}{2}$ Stunde). Vom Berge aus herrliche Fernsicht auf Fluss, Stadt und Umgebung. Auf der Spitze Denkmal der Gefallenen



aus dem Feldzug 1866. Bemerkenswert die alte Kapuzinerkirche und weiter oben der Asterstein. $\frac{1}{2}$ Stunde von Coblenz Rhens. Berühmt ist das Rhenser Mineralwasser, das in zwei Quellen, dem Viktoria- und dem Minervabrunnen, entspringt und, in Flaschen gefüllt, über die ganze Welt versandt wird.

Die Umgebung von Coblenz ist, wie schon erwähnt, überreich an genussreichen Ausflügen. Hier ist vor allen Dingen der 1600 ha grosse, durch die Strassenbahn bequem zu erreichende

Stadtwald zu nennen, der seines gleichen am Rheinstrom nicht finden dürfte. Wohlgepflegte Wege durchkreuzen ihn nach allen Richtungen. Ruhebänke

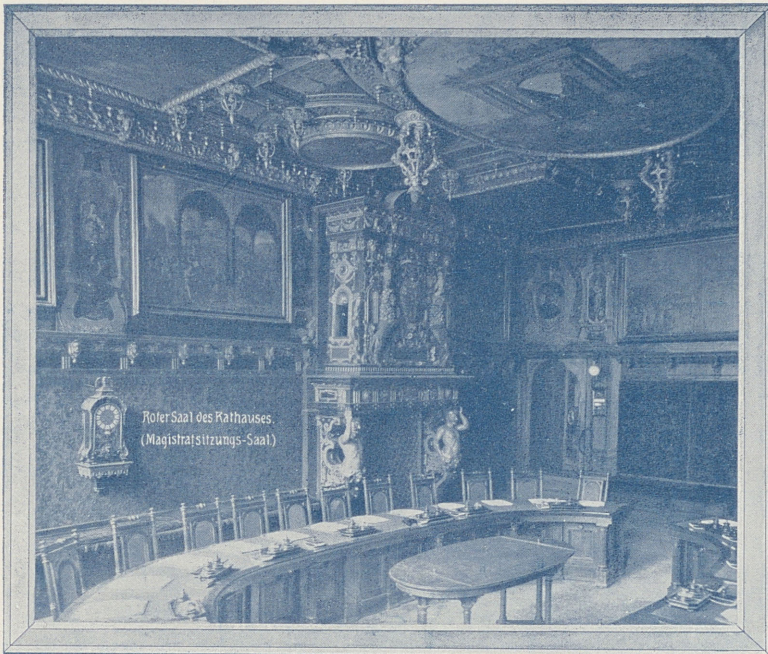
sind überall angebracht, Restaurationen und Forsthäuser ermöglichen leibliche Erquickung. Viele Aussichtspunkte gewähren entzückende Fernsichten in's Rhein-, Mosel- und Lahntal. Die Mosel- und Lahntäler erreichen zwar nicht die Grossartigkeit der Rheinlandschaften und zeigen nicht den rastlos hastenden Verkehr wie der Rhein, aber sie bezaubern durch ihre manigfaltige reizende Anmut und ihren bestrickenden Frieden, überraschen, wie auch einige Seitentäler der Mosel, durch burggekrönte Felsen und Berge.

Danzig.

Eine stolze Vergangenheit und eine hoffnungsreiche Zukunft, das ist der Eindruck, den jeder Fremde aus einem überaus lohnenden Besuch der alten See- und Handelsstadt Danzig mitnehmen wird.

Aus einem kleinen Fischerdorf (997 zuerst erwähnt) wuchs Danzig seit etwa 1200 zur Hauptstadt Pommerellens heran. 1308 kam es unter die Herrschaft des deutschen Ordens, die es,

durch den um die Mitte des 14. Jahrhunderts erfolgten Beitritt zur Hansa erstarkt, 1466 abschüttelte, um sich als freier Staat unter den Schutz des Königs von Polen zu begeben. Von da ab erlebte Danzig seine höchste Blüte. In den Wirren während des Verfalles Polens wurde es mehrfach belagert und 1734 von den Russen erobert. Einen sehr schweren Schlag erlitt die Stadt, als 1772 durch die Einverleibung West-



Rotesaal des Rathhauses.
(Magistratstritzungs-Saal)



Diele (Flur) des Rathhauses.



Langgasser Tor, dahinter der Stochthurm.

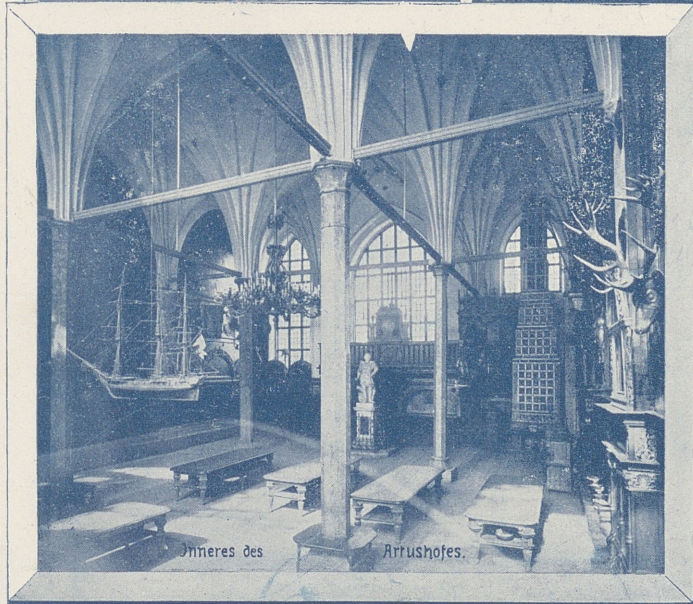
DANZIG



Teil des Stadtbildes mit Marienkirche und Rathhausturm.



Langer Markt
und Langgasse
mit Rathaus.



Inneres des

Arrushofes.



Giebel der Trinitatiskirche.

preussens mit Ausnahme Danzigs in Preussen ihr das Hinterland abgeschnitten, und ihr Handel über andere Häfen abgeleitet wurde. Als sie endlich 1793 zu Preussen kam, nahm sie zunächst wieder einen neuen Aufschwung, hatte aber bald darauf die schwersten Zeiten des Niedergangs unseres Vaterlandes durchzumachen. Drei Belagerungen und grosse Brände vernichteten die letzten Reste eines einstigen Wohlstandes. Die Last einer ausserordentlich hohen Kriegsschuld hinderte auch in den folgenden Friedensjahren die wirtschaftliche Entwicklung. Erst seit Beginn der 1860er Jahre ist es tatkräftigen Männern und regem Bürgersinn gelungen, Danzig einer neuen Blüte entgegenzuführen. Der Beginn dieser neuen Zeit knüpft sich an den Namen des hochverdienten Oberbürgermeisters v. Winter (1863 bis 1890). Grosse sanitäre Einrichtungen, ein hochentwickeltes Schulwesen, die Niederlegung alter Stadtwälle, die Erweiterung der Hafenanlagen, die Gründung neuer industrieller Anlagen, die Errichtung einer technischen Hochschule, die Schaffung neuer schneller Verkehrsverbindungen beleben die Hoffnung auf eine erfreuliche Weiterentwicklung.

Dem auf dem neuen Bahnhof ankommenden Besucher bietet sich zunächst das Bild des modernen Danzig. Ihn führt sein Weg da, wo noch vor kurzem Festungswälle standen, durch schöne breite Strassen am Generalkommando vorüber, während links der mit dem Kriegerdenkmal geschmückte Holzmarkt liegen bleibt, über den Dominikswall zu dem 1588 erbauten, jetzt zur Hauptwache umgewandelten Hohen Tore. Das hohe Tor ist umgeben auf der Vorderseite vom Denkmal Kaiser Wilhelms I., rechts und links von den Monumentalbauten des Hotels „Danziger Hof“ und der Reichsbank, auf der Rückseite vom 1346 erbauten Stockturm. Geht man links am hohen Tore vorbei, so öffnet sich der Blick auf den Kohlenmarkt mit dem Theater und der Rückseite des prachtvollen alten Zeughauses. An der St. Georgshalle vorüber geht es dann durch das im Renaissancestil erbaute Langgasser Tor zur Hauptstrasse Danzigs: der Langgasse, die mit ihren reich geschmückten Giebelhäusern noch heute trotz mancher Neuerungen

ein schönes Bild des alten Danzig bietet. Herrlich ragt da, wo die Langgasse in den Langenmarkt mündet, der schlanke Rathausurm auf. Das Innere des Rathauses ist eine der Hauptsehenswürdigkeiten Danzigs. Am Langenmarkt mit seinem 1633 gegossenen Neptunsbrunnen liegt der jetzt als Börse dienende gotische Artushof mit prächtiger Innenarchitektur, daneben die sehenswerte Danziger Diele (alter Danziger Hausflur) und das Steffensche Haus. Den Abschluss nach der Wasserseite bildet das „grüne Tor“, nach dessen Durchschreitung man von der „grünen Brücke“ einen interessanten Blick auf die Mottlau mit dem Kran- und Frauentor hat. Der Besucher wende sich dann über die „lange Brücke“ zur Frauengasse, die nebst dem unteren Teil der Heil. Geistgasse am meisten den altertümlichen Charakter gewahrt hat. Die „Beischläge“ — mit kunstvoll gehauenen Sandsteinumwehrungen geschmückte Vorplätze vor den über der Strassenhöhe liegenden Hauseingängen — sind hier sehr schön erhalten und noch von alten Bäumen beschattet. Den Abschluss der Frauengasse bildet die sehr sehenswerte Marienkirche. Von andern alten Gebäuden seien erwähnt: Das Franziskanerkloster, die Katharinenkirche nahe der grossen Mühle, das herrliche Zeughaus; von neueren: das Landeshaus, das Oberpräsidium, die neue Oberrealschule, die technische Hochschule an der schönen Doppel-Lindenalle auf dem Wege nach der freundlichen Vorstadt Langfuhr.

Die Umgebung Danzigs ist von hervorragender Schönheit. Lohnend ist eine Dampferfahrt auf der Mottlau und Weichsel an der kaiserlichen und der Schichauwerft vorbei, durch den neuen Hafkanal „die Schuitenlake“, an den industriellen Etablissements vorüber nach Neufahrwasser und der Westerplatte (Badeort) und von dort über See nach dem freundlichen Badeort Zoppot. Sehr empfohlen wird ein Besuch Langfuhrs und des Jäschkentaler Waldes, sowie des inmitten prächtiger Waldhöhen eingebetteten Klosters und Dorfes Oliva.

Den Fremden wird ein Besuch der als Kongressort sehr beliebten gastlichen Stadt, die ausser dem Erwähnten noch vieles Sehenswerte enthält, nicht gereuen.

Darmstadt,

Haupt- und Residenzstadt des Grossherzogtums Hessen, mit 72000 Einwohnern, liegt am Fusse des Odenwaldes und der Bergstrasse und ca. zwei Stunden vom Rhein entfernt. Seine heutige Bedeutung verdankt es dem 1830 verstorbenen Grossherzog Ludwig I., der die sog. Neustadt anlegte und den Bau neuer Stadtteile förderte. Darmstadt ist wegen seiner breiten, luftigen Strassen, stattlichen Plätze, der besonders reichen Parkanlagen und schönen, in unmittelbarer Nähe gelegenen Laub- und Nadelholzwaldungen, sowie überhaupt wegen seiner vorteilhaften Lage in der Mittelrheingegend und nahe dem obst- und weinreichen Odenwald, welche lohnende Ausflüge zu geschichtlichen und malerisch interessanten Punkten leicht ermöglicht, als ein gesunder und angenehmer Aufenthalt hoch geschätzt.

Darmstadt empfiehlt sich ferner durch seine trefflichen Kunst-, Unterrichts- und Bildungs-Anstalten und sonstigen Sammlungen und Sehenswürdigkeiten, billigen Miets- und Lebensmittel-

preise, günstigen Steuerverhältnisse, sein reges Vereinsleben usw.

Sehenswert: Das Grossherzogliche Residenzschloss mit dem in Deutschland einzig dastehenden, unter dem kunstsinnigen Landgrafen Ludwig VI. im Jahre 1671 fertig gestellten Glockenspiel, entstammt zum Teil noch der Zeit der Grafen von Katzenelenbogen (15. Jahrhundert). Das Schloss birgt eine ausgezeichnete Gemäldegalerie und eine 600000 Bände zählende Bibliothek. Sehenswert sind noch das Hoftheater, der Herrengarten mit dem efeubewachsenen Grabhügel der „grossen Landgräfin“ Henriette Karoline, das Denkmal des Chemikers Justus von Liebig, die Martinskirche, Johanneskirche, die neue Technische Hochschule, die katholische Kirche in Pantheonform mit dem Marmorsarkophag der 1862 verstorbenen Grossherzogin Mathilde, das Rathaus, das Grossherzogliche neue Palais, das 7 m hohe, von Schwanthaler modellierte Bronze-standbild Ludwig I. auf 43 m hoher Rotsandsteinsäule auf dem Luisenplatz.



Dresden.



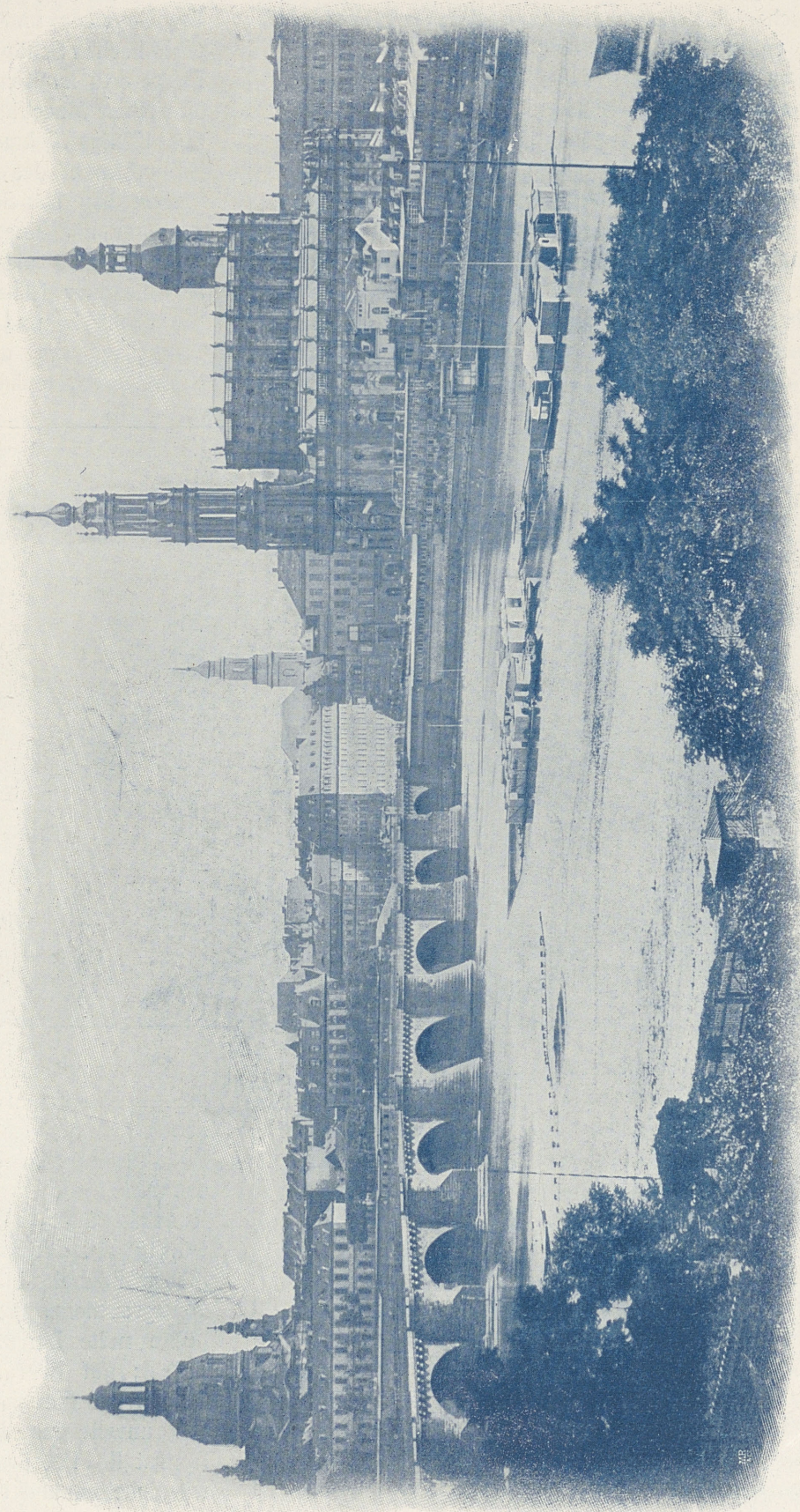
Dresden, 106 m ü. M., Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Sachsen, mit 420000 Einwohnern, von Wenden im 8. Jahrhundert gegründet, noch im 11. Jahrhundert elendes Fischerdorf, 1216 zuerst als Stadt erwähnt und seit 1485 Residenz, liegt höchst anmutig zwischen Hügelketten zu beiden Seiten der Elbe, die hier von fünf Brücken überspannt wird, und ist besonders durch August den Starken erweitert und mit Prachtbauten versehen worden, hat jedoch auch in neuerer Zeit bedeutenden Aufschwung genommen und gilt hauptsächlich seiner Kunstschatze und der reizenden Umgebung wegen, als eine Perle unter den deutschen Städten und bei den Fremden als Dorado, in dem sich gemütlich und gut leben lässt. Die Bevölkerung steht in dem Rufe äusserster Höflichkeit, obgleich in ihr, wie dem geschärften Blick kaum entgehen kann, mehr ein gewisses Philistertum, als grossstädtisches Element dominiert.

Wer Dresden von einem der Türme herab überblickt, wird nicht nur durch die Fülle, Schönheit und Grosszügigkeit der künstlerischen Bauten und die Naturpracht des Flusstales, in dessen Perspektive sich die Basalkuppen der sächsischen Schweiz und die Höhenzüge des Erzgebirges zeigen, aufs angenehmste überrascht, sondern gewinnt auch einen Einblick in die Kulturverhältnisse der zu so reicher Entwicklung gelangten Residenzstadt. Die Markgrafen von Minster erkannten frühzeitig die Vorzüge der Lage und verlegten deshalb den Kern ihrer Macht in dieses gesegnete Talbecken; das entzückende Landschaftsgemälde rings umher mochte auch wohl die Rückwirkung haben, dass die späteren kunstliebenden Herrscher der Verschönerung der Stadt eine besondere Pflege widmeten. Die eigenartigen Reize der Umgebung, wie sie sich hier in ebenso malerischen als harmonischen Linien in den zu einem stimmungsvollen Gesamtbilde vereinigten Ufergegenden des sanft dahinfließenden, hier einen weiten Bogen

beschreibenden Flusses und dem in verblauender Ferne auftauchenden Gebirge ent-
hüllen, üben auch auf das
weniger empfindsame Herz
beglückenden Einfluss, wäh-
rend sie den eigentlichen
Naturschwärmer in Ekstase
versetzen.

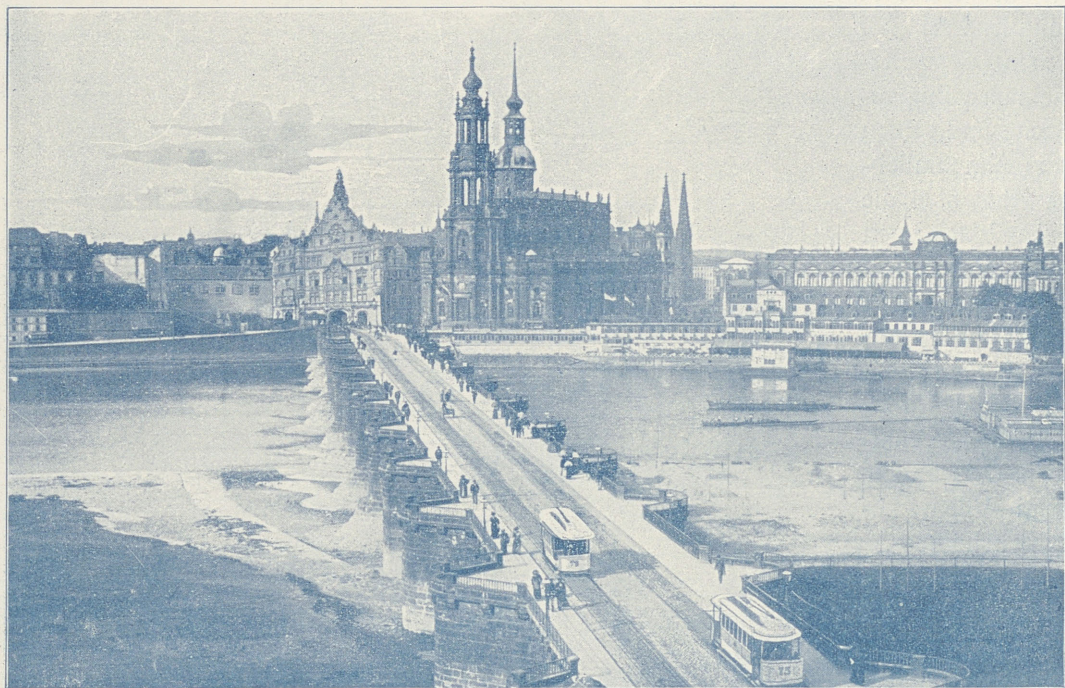
Die mit Nadelwald bestan-
denen Sandberge jenseits des
rechten Elbufers sind Aus-
läufer der Lausitzer Gebirge
und umschliessen ostwärts
den oberhalb der Stadt in
die Elbe mündenden, tief
eingeschnittenen Priesnitz-
grund mit seinem völlig ge-
krümmten Bache und seinen
mannigfachen Annehmlich-
keiten. Dort dehnt sich die
von schattigen Waldwegen
durchzogene sogenannte
Dresdener Haide aus. Diese
Lausitzer Platte bricht in
ziemlich steilen Hängen gegen
das Senkungsfeld des Elb-
stromes ab. Weinberge, zahl-
reiche stattliche Ortschaften,
Schlösser und Villen be-
kleiden diese Erhöhung.
Während im Osten die länd-
lichen Vororte Loschwitz und
Blasewitz mehr ein Villen-
viertel repräsentieren, über-
wiegen in den Vororten des
Südwestens der Stadt, Löb-
tau und Plauen, mehr die
Stätten der Industrie.

Dresden besteht aus Alt-
und Neustadt, durch Brücken
verbunden und aus der Fried-
richstadt, Johannesstadt,
Albertstadt und Antonstadt
und aus der Pirnaischen-,
Wilsdruffer- und Seevorstadt.
Schon diese Umgrenzungen
der einzelnen Stadtteile
zeigen, wie überall dafür ge-
sorgt ist, dass Alleen, Gärten
und Anlagen fast das ganze
Häusermeer durchziehen. Ein



Spaziergang in der Seenvorstadt und in der Gegend zwischen der Bürgerwiese und dem Zentralbahnhof, enthüllt auch noch die besondere Pracht der Gärten und rechtfertigt den Ruf Dresdens als eine Gartenstadt. Kein Wunder, dass die Fülle der Natur- und Kunstgenüsse, welche die sächsische Hauptstadt bietet, ihr jährlich durchschnittlich ca. 150 000 Fremde zuführen, die hier angenehmer als sonst wo ein geistig anregendes massvoll begrenztes und anspruchsloses Leben verbringen und nach und nach eine eigene Kolonie, „englisches Viertel“ genannt, festbegründet haben. Zudem bietet die Stadt sehr günstige hygienische Verhältnisse; die Richtung des Flusses und der

Das königliche Hoftheater, ein prächtiger Bau der Residenz und eine der vollendetsten architektonischen Schöpfungen der Neuzeit, enthält 2000 Plätze und ist luxuriös ausgestattet. Vor diesem herrlichen Musentempel steht das Reiterdenkmal des Königs Johann, dahinter befindet sich die Broncestatue des Tondichters Karl Maria von Weber. An der Südwestseite das langgestreckte Museum mit einer Gemäldegalerie, die mit den bedeutendsten siegreich konkurrieren kann. In unmittelbarer Nähe erhebt sich die zweitürmige Sophienkirche und das Wettindenkmal, 1896 zur Erinnerung an die 800jährige Jubelfeier des Wettiner Fürstenhauses erbaut. Vom Schlossplatz



Berge begünstigt die stetige Erneuerung der Luft und die Erhaltung einer mässigen Temperatur; die zahlreichen Alleen und Gärten wehren die Nachteile einer Grossstadt ab. Auch sind die Flussbäder und Schwimmanstalten sehr gut eingerichtet. Für die Pflege des idealen Lebens sorgen viele vortreffliche Lehranstalten, ein Konservatorium für Musik, die Akademie der Künste, die polytechnische Hochschule, die Kunstgewerbeschule und mehrere Gymnasien und Töchterschulen. Insbesondere steht die Musik hier auf hoher Stufe. Die königliche Oper, die mit ihr verbundene Kapelle und die Symphonie-Konzerte der Gewerbehaukapelle sind durch ihre vorzüglichen Leistungen berühmt.

östlich gelangt man auf breiter, mit Figurengruppen von Schilling geschmückter Freitreppe auf die aussichtsreiche Brühl'sche Terrasse, an deren oberen Ende das sogen. Albertinum mit seiner Skulpturensammlung sich hervorhebt. Ihm reiht sich die Kunstakademie und das Kunstausstellungsgebäude würdig an. Auf dem Altmarkt steht Henzes Siegesdenkmal, eine Germania, im Volksmund „Zinsgroschenpuppe“ genannt, und das 1901 enthüllte nette Denkmal für Oberbürgermeister Dr. Stübel; auf dem Neumarkt, vor der erhabenen Kuppel der Frauenkirche, das Lutherdenkmal und unweit das Broncestandbild König Friedrich August II. Dresden besitzt noch weitere Sehenswürdigkeiten und reichhaltige Bibliotheken.

Elbing und seine Umgebung.

Eine Bahnfahrt von wenigen Stunden bringt uns von Berlin, Breslau oder Posen nach **Elbing**, der zweitgrössten Stadt der Provinz Westpreussen, welche in einigen ihrer Strassen noch unverändert die Merkmale früherer Zeiten zeigt: ehrwürdige Giebel, schöne, steinerne Portale, figürlichen Schmuck und traute „Beischläge“ vor den Häusern, auf denen zur Sommerzeit die Bürger nach des Tages Mühen und Lasten unter alten breitstämmigen Bäumen Erholung suchen. Ein Ueberbleibsel aus der ältesten Zeit ist das Markttor am Nordende der breiten, schönen

Geisthospitals und in ähnlicher Weise der Hof des einstigen Dominikaner-Klosters, dessen Kirche (St. Marien) mit ihrem reichen Sternengewölbe und ihrem ansehnlichen bildnerischen Schmuck zu den bedeutendsten Baudenkmälern der Stadt gehört. Die ebenfalls aus gothischer Zeit stammende katholische Nikolai-Kirche wird voraussichtlich in nicht zu ferner Zeit durch eine Wiederherstellung des 1777 durch Blitzschlag zerstörten, über 100 Meter hohen Turmes im alten Glanze neu erstehen.

Trotzdem Elbing mit seinen 53000 Einwohnern vorherrschend Industriestadt ist, trägt die Stadt doch den Charakter einer freundlichen Gartenstadt, die



Strasse „Alter Markt“. Dieser Turm ist, abgesehen von einem Stück der alten Umfassungsmauer bei der Marienkirche, der einzige Ueberrest der alten Befestigungswerke.

Ein wahres Kabinettstück für Maler ist auch der seit Jahrhunderten unveränderte Hof des Heiligen

neuerdings mit Vorliebe von Rentiers und Pensionären zum dauernden Wohnsitz gewählt wird. Elbing darf stolz darauf sein, in dem Kasinogarten eine höchst geschmackvolle und wohlgepflegte Gartenanlage zu besitzen, die, mitten in der Stadt gelegen, als die schönste derartige Anlage der Provinz West-



preussen zu bezeichnen ist. Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts blühende Handelsstadt hat Elbing sich namentlich durch das Genie und die schöpferische Tätigkeit F. Schichau's zur Industriestadt entwickelt. Von industriellen Anlagen sind besonders zu erwähnen 1) die Schichau-Werke mit Werft, Maschinenbauanstalt, Gelbgiesserei, Stahl- und Eisengiesserei, Lokomotiv-Fabrik usw. 2) Metallwarenfabrik und Emaillierwerk von A. H. Neufeldt, 3) Maschinenbauanstalt von Komnick, 4) Eisengiesserei von Tiessen, 5) Elbinger Messingwerk,

fabrik von Hasse, 18) Kalk- und Sandstein-Ziegelei von Schmidt, 19) Orgelbauanstalt von Wittek vorm. Terletzki, 20) Oel- und Seifenfabrik von Johs. Augustin, 21) Seifenfabrik von E. Siede, 22) Dachpappenfabrik von Schiller, 23) Fabrik für Holzindustrie von Wittkowski.

Neben der Industrie hat das Gewerbe in Elbing in den letzten Jahrzehnten einen blühenden Aufschwung genommen, ganz besonders das Tischler-, Maler- und Schlossergewerbe. Nicht zum mindesten hat hierzu die mustergiltige städtische Gewerbe-



6) Kupfer- und Metallwaren-Fabrik von Wilhelm, 7) Maschinen-Fabrik von Oehmke und Schmidt, 8) Elektrizitätswerk, 9) Zigarrenfabrik von Loeser und Wolff, 10) Zigarrenfabrik von Krafft, 11) Molkerei von H. Schröter, eine der drei grössten Molkereibetriebe Deutschlands, 12) Brauerei Englischbrunnen (Bier nach Pilsener Art), 13) Brauereien von Jeromin, Preuss, H. Regier, A. Wiebe (vorzügliches Malzbier „Bekomm“) und H. Wiebe, 14) Kunststeinfabrik von Jantzen, 15) Kunststeinfabrik von A. Kummer Nachf., 16) Kunststeinfabrik von Matthias, 17) Mühlstein-

schule beigetragen. Erwähnenswert sind noch die hervorragenden Leistungen der Bildhauerei von Max Gebauer.

Elbings Umgebung ist für den Touristen in die drei Gebiete: Vogelsang, Haffküste und Kahlberg zu teilen. Eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, in zwölf Minuten mit der elektrischen Bahn zu erreichen, liegt der **Vogelsanger Wald**, ein köstliches Stückchen Erde. Von der Terrasse des Gasthauses geniesst man über hügeliges, fruchtbares Ackerland hinweg einen weiten Fernblick auf die Stadt. Noch

grossartiger ist dieses Panorama von der Terrasse des in der Nähe liegenden Logierhauses und dem hohen, dicht neben Vogelsang liegenden Thumberge, namentlich bei Sonnenuntergang. Bei klarem Wetter sieht man die hinter der Stadt liegende Niederung, das silberne Band des Elbingflusses, den glitzernden Drausensee, die Zinnen der Marienburg, das Frische Haff, die Nehrung und die Höhen von Danzig. Besonders beliebte Aussichts- und Ruhepunkte sind im Vogelsanger Walde: „Mons“, „Patersons Ruh“, „Talsicht“, „Blaubeerberg“, „Stadtblick“, „Kaiserhöhe“,

Einen ganz anderen Charakter als Vogelsang trägt die **Haffküstenlandschaft**.

Die Ausläufer des baltischen Höhenzuges bilden hier ein Plateau, das sich bis zu einer Höhe von 200 Meter erhebt. Dadurch, dass dieses Gelände sich nach Westen in romantischen Tälern öffnet, nach Norden aber gegen die Küste des Frischen Haffs schroff abfällt, hat die Natur auf einem verhältnismässig kleinen Landstrich Meisterwerke hingezaubert, die der Kunst des berufenen Landschaftsmalers harren. Wir finden hier eine Miniaturausgabe des



„Kuntzes Höhe“, „Wilhelmshöhe“, „Nymphenberg“ und „Marthainsel“.

Die beständige Abwechselung von Berg und Tal, das murmelnde Rauschen des über ein steiniges Flussbett durch das Haupttal dahin rieselnden Silberbaches verleihen Vogelsang einen eigenen Reiz. Steile Abfälle, waldige Schluchten, prächtige Laubwälder bieten dem Auge immer neue fesselnde Landschaftsmotive.

Eine Fusswanderung von etwa 50 Minuten bringt uns nach dem inmitten eines alten Buchenwaldes liegenden „Geizhals-See“.

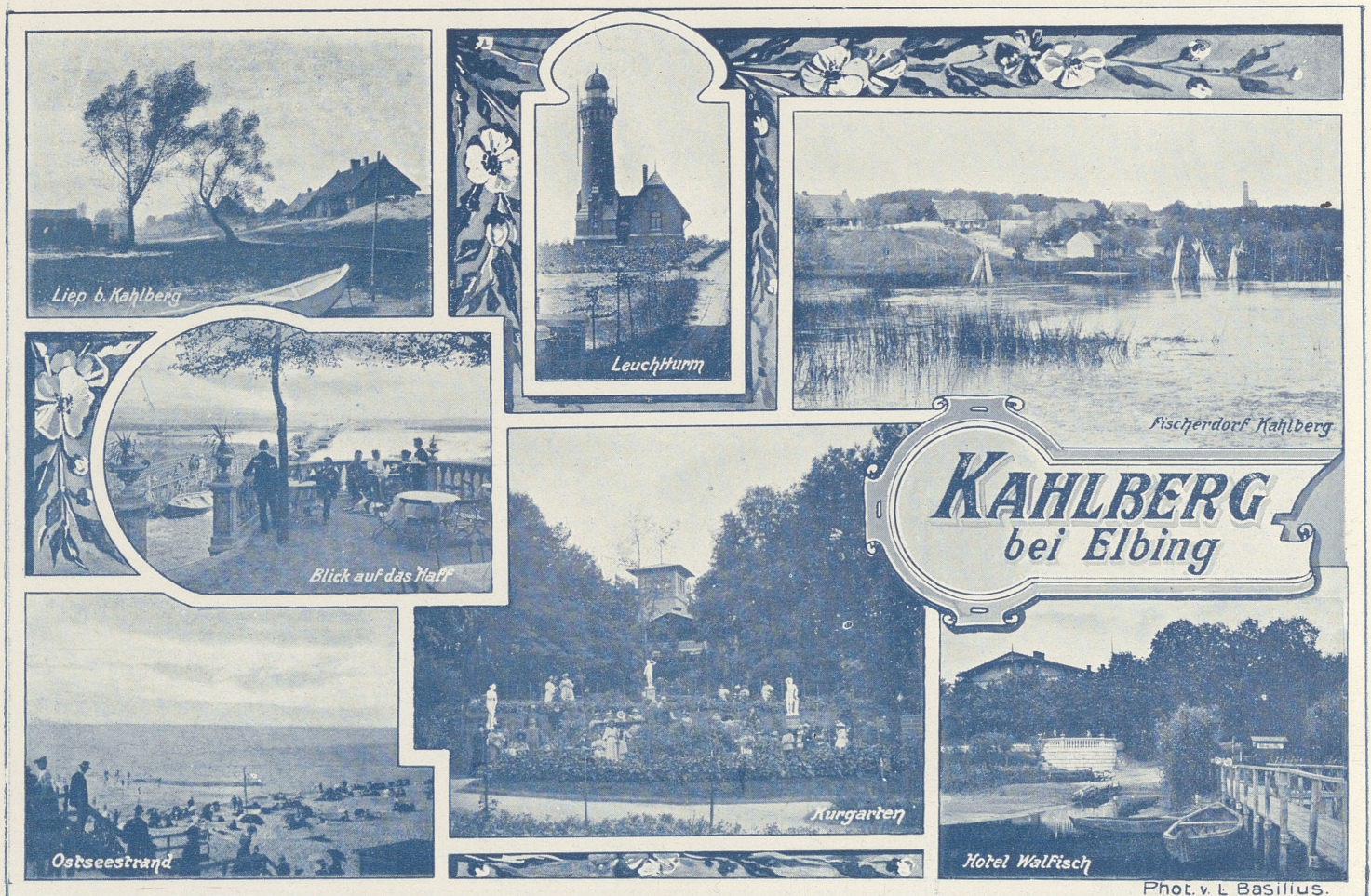
Thüringer Waldes. Die mangelnde Grösse wird durch die Zugabe der breiten Wasserfläche des Haffes, der Nehrung und der Ostsee reichlich aufgewogen. Der Baumbestand ist ungemein reichhaltig. Zur Berühmtheit sind die Trauerfichte im Stelliner Forst bei Cadinen und die tausendjährige Eiche vor dem Schlosse Cadinen gelangt.

Die bequemen Aussichtswagen der Haffuferbahn bringen uns nach den zahlreichen Ausflugsorten der Haffküste. Die Bahn folgt zunächst den Windungen des Elbingflusses. Ueber das reich belebte, interessante Flussbild schweift der Blick nach den frucht-

baren Aeckern und fetten Viehweiden der Elbinger Niederung mit ihren reichen Bauerngehöften, auf denen der berühmte Elbinger Käse bereitet wird, der neben den Elbinger Neunaugen eine Spezialität dieser Gegend bildet. In der Ferne wird der breite Wasserspiegel des Haffes sichtbar. Etwa 8 Kilometer von Elbing fährt die Bahn an dem Ostwinkel des Haffes entlang, der weit ausgedehnten Schilfwuchs aufweist. Wildenten in vielen Spielarten, Wasserhühner, Silbertaucher, Rohrdommeln und Möven in ungeheurer Zahl haben hier ihre Brut- und Ruheplätze.

Erträge nach Königsberg und weiter gehen. Tausende von Obstbäumen, namentlich Kirschbäume, welche hier prächtig gedeihen, bedecken Tal und Hügel des Geländes an der Haffküste.

Die Stationen der Haffuferbahn bilden den Ausgangspunkt für Fusstouren in die dahinter liegenden Wälder und Berge mit hervorragenden Aussichtspunkten. Neben der Dörbecker Schweiz sind noch die Lenzener Gründe zu erwähnen, die in den letzten Jahren für Ausflügler einen besonderen Anziehungspunkt bilden. Hier hat der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs zur Erhaltung der Gegend in ihrer



Von Steinort an treten rechts die Höhen so unmittelbar an das Haff heran, dass der Bahndamm von den Wellen der sich bis zur Nehrung hinziehenden Wasserfläche bespült wird. Bald erblicken wir Reimannsfelde mit seinem prächtigen alten Park und seinen von rieselnden Bächen durchfurchten Schluchten, die sich zwischen den grossen Ortschaften Dörbeck und Lenzen hinauf bis zu dem Rakauer Forst erstrecken und die „Dörbecker Schweiz“ bilden.

Eine willkommene Abwechslung bringen in das Landschaftsbild die zahlreichen Obstgärten, deren

Eigenart ein Gebiet von 25 ha käuflich erworben. In der Nähe eines gut erhaltenen Burgwalles soll in diesem Jahre ein Logierhaus mit Restaurant erbaut werden. Der Weg zu diesen so erschlossenen Gegenden führt an den reizend gelegenen Succaser Karpfen- und Forellenteichen vorbei.

Das Hauptziel der meisten Ausflügler ist Panklau. Man erreicht die Station in etwa 40 Minuten. Ueberwältigend ist der Eindruck der „Heiligen Hallen“, schöne alte Buchen bilden hier gleichsam einen mächtigen Waldesdom. Entzückend ist die Wirkung

des Sonnenlichtes, wenn die Sonnenstrahlen in zuckenden, glühenden Lichtern über das braunrote Laub am Boden huschen. Bemooste alte Tannen bilden an den Abhängen hoher Berge einen eigenartigen Gegensatz zu den Buchen und weisslich schimmernden Birken. Die Landstrasse Cadinen-Panklau wendet sich, allmählich ansteigend, durch den schönen Wald. Bei jeder Wegbiegung bieten sich neue Blicke auf Haff und See oder auf tiefzerklüftete Tal- und Waldpartien. Ungefähr auf der Kammhöhe ladet das Forsthaus Panklau gastlich zur Rast.

Von hier erreicht man in kurzer Zeit über grossartige Aussichtspunkte das Kaiserliche Gut Cadinen, auf dem die Kaiserliche Familie in jedem Jahre einige Wochen zuzubringen pflegt. An den prächtigen Cadiner Schlosspark mit dem zur Kirche umgewandelten Mausoleum und der Klosterruine schliesst sich ein ausgedehntes Waldgebiet an. Die zu diesem Waldgebiet gehörenden „Rehberge“ mit ihren tiefen, geheimnisvollen Schluchten, wild schäumenden Bächen und herrlichen Fernblicken bilden unzweifelhaft neben Panklau den Glanzpunkt der Haffküstenlandschaft.

Von Station Cadinen gelangt man mit der Haffuferbahn in wenigen Minuten nach dem kleinen Städtchen Tolkemit, von wo die Tourendampfer den Verkehr mit dem reizend gelegenen **Ostseebad Kahlberg** auf der Frischen Nehrung unterhalten. Die Ueberfahrt über das Haff dauert nur dreissig Minuten und gewährt einen umfassenden Blick auf die soeben geschilderte herrliche Haffküstenlandschaft. Nördlich von Tolkemit zeigt sich Frauenburg mit dem prächtigen Dom aus der Ordenszeit. Die 1278 gegründete Stadt ist Sitz des Bischofs von Ermland.

Je mehr man sich der Nehrung nähert, desto mehr wird das Auge gefesselt durch die Aussicht auf den Seebadeort Kahlberg. Aus herrlichen Kieferwäldungen lugen hübsche Logierhäuser neben den schmucken, binsengedeckten Fischerhäusern. Prächtige, blumenduftende, terrassenförmige Anlagen führen zu dem hochgelegenen Kurhause Belvedere, von wo aus man eine einzig schöne Aussicht auf die gegenüberliegenden Hafflandschaften geniesst. Schattige Wege führen zu der Strandhalle und zu den Seebädern, die sich durch kräftigen Wellenschlag auszeichnen. In Kahlberg ist in den letzten Jahren alles geschehen, um den modernen Anforderungen an einen Seebadeort zu genügen. Die Aktien-Gesellschaft Kahlberg errichtet in diesem Jahre in der Nähe der See ein grosses Logierhaus, um dem Mangel an Sommerwohnungen abzuhelpen, und statt des bisherigen unbequemen Landungssteiges an der Haffseite ist eine feste Mole angelegt, um den Badegästen die Landung zu erleichtern. Zur Rückkehr nach Elbing kann der Abwechslung wegen die Fahrt auf den regelmässig verkehrenden Dampfern der Zedlerschen Reederei über das Haff und auf dem Elbingfluss gewählt werden. In Elbing findet der Reisende eine Anzahl modern und komfortabel eingerichteter Hotels. Jedenfalls steht Elbing mit seiner herrlichen Umgebung im Zeichen des Touristenverkehrs, der namentlich in den letzten Jahren ganz bedeutend zugenommen hat. Zur Förderung des Fremdenverkehrs ist vor einigen Jahren ein Verein gebildet, der in dem Hause Friedrich-Wilhelmplatz 15 eine besondere Auskunftsstelle eingerichtet hat und „Führer“ mit Prospekten auf Wunsch gratis versendet.

Eutin.



Nirgends in Schleswig-Holstein hat die Natur so verschwenderisch das Schöne gehäuft, als in Ostholstein. Gewaltige Waldkomplexe, die von den mässigen Hügeln ruhig und ernsthaft hinabschauen in freundliche Täler, lachende, blinkende Seen, grosse, Wohlhabenheit verratende Bauerndörfer, einen sich zu einem charakteristischen, zu Augen und Herz sprechenden Bild schleswig-holsteinischer Landschaftsschönheit.

Darinnen träumt die Stadt Eutin. Wer sie beschreiben will, müsste seine Feder in Rosenwasser tauchen: die Rose ist es, die hier dominiert. Vorgärten, nur klein zum Teil, aber mit erlesenem Geschmack geschaffen, legen sich zwischen die hübschen Häuser mit ihren blinkenden Fenstern und den wohlgepflegten Strassenzügen. Blumen überall und Rosenranken an fast allen Häusern. Man sucht in Schleswig-Holstein wohl vergeblich nach einer Stadt, in der Frauen-

händen soviel Verfügung über Haus- und Grundplatz gegeben wurde. Sehr eifrig ist man in Eutin darauf bedacht, sich diesen Ruf zu erhalten: Die Rosen schenkt der Verein zur Förderung des

Eutin ist die Geburtsstadt des berühmten Komponisten Carl Maria von Weber, des Astronomen Schmidt und des Philosophen Trendelenburg, hier wohnten der Dichter der „Luise“, Joh.



Gemeinwohls, der so ein Werk fortsetzt, das die Stadtverwaltung vor mehr als einem Jahrhundert begann, indem sie die Erbauung hübscher Häuser durch Steuerprivilegien förderte.

Eutin genannt Perle Ostholsteins, Station der Kieler, Neustädter und Lübecker Bahn (5200 Einwohner), zwischen den beiden Eutiner Seen in wald- und see-

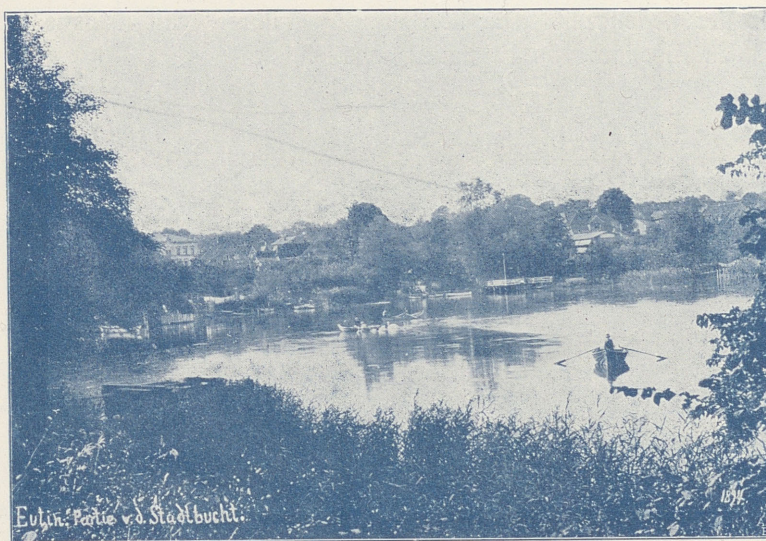
reicher Gegend im Oldenburgischen Fürstentum Lübeck gelegen. Sitz der Grossherzoglichen Regierung, Grossh.

Güterverwaltung, Amtsgericht, Gymnasium, Technikum, höhere Töchterschule, öffentliche Bibliothek.

In der Nähe liegt der weitbekannte Uklei-see, ferner der Kellersee, Dieksee mit dem Luftkurort Gremsmühlen, sowie das idyllisch gelegene Bosau mit seiner 1152 errichteten Kirche. Die Ostsee ist in einer halben Stunde mit der Bahn zu erreichen.

Heinr. Voss, Göthe's Schwager, Schlosser, Nicolovius, Heinrich Jacobi, der Maler Tischbein und der feinsinnige Graf Stolberg.

Eutin wird viel von Touristen und Sommerfrischlern aufgesucht und eignet sich vor Allem, seiner günstigen Steuerverhältnisse wegen zum dauernden Aufenthalt.



Eutin ist ein besuchter Ausflugs- und Erholungsplatz der

Lübecker und an manchen Tagen entwickelt sich daselbst ein lebhaftes Treiben

das an frequente Badeorte gemahnt. Ueberall findet der Besucher Abwechslung und Zerstreuung. Mag er in das kleine, aber nicht uninteressante Altertums-

Museum gehen, oder sich dem trutzig und

breit am See liegenden roten Schloss, dem alten Bischofssitz zuwenden, dessen Nüchternheit vielleicht auf ein Kloster schliessen lassen könnte wenn nicht die Lage, der breite Schlossgraben,

die Mauerstärke und die frühere herrschaftliche feste Burg deutlich verraten würden. Mag er auf der Insel im See die Spuren der im 30jährigen Krieg vernichteten Münze, oder gar diejenigen der damals angeblich vergrabenen Münzen suchen, oder in den Schlossgarten gehen.

Es gibt prächtige Parks in Ostholstein — der Plöner Schlossgarten, der Ascheberger Park und derjenige von Panker bei Lütjenburg sind gewiss sehr sehenswert, als die schönsten hört man aber doch immer und immer wieder diejenigen von Eutin und Gyldenstein (d. i. ein Jagdschloss unseres Grossherzogs) rühmen, die sich ähneln. Baumwesen hier wie dort — Buchen, Eichen und Kastanien — mit denen zarte, exotische Blattpflanzen eigenartig kontrastieren. Schneeweisse Tempelchen und Statuen spiegeln sich in blinkenden Teichen und lieblich spielenden Wasserfällen. Und wilder Wein und üppiges Epheu, sattgrüne Rasen mit farbenschillernden Blumenbosquets überall wohin die einzig schön gepflegten, eigenartig gewundenen Promenaden den Wanderer führen.

Die Nadelwälder dominieren im Süden der Stadt. Oft denkt man an den Harz, so wildromantisch sind die Bilder. Das merkwürdigste, was man hier sieht, ist wohl ein Wasserlauf, die „teure Zeit“ genannt, dessen Verlöschen schwere Jahre kündigt, das reizendste sicher die Wolfsschlucht, die bleibenden Eindruck hinterlässt. Ihr

nahe lacht, von Riesenbuchen durch den Sturm geschützt, der kleine, lebhaft an den Uglei erinnernde Kalksee den Himmel an.

Rechts und links säumen Bäumen die Chaussee. Die stattliche Reihe der Obstbäume, unterbrechen keck und wirkungsvoll mächtige Wachholdersträucher, deren feine Aestchen sich unter der Last zahlloser, farbenreicher Beerenbüschel tief und immer tiefer neigen. Die Stadt bietet dem Naturfreund Gelegenheit zu vielen prächtigen Ausflügen genug. Ein kurzer Spaziergang führt zum grössten unserer Seen, dem Kellersee, und zu seinem kleinen berühmten Nachbarn, dem Uglei.

Den Ugleisee soll man zum erstenmal in einer Sommermondnacht aufsuchen. Ganz still muss es sein. Die Riesenbuchen, deren Zweige in das Wasser fallen, scheinen allesamt zu schlafen. Der leise Luftzug, den die Nacht gebracht, bricht sich am Waldessaum. Es ist wie in der Kirche. Des Sees Ufer glänzen tiefschwarz auf. Andächtig neigen die Seerosen, des Ugleisees Nonnen, das Madonnenhaupt, wenn aus dem nahen Busch die Nachtigall den Lobgesang des Schöpfers leis antimmt und erdentief taucht in den spiegelglatten See des Mondes sanftes Zaubерlicht. . . . Und wenn der Wanderer von all dem Sehen und Staunen ermüdet ist, findet er vorzügliche Unterkunft und gute Verpflegung in einem der vorhandenen empfehlenswerten Gasthöfe.



Frankfurt am Main

mit 270 000 Einwohnern und der Vorstadt Sachsenhausen, ging aus einem 795 urkundlich genannten Meierhof und Jagdschloss Karl des Grossen hervor, wurde 833 zur Stadt und im 14. Jahrhundert zur freien Reichsstadt erhoben. Von 1147 bis 1806 war Frankfurt Wahlstadt der römischen Kaiser; seit 1866 preussisch, ist die merkwürdig regsame und reiche Stadt der Mittelpunkt zahlreicher Verkehrslinien von eminenter Bedeutung, durch Handel, Kunstsinn und Wissenschaft ausgezeichnet.

Promenaden rings um die Stadt und am Main mit Weihern, seltenen Pflanzen und Kursaal in den Friedberger Anlagen, Palmengarten mit Gesellschaftshaus im opulentesten Stil, Palmenhaus, Gewächshäusern etc. Der Zoologische Garten,

nach dem Berliner das älteste deutsche Institut dieser Art, enthält eine reiche Tiersammlung aus allen Weltteilen; grossartige Raubtiersammlung, reiche Kollektion kleiner Säugetiere und der Vögelkollektion.

Frankfurts Stolz ist der Dom (852 von Ludwig dem Deutschen als Salvator-Kirche gestiftet, seit 15. August 1867 teilweise durch Brand zerstört, seitdem nach dem ursprünglichen Plan aus dem 13. Jahrhundert wieder hergestellt). Im Innern bemerkenswerte Glasmalereien und Bilder aus dem 14. Jahrhundert, Fresken, wertvoller, vergoldeter Flügelaltar und das Grabdenkmal des Kaisers Günther von Schwarzburg. Vor dem Hochaltar wurden von 1562 bis 1792 die deutschen Kaiser gekrönt. Ausserdem bemerkenswert die Katha-

ringenkirche von 1678, mit alten Grabmälern, Liebfrauenkirche (gotisch von 1344), mit einem Meisterwerke der deutschen Bildhauerkunst, Nikolaikirche, Stiftung Rudolfs von Habsburg, Denkmal rein deutscher Baukunst, St. Leonhardskirche mit Altarbild (St. Leonhard) von Stiler, Abendmahl von Holbein, zwei herrlichen gemalten Fenstern und gotischem Altarschrein, Peterskirche am Peterskirchhof mit neuem Kriegerdenkmal und

Paulskirche (von 1787), welche 1848—1849 der deutschen Nationalversammlung als Sitzungslokal diente, jetzt evang. Hauptkirche. — Stadtarchiv, Gemäldegalerie und historisches Museum im neuen gotischen Archivgebäude hinterm Dom; daneben Leinwandhaus mit Sammlung von Altertümern. — Kunstmuseum mit der Städelschen Gemäldegalerie, Kupferstichsammlung, Bibliothek mit Gipsabgüssen — Stadtbibliothek mit 200 000 Bänden.



Freising.

Freising ist an der Isar gelegen, auf den nördlichen Ausläufern der oberbayerischen Hochebene, 446 m ü. d. M. Es ist der Sitz eines Bezirks-, Forst-, Landbau-, Post-, Rentamtes, eines Amtsgerichtes, einer Messungsbehörde, Garnison, Bahnstation I. Kl. Freising ist ferner eine Stadt der Schulen und Institute wie: Akademie Weihenstephan (Brauerei und Landwirtschaft), Lyzeum, Gymnasium, Schullehrerseminar, Präparandenschule, Priesterseminar, Erziehungsinstitut, Waisenhaus.

Wie für den Wanderer Weihenstephan und der Domberg die weithin sichtbaren Wahrzeichen Freising's bilden, so sind auch für den dort Wohnenden die beiden Hügel die Stätten der Geschichte seines Ortes.

Die beiden Hügel sollen schon in germanischer Urzeit geweihte Stätten gewesen sein. Weihenstephan hiess Tetmons-Berg des Teut und der Domberg soll eine Kultusstätte der Freya gewesen sein.

Die beiden Berge waren auch, wie Funde auf dem Weihenstephanerberge beweisen, den Römern

nicht entgangen. Eine Geschichte auf verbürgten Tatsachen beruhend beginnt erst mit dem Erscheinen des hl. Korbinian in Freising 718, der auf Betreiben des auf Weihenstephan residierenden Herzog Grimoald aus dem Geschlechte der Aigilulfinger 724 zum Bischof von Freising ernannt wurde. Mit der Erhöhung Freising's zum Bischofsitze begann seine Entwicklung, die im Laufe der kommenden Jahrhunderte höchste Bedeutung er-

langte. Im 12. Jahrhundert lag Freising offen in der Welt; zu ihm her und von ihm aus liefen die Fäden des gesamten deutschen Kulturlebens. Freising war damals schon eine Stadt der Schulen. Seine Domschule besuchten deutsche Könige und Kaiser.

Daneben

blühte Handel und Gewerbe (Goldschmiedekunst, Brillen- und Flintglasindustrie). Diesen schönen Zeiten gesellen sich aber auch trübe zur Seite, denn in fast allen Jahrhunderten begegnen wir schlimmen Berichten über Brand und Zerstörung, Kriegesnot und Pein. 909, 955 zerstörten die Ungarn, 1116 Herzog Welf die Stadt, 1632, 1634, 1646, 1648 brandschatzten und plünderten die



Schweden, 1796 die Franzosen bis schliesslich 1803 die schlimmste Zeit über Freising hereinbrach „die Säkularisation“, welche für Freising den Verlust der bischöflichen Residenz zur Folge hatte. Wie gross der Schlag für Freising war, lässt sich leicht vergegenwärtigen, wenn man bedenkt, dass die Bischöfe gleich souveränen Fürsten auf dem Domberge residierten und auf eine stattliche Hofhaltung etwas hielten. Erst 1821 begann Freising unter der Fürsorge der Wittelsbacher aufs neue aufzuleben und so ist heute Freising nicht bloss eine historische Stadt, wo der althehrwürdige Dom, die Johanniskirche, eine Vertreterin schönsten Gotik, das Klerikalseminar einer der ersten Renaissancebauten in Deutschland, Weihenstephan aus

der Rokoko- und Zopfzeit, die Denkmäler auf dem Domberge und Weihenstephan aus vergangener grosser Zeit zu uns sprechen, sondern Freising ist abgesehen von seiner in landschaftlicher Beziehung bevorzugten Lage, von der aus man die Schönheiten einer weitausgedehnten, farbertönigen Ebene, von coupierten Terrain, prachtvoller Waldungen und das seltene Bild der grossartigen Alpenkette vom Dachstein bis zum Säntis geniesst, auch eine originelle Stadt, welche sich den Charakter des oberbayerischen Volkes ungeschwächt erhalten hat und die den berühmten Kulturhistoriker Riehl zu dem Ausspruch veranlasste: „Wer Freising nicht gesehen hat, der kennt Altbayern nicht.“

Halle a. S.



Universitätsstadt mit 160 000 Einwohnern, Knotenpunkt von acht Eisenbahnlinien, im schönen Saaletal anmutig gelegen, verdankt seine Entstehung den schon in vorchristlicher Zeit ausgebeuteten, noch jetzt ergiebigen Salzquellen. Im Mittelalter stand die Stadt als Mitglied der niederdeutschen Hansa in grosser Blüte, von welcher noch heute zahlreiche, durch den mächtigen Kardinal Albrecht von Brandenburg, Erzbischof von Magdeburg, errichtete Bau- und Denkmäler, wie die Marienkirche auf dem Markte, der Dom, die Residenz (jetzt Provinzial-Museum), die gewaltige St. Moritzburg, welche z. Zt. zu einem städtischen Museum ausgebaut wird, sowie der malerische Stadtgottesacker, eine deutsche Camposanto-Anlage, Zeugnis ablegen. Der Marktplatz, auf dessen Mitte sich der imposante, im 15. Jahrhundert erbaute „Rote Turm“ erhebt, und an welchem 1896 das neue Ratskellergebäude errichtet wurde, bietet eines der schönsten Städtebilder Deutschlands. Auch in neuerer Zeit sind bedeutende Bauwerke und Denkmäler errichtet worden, unter welchen das von Bruno Schmitz und Peter Breuer geschaffene Kaiser Wilhelm-Denkmal die erste Stelle einnimmt.

In den letzten Jahrzehnten hat sich Halle zu einer bedeutenden Industriestadt (Maschinen-, Zucker-, Stärke-, Paraffin- und andere Fabriken) entwickelt, in deren unmittelbarer Nähe auch der Braunkohlenbergbau in bedeutendem Umfange

betrieben wird. Die Stadt besitzt ein umfangreiches Elektrizitätswerk, welches die Hauptstrassen mit Licht versorgt, eine vorzügliche Quellwasserleitung und hochentwickelte Verkehrsverhältnisse. Die klimatisch günstige Lage, mässige Steuersätze, billige Lebensweise sowie vortreffliche Bildungsanstalten (Friedrichs-Universität, Frankesche Stiftungen, Städtisches Gymnasium, Oberrealschule, Handwerkerschule, vorzügliche Mittel- und Volksschulen) laden besonders zu dauerndem Aufenthalte ein. Ein gut besetztes städtisches Theater, dessen prächtiges neues Gebäude 1886 durch Seeling erbaut wurde, ein kleineres Privat-Theater, in welchem das moderne Lustspiel und Sittenstück gepflegt wird, zahlreiche Konzerte der hervorragendsten Kapellen und Solisten sorgen für Unterhaltung im Winter, durch zahlreiche wissenschaftliche Vorträge betätigt sich ein reges geistiges Leben. Im Sommer bilden die von der Saale umspülte Nachtigalleninsel, mit dem städtischen „Peissnitz“-Restaurant, der in einem prächtigen alten Parke überaus malerisch angelegte Zoologische Garten, eine Sehenswürdigkeit allerersten Ranges, das bekannte Soolbad Wittekind, die auf schroffer Felsenhöhe malerisch an der Saale liegende Burg-ruine Giebichenstein, die ausgedehnten Waldungen der Dölauer Heide beliebte Ausflugspunkte in unmittelbarer Nähe der Stadt, während die berühmten Burgen des Saaletales und der leicht zu erreichende Harz dem Naturfreunde herrliche Ziele für Tagesausflüge bieten.

Hamburg.

Hamburg, die Freie und Hansestadt mit ca. 800 000 Einwohner an dem mächtigen Elbstrom und den malerischen Ufern der Alster, wird mit Recht das nordige Venedig genannt.

Als grösste Handelsstadt des europäischen Kontinents zeigt Hamburg mit seinen grossartigen Hafenanlagen, mit seinen hundertten von Kanälen und Brücken, mit seinen prächtigen Ozeandampfern und stolzen Segelschiffen ein Bild, das den Beschauer mit höchster Bewunderung erfüllt. Die Herstellung des Freihafens erforderte eine Ausgabe von 120 Millionen Mark. Ein ganzer Stadtteil, der von nahezu 20 000 Menschen bewohnt war, hat niedergeworfen werden müssen, um an dieser besonders günstig gelegenen Stelle den nötigen Raum für die ungeheueren Speicherbauten zu schaffen. Der grösste Krahn des europäischen Festlandes befindet sich am Krabnhöft; seine Tragfähigkeit beträgt

150 Tons. Die Börse am Adolphplatz, der Prachtbau des neuen Rathauses, die Nicolai- und Michaeliskirche, deren Türme zu den höchsten auf der Erde zählen, sind Monumentalbauten, auf die Hamburg mit Recht stolz ist.

Die Binnen- und Aussenalster mit ihren Flotillen kleiner Dampfer. Segelyachten und Ruderböten, mit ihren Uferalleen, Promenaden und parkartigen Gärten, mit ihren vornehmen Gebäuden am Jungfernstieg und den schlossartigen Villen in Harvestehude und auf der Uhlenhorst, bieten im Sommer ein farbenprächtiges Bild, das einzig in seiner Art ist.

Seit Vollendung der Filtrationswerke der Stadtwasserkunst und seit der Begründung des Hygienischen Instituts zählt Hamburg nach den Berichten des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu den gesündesten Städten des In- und Auslandes,



Hannover.

Die Geschichte des Landes Hannover fällt in ihren Anfängen mit der Braunschweigs zusammen. Aus der einen braunschweigischen Linie entstand 1648 durch Teilung das Herzogtum Hannover, das 1692 Kaiser Leopold I. zum Kurfürstentum erhob; das kurfürstliche Haus nahm 1714 die englische Königswürde an. Erst 1837, als Viktoria den englischen Königsthron einnahm, erhielt das seit 1814 zum Königreich erhobene Land Hannover wieder einen einzigen, selbständigen Herrscher in Ernst August. 1851 trat der völlig erblindete Georg V. die Regierung an bis sich 1866 in der Schlacht bei Langensalza das Schicksal Hannovers entschied.

Die Stadt zeigt in ihrer Bauart heute noch die merkwürdigsten Gegensätze. Auf der einen Seite enge Gassen mit hochgiebeligen, schmalen Häusern, auf der andern weite Plätze, breite Strassen

garniert von Prachtbauten. An der Spitze der letzteren steht das königliche Schloss, ein im Innern üppig ausgestatteter Bau. Dann folgt das neue monumentale 1902 eröffnete Provinzial-Museum, das 2 Millionen Mark Baukosten erforderte und mit wertvollen Sammlungen angefüllt ist.

Prächtige Plätze zeichnen Hanover aus. Den Ernst August-Platz am Bahnhof schmückt das Reiterstandbild des gleichnamigen Königs, der Georgsplatz trägt die 47 Meter hohe Waterloosäule und das Standbild Schillers, auf dem Theaterplatz prangt die Statue des Componisten Marschner.

Hannover wird in weitem Bogen von schönen Waldungen umschlungen, aber der lohnendste Ausflug bleibt doch das Schloss Marienburg bei Nordstemmen; auf malerischer Felsterasse hoch über der Leine baut sich dieser, reich mit Türmen Erkern und Giebeln ausgestattete gothische Schlossbau imposant auf.



Heidelberg,

die an Denkwürdigkeiten überreiche, von Scheffel „die Feine“ genannte Universitätsstadt, liegt 123 m über dem Meer, reizend am Abhange des Königstuhles, von ihren gigantischen, weltberühmten Schlosstrümmern wie von einer Akropolis überragt; sie zählt gegenwärtig 40 000 Einwohner, worunter ca. 1600 Studenten, und ist der bevorzugten Lage des milden Klimas und der herrlichen Umgebung wegen alljährlich der Sammelplatz Tausender von Fremden aus allen Nationen. Aufgeklärte, feuchtfrohliche Bevölkerung und das rasch pulsierende akademische Leben tragen dazu bei, den Aufenthalt verlockend zu gestalten.

Die Sehenswürdigkeiten der Stadt beschränken

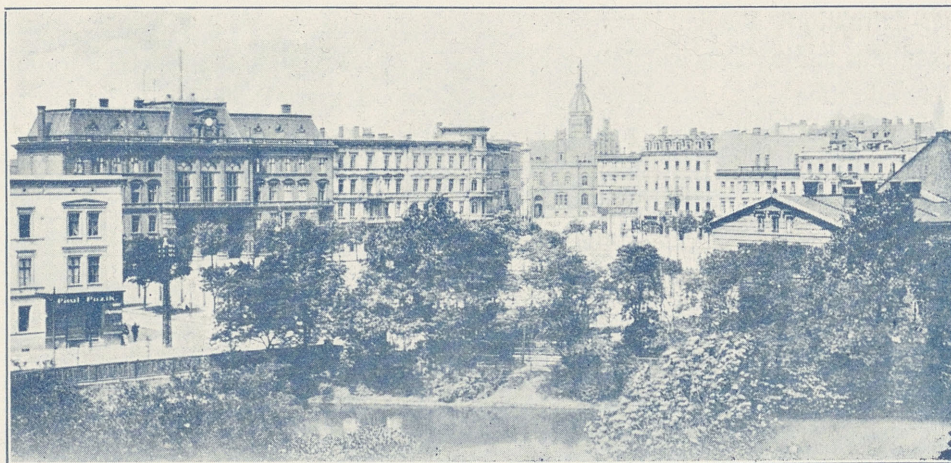
sich auf die reizende gotische Peterskirche, das archäologische Institut, die Universität mit der neuen Aula und denkwürdigen Karzern, die berühmte Universitäts-Bibliothek (Palatina), die Heiliggeistkirche, den Gasthof zum Ritter, das neue Bismark-Denkmal, das Scheffel-Denkmal und das Rathaus. Das Hauptinteresse konzentriert sich auf das Schloss, welches seit mehr als zwei Jahrhunderten den traurigen Ruhm genießt, die grösste und zugleich malerischste Ruine Deutschlands zu sein.

Seit 1891 führt eine Bergbahn von Heidelberg in 5 Minuten zum Schloss.

Königshütte O.-S.

Königshütte O.-S. liegt im Mittelpunkt des oberschlesischen Industriebezirks und ist seit 1868 Stadtgemeinde. Sie bildet einen eigenen Stadtkreis im Regierungsbezirk Oppeln mit Sitz des Amtsgerichts, das zum Landgericht Beuthen O.-S. gehört. Die Stadt liegt unter 36 ° 38 östlicher Länge und 50 ° 18 nördlicher Breite und ist die grösste Stadt Oberschlesiens mit einer Bevölkerungszahl von zirka 67 000. Die Einwohner

städtischen Eichamts, Reichsbanknebenstelle, städtischer Markthalle, Feuerwehrrdepot, Pfandleihamt, Schlachthaus und verschiedener Privatverwaltungen. Es sind 2 katholische und 2 evangelische Kirchen, eine Synagoge, Bildungs- und Erziehungsanstalten, wie Königliches Gymnasium, Realschule, höhere Mädchenschule, Haushaltungsschule, Industrieschule für Mädchen, 14 Volksschulen, Präparandenanstalt, Handfertigkeits- und Fortbildungsschulen, Hilfsschule für schwachbefähigte Kinder vorhanden.



sind vorwiegend katholisch. Königshütte ist Sitz einer Bergbau-Inspektion, eines Revieramtes, Hüttenamtes der Königshütte (des grössten Oberschlesiens), Amtsgerichts, Postamts, Katasteramts,

Wohltätigkeitsanstalten: Krankenhaus, Knappschaftslazarett, St. Hedwigsstift, katholisches und evangelisches Waisenhaus, Alters- und Kinderheim. Königshütte hat seinen raschen Auf-

schwung besonders der Kohlen- und Eisenindustrie zu verdanken. 1852 war es noch eine Kolonie mit 4495 Einwohnern. Später wurden die Kolonien beziehungsweise Orts- und Gutsanteile Mittel-, Süd-, und Ober-Lagiewnik, Nieder-Heiduk, Charlottenhof, ferner ein Teil von Chorzow, Schwientochlowitz und Klimsawiese mit der Kolonie Königshütte vereinigt und 1868 zur Stadt erhoben. Zahlreiche Schornsteine von Kohlenzechen, Hüttenwerken und anderen industriellen Etablissements geben Zeugnis von der bedeutenden gewerblichen Tätigkeit. Königshütte kann sich des grössten Eisenhütten-

die unteren Donauländer. Von Kohlengruben sind zu erwähnen: die Steinkohlengrube König und Gräfin Laura mit 7 beziehungsweise 4 Schächten. Belegschaft 5200 beziehungsweise 3000 Köpfe. Andere Betriebe: Dachpappen, Chamottesteine, Glasfabrik, Sägemühlen, Ziegelbrennereien, Steinbrüche usw. Königshütte ist der Anziehungspunkt für viele Fremde, welche sich für die Kohlen- und Eisenindustrie interessieren. Hotels und Gasthöfe: Hotel Graf Reden in der Kattowitzerstrasse, Hotel zur Königshütte in der Kronprinzenstrasse, Hotel Schwarzer Adler in der Kaiserstrasse, „Parkhotel“



werkes Schlesiens rühmen; es ist dies die „Königshütte“, dessen Eigentümerin die Vereinigte Königs- und Laurahütte Aktiengesellschaft in Berlin ist. Es sind in ihm Hochöfen, Puddel-Walzwerke, Stahlwerk, Kupfer-Extraktion, Waggonbauanstalt, Presswerk, Brückenbauanstalt, Coaksanstalt etc. vereinigt. Arbeiterzahl etwa 7000. Fabrikation: Stabeisen, Bleche, Stahlschienen, Bandagen und Stabstahl, Kupfer, Teere, Coaks und Amoniak. Eigene Kohlengruben. Zweigbetriebe: Chamotteziegelei, Räderfabrik, Schmiede- und Drehwerkstätte, Gasanstalt und Elektrizitätswerk. Absatzgebiete Deutschland, Oesterreich, Russland und

in der Tempelstrasse, Hotel zum Deutschen Kaiser, Bahnhofstrasse, Gasthof Germania, Redenstrasse. Restaurationen: Lipinski, Volksgarten, Ratskeller, Redenberg - Restaurant. Volksbibliothek. Oberschlesisches Volks-Theater. Apotheken: Adlerapothek, Löwen - Apotheke, Marien - Apotheke. Spediteure: Duckhorn, Goldberger, Schindler, 1 Paketfahrtgesellschaft. Stadtpark Redenberg mit seinen Anlagen auf Anhöhe gelegen, Hüttenpark und Hüttenpromenade. Konzerte der Berg- und Hüttenkapelle. Prächtige Ausflugsorte mit herrlichen Waldungen.



Kassel.

Kassel an der Fulda, bereits 913 urkundlich erwähnt, früher Residenzstadt der Landgrafen und Kurfürsten von Hessen, seit 1866 Hauptstadt der preussischen Provinz Hessen-Nassau, zählt 95 000 Einwohner, ist nächst Dresden die freundlichste und schönst gelegene Stadt Deutschlands und seiner reizvollen Umgebung wegen bevorzugter Zielpunkt der Fremdenwelt. Ausser der berühmten Gemäldegalerie, dem Museum, Friedericaneum und dem Naturalienkabinet besitzt Kassel an öffentlichen Gebäuden das frühere kurfürstliche Palais und das Schloss Bellevue und an hervorragenden Denkmälern das Standbild des Komponisten Ludwig Spohr, das Monument des Landgrafen Friedrich II. und das gelungene Kriegerdenkmal. Eine Zierde der Stadt bildet die Karlsaue, ein schattiger Park mit Orangerie-Gebäude, Marmorbad und Restauration. Den Hauptanziehungspunkt besitzt Kassel jedoch in seiner weitberühmten Wilhelmshöhe mit Schloss in dem 1870 Napoleon III. gefangen sass, wundervollem Hochwaldpark, Wasser-

künsten, Tempeln und künstlicher Ruine. Auf der Höhe der Anlagen erhebt sich das Octogen, ein aus drei mächtigen Tonnengewölben bestehender Bau von gewaltigen Dimensionen, auf dem sich eine 31 m hohe Pyramide aus Quadersteinen erhebt, die von einem 10 m hohen, in Kupfer getriebenen Herkules gekrönt wird. Unterhalb des Octogen stürzen sich 280 m lang Cascaden hinab zur Neptungrotte. Unweit zeigt sich, von Buschwerk umhüllt, die Löwenburg, eine imitierte mittelalterliche Ritterburg von malerischer Wirkung. Von da gehts über die Sybillenhöhe zur grossen Fontaine, welche inmitten eines Teiches ihren Wasserstrahl 59 m in die Höhe schleudert. Neben diesen Hauptsehenswürdigkeiten liegen noch andere, z. B. die Venusgrotte, das chinesische Dörfchen, die Meierei und die künstliche Römerruine, an Seitenwegen versteckt. Das der Wilhelmshöhe benachbarte Drusenthal wird der ausgedehnten Waldungen wegen vielfach als Sommerfrische erkoren.

Leipzig.

Leipzig, im Herzen Deutschlands gelegen, seit Jahrhunderten, weltbekannt und weltberühmt

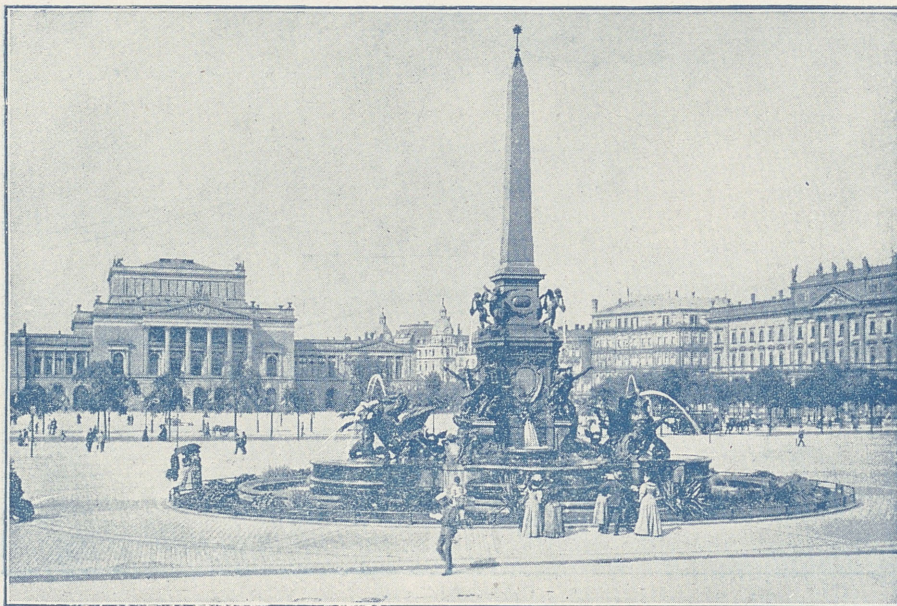
durch seinen Handel und seine Messen, nicht zum wenigsten auch als Pflegestätte für Wissenschaft und Kunst, und auf blutgetränktem Boden wiederholt Zeuge weltbewegender und entscheidender Schlachten ist bisher, und sehr zum Unrecht, als Fremdenstadt

wenig berücksichtigt worden.

Nach einem mächtigen Aufschwung in den

letzten Jahrzehnten, steht Leipzig mit seinen fast 500 000 Einwohnern heute an vierter Stelle der

deutschen Gross-Städte, während es in einzelnen Zweigen seiner Industrie und seines Handels namentlich seiner Messen, unerreicht ist. Mit diesem rapiden Wachstum hat auch das Bild der Stadt ein anderes Aussehen erhalten, und Leipzig gilt heute als eine gesunde,



Leipzig: Augustusplatz mit Mendelbrunnen und Theater.

schöne und sehenswerte Stadt.

Auf dem schönen geräumigen, regelmässig

gestalteten Marktplatze erhebt sich das Siegesdenkmal mit den Paladinen des Reiches, an der Ostseite steht das ehrwürdige, 1556 von Hyronimus Lotter erbaute Rathaus, an der Südseite das so-

genannte Königshaus, in dem einst Peter der Grosse, Karl XII., Friedrich der Grosse und andere historische

Persönlichkeiten gewohnt haben.

Vom Markte aus führt die Grimmaische Strasse nach dem Augustus-Platze, wohl einem der grössten und schönsten

Plätze Deutschlands. Auf ihm erhebt sich der monumentale Mendebrunnen vor dem auf der Südseite belegenen Städtischen Museum, letzteres mit einer stattlichen Sammlung von Gemälden, Stichen und Skulpturen, zu denen neuerdings Klingers

Beethoven-Statue gekommen ist. Dem

Museum gegenüber befindet sich das Neue Theater mit malerischem Abschluss nach dem

Schwanenteiche zu, nach Osten das Kaiserliche Haupt-Postamt, nach Westen das

zur Universität gehörige Augusteum und die Pauliner-Kirche. Sehenswert ist die grosse Wandelhalle in der Universität.

Bei weiterem Gange nach Südwesten zu erscheinen am Ausgange der Peters-Strasse die vornehmen Bauten der Reichsbank und der Leipziger Filiale der Deutschen Bank. Letztere ist auf dem Gelände

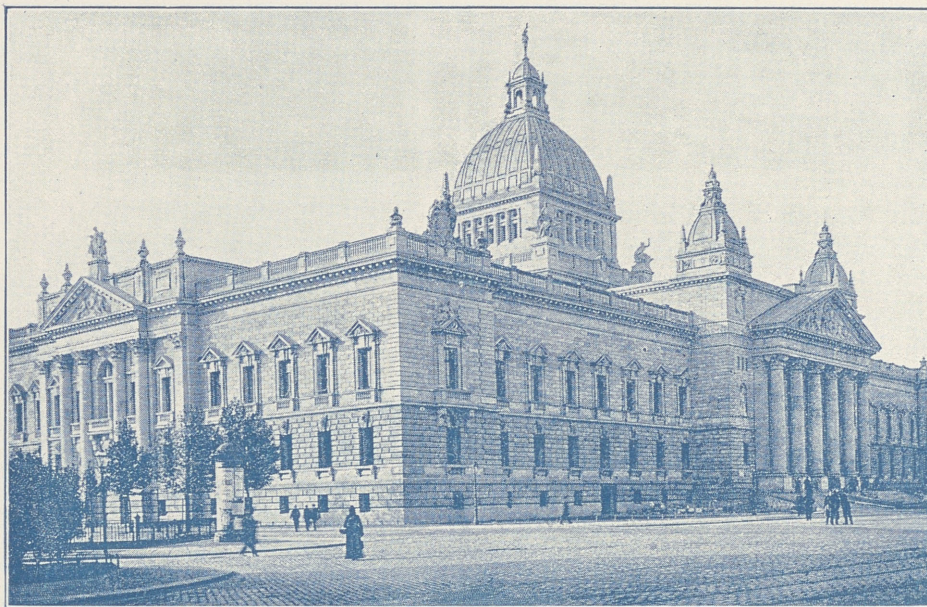
der ehemaligen Pleissenburg, der früheren Leipziger Citadelle errichtet, auf dem neue Strassenzüge angelegt sind, an denen nicht nur der imposante Neubau des Rathauses, sondern auch eine Anzahl moderner Geschäftshäuser ihre Stätte ge-

funden haben. Nach Süden zu, auf dem Königsplatze, bietet das Grassi-Museum den schönen Sammlungen des Kunstgewerbe-Museums und den reichen Schätzen des Völker-Museums — einem der

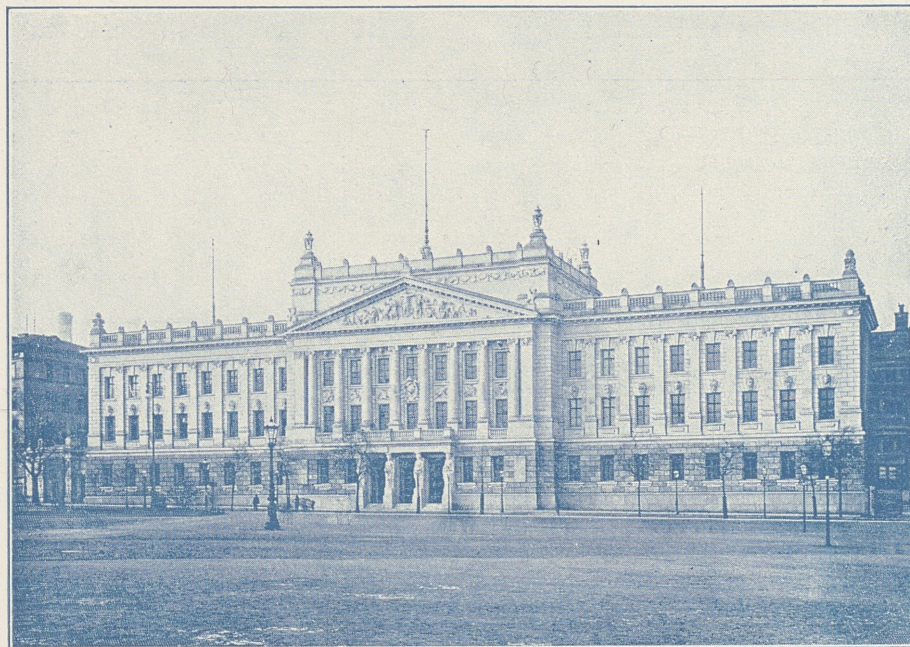
bedeutendsten Institute dieser Art — würdige Unterkunft. In der Nähe, an der Brüderstrasse, befindet sich die zweckmässig eingerichtete Markthalle.

Vom Neuen Rathause fällt der Blick nach Südwesten auf die mit Villen besetzte, nach dem Johanna- und dem Albert-Park führende Karl

Tauchnitz-Strasse und auf den Monumentalbau des Reichsgerichts mit hochragender Kuppel. Weitere Monumentalbauten reihen sich an, wie



Leipzig : Reichsgerichtsgebäude.



Universitätsgebäude.

das Konzerthaus, in dem die berühmten Gewandhauskonzerte abgehalten werden, die Universitäts-Bibliothek mit rund 500 000 Bänden, wertvollen Inkunabeln und Handschriften, weiter die Königl. Kunstakademie und die Baugewerkenschule, das Königl. Konservatorium der Musik und die Städtische Gewerbeschule.

An der Hospital-Strasse befindet sich der stattliche Bau des Johannis-Hospitals, ein Asyl für bejahrte Bürgerleute.

Nach Norden zu liegt an der Promenade das Alte Theater, die Handelsbörse, in der Nähe, an der Löhrrasse die Handels-Schule, weiter die Dauernde Gewerbeausstellung und am Blücherplatze die stattlichen Bauten des Erbländisch-Ritterschaftlichen Kreditvereins und der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt. Die in der Nähe befindlichen,

gänzlich unzulänglichen Bahnhofsanlagen werden nunmehr unter grossen finanziellen Opfern, auch seitens der Stadt Leipzig, eine würdige Umgestaltung erfahren. Nicht weit entfernt befinden sich die beiden grossen Vergnügungsetablissemments

„Battenberg“ und „Krystallpalast“, letzterer mit der Alberthalle, einem massiven, rund 3500 Personen fassenden Zirkus.

Eine gleiche, neuere, sehr gelungene Anlage dieser Art ist das „Zentraltheater“ am Thomas-Ring. Als weiter hierher gehörend ist noch der Zoologische Garten am Rosentale zu nennen, der in neuen Gebäuden einen reichhaltigen Tierbestand aufweist.

Das angrenzende Rosental mit ausgedehnten Waldparkanlagen bietet Gelegenheit zu einem Spaziergange nach dem früheren Dorfe Gohlis mit dem Schillerhause, in dem Schiller das Lied „An die Freude“ schrieb.

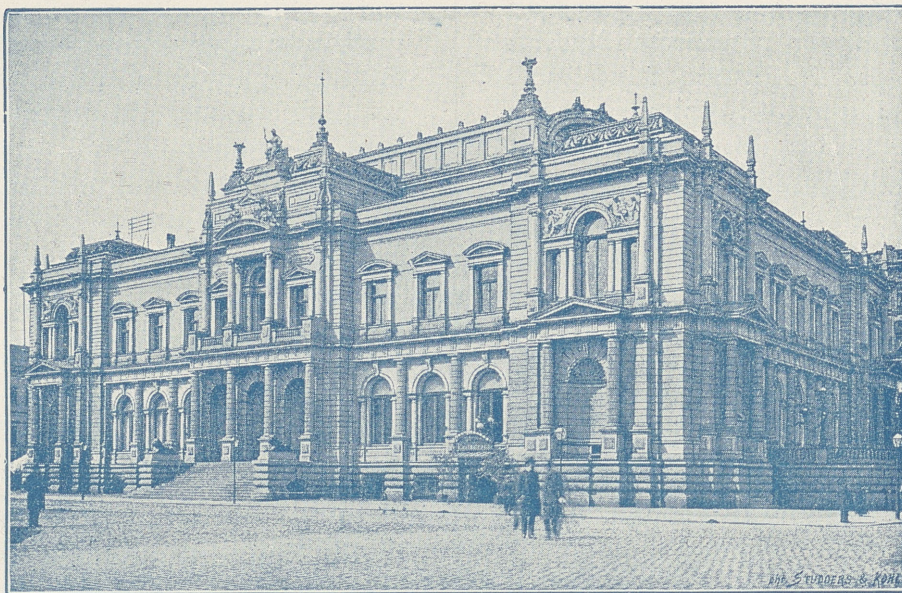
Es würde zu weit und über den Rahmen dieser Skizze hinausgehen, wenn wir alles das aufführen wollten, was noch sehenswert ist, und wir wollen daher nur noch Leipzigs Umgebung einige Zeilen widmen.

Sind auch kleine Höhen, Schluchten und Täler in unmittelbarer Nähe zu finden, so ist doch Leipzig und seine Umgebung keineswegs arm an Naturschönheiten; im Gegenteil bietet es durch seine ausgedehnten Waldungen, die sich an zwei Stellen bis an die innere Stadt heranziehen, eine Fülle der schönsten Spaziergänge und der entzückendsten Naturbilder, wie sie wohl wenig Grosstädte in ihrer unmittelbaren Nähe aufzuweisen haben. Geschichtlich interessant ist die Umgebung Leipzigs durch seine Schlachtfelder, auf denen 1813 die Geschehnisse Europas entschieden wurden.

Diese Fluren ziehen sich fast rund um die Stadt, doch fanden die Hauptkämpfe im Süden und Osten statt, wovon eine grosse Anzahl Denkmäler u. Denksteine beredte Zeugen sind. Der Stadt zunächst im Südosten der Napoleonstein von wo aus Napoleon am 18. Oktober

1813 die Schlacht leitete, und über Probstheida hinaus bei der früheren Schäferei Meusdorf der Monarchenhügel, wo Schwarzenberg den verbündeten Monarchen den Sieg gemeldet hat. In der Nähe des Napoleonsteines befindet sich ein sehr reichhaltiges Museum der Völkerschlacht.

Jedermann, der weitergehendes Interesse hat, sich über Leipzig, sowohl wie es ist, als auch über seine Geschichte zu unterrichten, wende sich an den Verkehrsverein Leipzig (Bureau im Städt. Kaufhaus), der seinen illustrierten Führer (gegen Einsendung von 60 Pfg. inkl. Porto) gern zur Verfügung stellt und auch sonst zu jeder Auskunft bereit ist.



Neue Börse zu Leipzig.



Magdeburg.

Magdeburg zählt allerdings nicht zu den schönen Städten; die ehemalige Festung legte jeder freien Entfaltung einen hemmenden Gürtel um und schuf winkelige, enge Strassen u. Gassen. Und doch wallt es warm in jedes Deutschen Herz auf, wenn in der Ferne die Thürme der alten Stadt aufsteigen. In der Geschichte des dreissigjährigen Krieges bildet die Zerstörung Magdeburgs am 10. Mai 1631 das wehevollste Kapitel. Die prächtigen Bürgerhäuser, hochgiebelig im Renaissancestyl, die am Altmarkt und Breiten Weg noch zu bewundern bleiben, sind erst nach jener Verwüstung der Stadt entstanden. Magdeburg ist nicht nur die Hauptstadt eines Regierungsbezirkes, sondern auch die natürliche Hauptstadt der preussischen Provinz Sachsen, auf die es in Industrie, Handel und Wandel herrschend einwirkt; es zählt heute 210 000 Einwohner. Unter den Gebäuden nimmt der ehrwürdige Dom die erste Stelle ein; seine

gewaltige Grösse, die Harmonie der Verhältnisse, sowie der reiche Schmuck erheben dieses Gotteshaus zu einer Perle deutscher Baukunst. Vor dem 1691 erbauten Rathause erhebt sich ein figurenreiches, dem 13. Jahrhundert entstammendes Denkmal Otto des Grossen und aus den Anlagen grüsst das 1901 enthüllte Denkmal Kaiser Wilhelm I. Von dem Fürstenwalle oberhalb der Elbe eröffnet sich einer der schönsten Ausblicke, welche Magdeburg überhaupt zu bieten vermag. Inmitten schattiger Baumgruppen zeigt sich hier das stattliche Siegesdenkmal. Geradeüber auf einer Insel liegt die Citadelle, in der einst Freiherr v. Trenck, Fritz Reuter und andere nach Freiheit schmachteten. Dann aber fliegt der Blick auf und ab den von Schiffen bedeckten breiten Strom, auf dem geschwellte Segel wie Riesenschwäne dahinstreichen, Schleppdampfer und Flotillen beladener Lastkähne vorüberziehen und ein fesselndes Bild rastloser Tätigkeit entrollen.

Mainz

die Abgangsstation der Dampfschiffe, war schon vor Christus Ansidelung der Kelten, denn das Mogunitiacum der Römer, wurde im Mittelalter das „goldne Mainz“ genannt und ist jetzt mit 80 000 Einwohnern stark befestigte Hauptstadt der Provinz Rheinhessen. Die Hauptsehenswürdigkeit ist der Dom von 978 mit Türen von Bronze, zahlreichen Kapellen und merkwürdigen Grabmälern.

Das heutige Mainz ist wie ein verjüngter Phönix aus Schutt und Asche emporgestiegen. Wohl giet es wenige Städte am stolzen Rheinstrom, ja im Deutschen Reiche überhaupt, die eine so überraschende Neugeburt erfahren haben wie Mainz in dem letzten Jahrzehnt. Mit den altherwürdigen Türmen am Zusammenflusse zweier schiffbarer Ströme, begrenzt in der Ferne von den bläulich-dämmernden Höhen des Taunus, war die Stadt eingeschnürt in die engen, ehernen Fesseln dumpfer Festungsgürtel, gehemmt nach allen Richtungen

in seiner freien Entfaltung und Entwicklung, jetzt ist der Bann gelöst; verjüngt, entfaltet es sich zur herrlichen Blüte in Handel und Verkehr, erlangte eine hohe Bedeutung in der Pflege der Wissenschaften und Künste, bietet allen Besuchern eine wohlige Heimstätte wahrer echter Daseinsfreude. Hervorragende Pflege der Musik, Theater und Kunstinstitute jeder Art, reichhaltige Sammlungen von europäischem Rufe sind vorhanden. Für die Bildung sorgt ein ausgezeichnetes, reichgegliedertes Schulwesen, das allen Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht wird, neue stattliche Schulgebäude und Bildungsanstalten sind stetig im Wachsen, und zahlreiche Vereine pflegen geistige Anregung und Geselligkeit. Zur Förderung des Handels und Verkehrs, zur grösseren Behaglichkeit und Bequemlichkeit hat die Stadt keine Kosten und Opfer gescheut, den Aufenthalt so angenehm wie nur denkbar zu gestalten. So ward zunächst durch Hinausschiebung der Fortifikation eine förm-

liche Neustadt gewonnen; der unzulängliche und durch seine Schienengeleise am Rhein den Verkehr nach dem Strome zu hemmende Bahnhof ward weiter hinter die Stadt verlegt, ferner eine grossartige Ufererweiterung und ein kolossaler Rheinquai, sowie in Verbindung damit stattliche

Hafenanlagen und der Bau einer imposanten Strassenbrücke zu stande gebracht. Der Reiz des Aufenthaltes im „Goldenen Mainz“ wird aber noch wesentlich durch seine romantische Lage erhöht, durch die herrlichen Schiffahrten auf dem Main und dem Rhein.



⚡ Mannheim. ⚡

Bis in die karolingische Zeit hinauf lässt sich das Bestehen des Dorfes Mannheim verfolgen, Mannheim als Stadt dagegen ist erst 300 Jahre alt.

Seit den fünfziger und sechziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts ist Mannheim in stetem Aufschwung begriffen, der zunächst nur langsam einsetzte, sich dann aber immer schneller und grösser entwickelte. Von kaum 50 000 Einwohner um die Mitte des 19. Jahrhunderts ist die Bevölkerungsziffer bis zum Beginn des 20. auf 142 000 gestiegen. Mit der gleichfalls rapid emporwachsenden bayerischen Schwesterstadt Ludwigshafen, Mannheims ehemaliger Rheinschanze und Brückenkopfbefestigung, zählt Mannheim jetzt über 200 000 Einwohner.

Seine hervorragend günstige Lage an zwei wichtigen schiffbaren Flüssen, die schon in den ersten Stadtprivilegien betont wurde, ist erst in unseren Tagen völlig ausgenützt worden. Mannheims Handel beruht zum grossen Teil auf der handelspolitischen Ausnützung seiner geographischen Lage: Mannheim ist zum Umschlagszentrum Südwestdeutschlands geworden für die zu Schiff aus den belgisch-niederländischen Seehäfen und dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet ankommenden Gütermengen, die von hier aus mit der Bahn nach Süddeutschland, der Schweiz, Oesterreich, Frankreich und Italien weitergehen.

Längst hat die Bautätigkeit den Ring der ehemaligen Festungsstadt gesprengt, und nach allen Seiten der weitausgedehnten städtischen Gemarkung ziehen neue Strassenzüge. Ganze

Stadtteile grosstädtischen Gepräges, wie z. B. die Oststadt am Wasserturm und an der Festhalle oder der Lindenhofstadtteil, sind in kürzester Zeit aus dem Boden gewachsen und auch der bauliche Charakter der Innenstadt hat so viele neuzeitliche Veränderungen erfahren, dass Jeder, der einige Jahre von Mannheim fern gewesen ist, staunt über dieses schnelle Wachsen und Werden! Monumentale Bauwerke, Denkmäler und Anlagen tragen zur Verschönerung des Stadtbildes bei. Ueberall pulsiert reges geschäftliches Leben und ein Gang durch die Strassen lehrt, dass der Unternehmungsgeist des Kaufmanns, des Fabrikanten, des Handwerkers hier von Erfolg und Wohlstand begleitet ist.

Eine Stadt der Kaufleute ist die ehemalige Residenz der rheinischen Pfalzgrafen geworden, aber Kunst und Wissenschaft haben darin ihre Stätte behalten, dafür zeugen die Theater, die musikalischen Aufführungen, die Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen usw., die dem Einheimischen wie dem Fremden Anregung in reicher Fülle gewähren.

Mannheims Blüte im 18. Jahrhundert war eine künstliche Schöpfung, die verdorrte, als ihr die Sonne fürstlicher Gunst fehlte. Die Blüte des modernen Mannheim ist aus festeren, gesunden Wurzeln erwachsen. Sie ist das Werk tatkräftigen Bürgerfleisses auf dem Boden günstiger politischer Verhältnisse. Und es ist zu hoffen, dass dieser Aufschwung der Grossstadt Mannheim, die ihrer Einwohnerzahl nach jetzt an 25. Stelle unter den Städten des Deutschen Reiches steht, anhalten und noch schöne Früchte zeitigen wird!



München.

Die Haupt- und Residenzstadt Bayerns, auf der bayerischen Hochebene an den Ufern der Isar gelegen, ist eine Schöpfung Heinrichs des Löwen, welcher den Beeinträchtigungen, die der bayerische Salzhandel durch den Zoll des Bischofs von Freising in Föhring erlitt, dadurch ein Ende machte, dass er 1158 die dortige Brücke verbrannte, Zoll- und Münzstätte, die der Bischof angelegt hatte, zerstörte und diese einträglichen Anstalten nach München verlegte. Unter den Herzogen und Kurfürsten aus dem Wittelsbach'schen Hause wuchs dieses allmählich zu einer ansehnlichen Stadt empor. Doch ist erst König Ludwig I. seit 1825 der eigentliche Schöpfer von Neu-München. Keine Stadt hat in so kurzer Zeitfrist eine solch mächtige und glänzende Umwandlung erfahren. Der König hat erfüllt, was er als Kronprinz einst in Rom verheissen: „Ich will aus München eine Stadt machen, die Deutschland so zur Zierde gereichen soll, dass keiner Deutschland kennt, wenn er nicht München gesehen hat.“

Fast alle edlen Baustile sind durch die Prachtgebäude, welche König Ludwig errichten liess, vertreten. Die meisten derselben erhielten die Bestimmung, ältere und neuere Kunstschatze aufzunehmen oder der Förderung der künstlerischen und wissenschaftlichen Ausbildung zu dienen. München wurde unter König Ludwig I. der Sammelplatz für eine grosse Zahl ausgezeichneten Künstler, und die Nachfolger Königs Ludwigs in der Regierung, König Maximilian II., Ludwig II. und Prinz-Regent Luitpold pflegten und förderten in demselben Geiste, wenn auch nach anderen Richtungen, deutsche Kunst und Wissenschaft in der bayerischen Hauptstadt.

Der Bedeutung der Stadt entspricht auch das Leben und Treiben in derselben. Nicht nur drängen sich die Bewohner Münchens (490 000 Einwohner) von früh bis abends durch die mit prachtvollen Läden und Schaufenstern ausgestatteten Strassen, auch zahllose Fremde kommen jahraus jahrein von allen Ländern her nach München, um seine reichen Schätze der Kunst und Wissenschaft, seine herrlichen Kunsthallen, Paläste, Kirchen und Denkmäler zu schauen und zu bewundern.

Der Marienplatz hat die Gestalt eines länglichen Vierecks. Seine schmale Ostseite schliesst das in gotischem Stil erbaute Rathaus. Weit grossartiger als das alte ist das in unserer Zeit erbaute neue Rathaus an der Nordseite des Marienplatzes. Vor dem Rathause steht der reizende Fischbrunnen, in welchem am Fastnachtsmontag der Metzgersprung stattfindet. Aus der Mitte des Marienplatzes ragt die Mariensäule empor, welche Kurfürst Max der heiligen Jungfrau zum Dank für den auf dem Weissen Berg bei Prag errungenen Sieg errichten liess.

Wenden wir uns vom Marienplatze nach westlicher Richtung, so gelangen wir in die Kaufingerstrasse; eine breite Strasse, die sogenannte Domfreiheit führt uns zu dem Frauenplatz, in dessen Mitte sich die im gotischen Stile als kolossaler Backsteinbau (1468—1488) errichtete Dom- oder Frauenkirche erhebt. Sie enthält ausser herrlichen Altären das prächtige Grabdenkmal Kaiser Ludwig des Bayern und die frühere Fürstengruft.

Besuchenswert ist ebenfalls die Theresienwiese, auf welcher jährlich das Oktoberfest gefeiert wird. Schon von der Ferne erblicken wir auf der Höhe, von einem Park im Hintergrunde begrenzt, die Ruhmeshalle, eine von König Ludwig I. errichtete offene dorische Säulenhalle, deren Inneres die Marmorbüsten aller jener Männer enthält, die sich auf irgend einem Gebiete um ihr bayerisches Vaterland besonders verdient gemacht haben. Vor dieser Ruhmeshalle erhebt sich auf einem mächtigen Marmorsockel die eherne Riesengestalt der Bavaria, in der hoherhobenen Linken den Eichenkranz, in der Rechten das Schwert, neben ihr der bayerische Löwe. Die Statue ist 17 m hoch. Auf 66 steinernen Stufen steigt man durch den Sockel bis zur Figur, von da ab auf 60 eisernen Sprossen durch den Hals in das Haupt empor, in welchem sechs Personen auf zwei bronzenen Ruhebänken bequem Platz finden und durch angebrachte Oeffnungen die reizende Aussicht geniessen können.

Sehenswürdigkeiten besitzt München eine Menge; wir führen nur an: das Residenzschloss, Botanischer Garten, Gemäldegalerie, Glaspalast, Glyptothek, Maximilianeum, Pinokothek, altes und neues Rathaus, das kgl. Schloss in Nymphenburg usw. usw. Vor allem darf natürlich kein Fremder den Besuch des Hofbräuhauses versäumen.

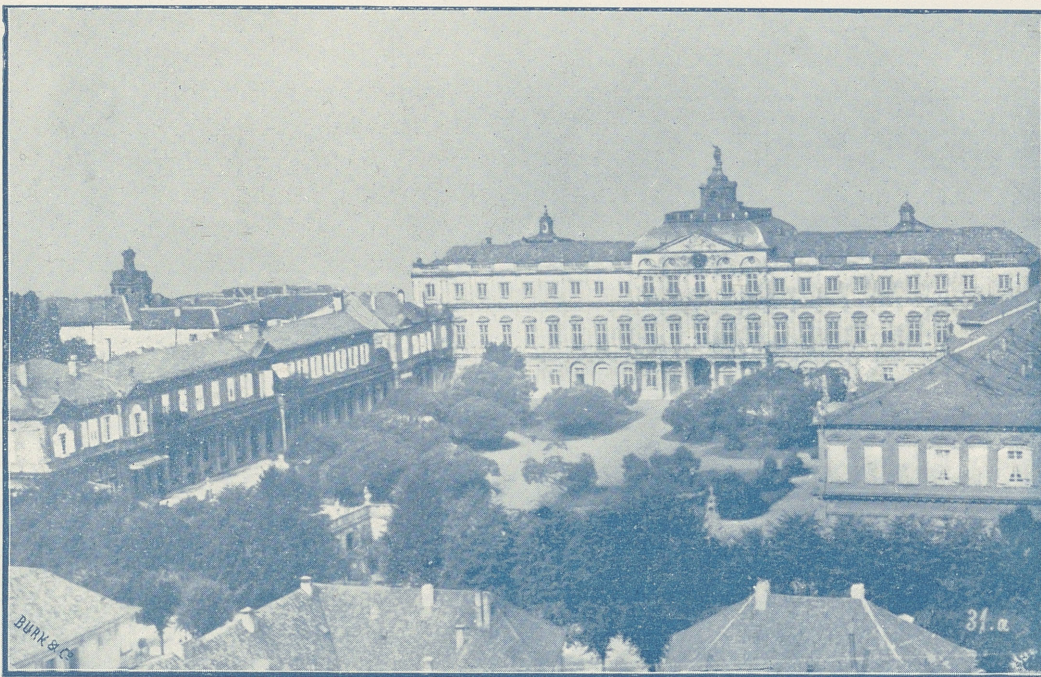
Rastatt

Stadt und bis zum Jahre 1891 Reichsfestung, liegt im Kreise Baden, in der oberrheinischen Tiefebene, am Einfluss des Oosbachs in die Murg, einem Nebenfluss des Rheines, 24 km von Karlsruhe und 5 km vom Rheinstrom entfernt. Die Stadt hat ca. 14 000 Einwohner, worunter etwas über 4000 Mann Militär. Von den Einwohnern sind 65 % Katholiken, 33 % Evangelische und 2 % Israeliten. Die Garnison besteht aus der 56. Infanterie-Brigade, dem Artillerie-Regiment No. 30 und einer Abteilung des Artillerie-Regiments No. 66. Rastatt ist Station der Hauptbahn Mannheim-Basel, sowie der strategischen Linie Karlsruhe-Hagenau und Ausgangspunkt der Murgthaleisen-

gehoben. Es besteht hier Fabrikation für Zigarren, Kochherde, Backmulden, Eisenbahnwagen, Möbel, Fournierhölzer, Werkzeuge, Motoren usw.; ausserdem hat Rastatt mehrere Mühlen und Sägemühlen, sowie einige sehr bedeutende Bierbrauereien.

Fünf steinerne Brücken führen über die Murg, von denen zwei als Stauschleussen für die Inundation der Festungsgräben und der Fortsterrains gedient haben. Der grössere und schönere Teil der Stadt mit dem Schlosse liegt am rechten Murgufer.

Im Jahre 1841 wurde Rastatt zur deutschen Bundesfestung bestimmt und wurden die Festungswerke bis zum Jahre 1848 angelegt. Rastatt



bahn über Gernsbach bis Weisenbach. Die Stadt ist Sitz eines Bezirksamtes, eines Amtsgerichts, zweier Forstämter, einer Wasser- und Strassenbau-Inspektion, einer Eisenbahnbau-Inspektion, eines Post- und Telegraphen-Amtes und sonstiger Behörden. Es besteht eine katholische und evangelische Pfarrei. Von Bildungs- und Erziehungsanstalten ist ausser den Volksschulen zu erwähnen: das Gymnasium, die höhere Töchterschule, die Gewerbe- und Handelsschule, ferner die Frauenarbeitsschule und die Kleinkinderschule; von Wohltätigkeitsanstalten 2 Waisenhäuser und das Georg-August-Maria-Victoria-Erziehungshaus.

Rastatt hat sich in industrieller Beziehung in neuerer Zeit gegen früher beträchtlich

blieb Bundesfestung bis zum Jahre 1866, von 1871 an war es deutsche Reichsfestung, welche Eigenschaft im Jahre 1891 aufgehoben wurde.

Die Stadt bietet manches Sehenswerte, als: In erster Reihe das ziemlich hoch gelegene Schloss, im Styl des Schlosses zu Versailles zu Anfang des 18. Jahrhunderts mit einem Aufwand von 18 Millionen Gulden von Markgraf Ludwig Wilhelm und dessen Witwe Markgräfin Augusta Sibylla erbaut; im rechten Flügel desselben die schön geschmückte Schlosskirche, z. Zt. in Benützung des gegenüberliegenden Gymnasiums. Die Stadtkirche, in Barock-Styl erbaut, ist eines der schönsten Gotteshäuser im badischen Lande, die prachtvoll gelegene und architektonisch wunderbar ausge-

stattete Einsiedelkapelle, das Rathaus, die Brunnen-
denkmäler auf dem Marktplatz, Fruchthalle usw.

In der nächsten Umgebung lassen sich hübsche Spaziergänge unternehmen: In erster Reihe die herrliche schattige Promenade zu beiden Seiten der Murg innerhalb der Stadt, sowie deren Fortsetzung ausserhalb an der Murg aufwärts mit dem Blick auf das nahe Gebirge und abwärts bis zur Ausmündung in den Rhein; ferner wurden in neuerer Zeit schöne Spazierwege angelegt durch die teils bewaldeten Glacies rings um die Stadt herum, welche hie und da durch neuerstellte gärtnerische Anlagen eine wohltuende Abwechslung erhalten.

Ausflüge werden zumeist unternommen nach dem etwa eine Stunde entfernten Schloss Favorite mit prachtvoller Park und guter Restauration, ferner nach Baden-Baden und dem Murgtale, welche beide in wenigen Minuten mit der Bahn zu erreichen sind.

Geschichtliches. Die Römer hatten hier schon einen Stationsplatz. Im Mittelalter war der Ort unter dem Namen „Rastetten“ ein Dorf, das lebhaften Handel trieb. Im Jahre 1689 von französischen Soldaten zerstört, ward Rastatt von Markgraf Ludwig Wilhelm († 1707), dem hochberühmten Feldherrn und Türkenbezwinger, bekannt unter dem Namen Türkenlouis in seiner jetzigen regelmässigen Gestalt wieder aufgebaut, sowie zur Stadt und Residenz erhoben. Es blieb fortan Residenz der Markgrafen von Baden-Baden bis zum Erlöschen von deren Linie im Jahre 1771. Rastatt ist eine Stätte vieler historischer Begebenheiten. Im Schloss zu Rastatt kamen am 26. November 1713 Prinz Eugen von Savoyen und Marschall Villars zusammen zur Feststellung der Friedensbedingungen, welche dem spanischen Erbfolgekrieg ein Ende machen sollten. Am 6. März 1714 kam der Präliminarfriede zu Stande, nach dessen Unterzeichnung beide Feldherren, hinge-

rissen von der Bedeutung des Augenblicks, einander voll tiefer Rührung in die Arme fielen. Nach weiteren Verhandlungen zu Baden in der Schweiz trat das Deutsche Reich am 8. September 1714 dem Frieden bei, indem dort Eugen und Villars die Friedensurkunde unterzeichneten.

Am 9. Dezember 1797 wurde zu Rastatt ein Kongress eröffnet, durch welchen die Verhältnisse zwischen dem deutschen Reiche und der französischen Republik geordnet werden sollten. Der Kongress wurde indess durch den Wiederbeginn des Krieges im Jahre 1799 auseinandergesprengt, ohne mit seinen Beratungen zum Abschluss gekommen zu sein. Bei der Abreise wurden die französischen Gesandten Bonnier und Roberjot vor dem Rheinthor von Rastatt angeblich von Szeckler Husaren überfallen und ermordet. (Eine Behauptung, die nach den im Jahre 1899 erschienenen Mitteilungen des Kaiserlich österreichischen Kriegs-Archivs jedoch mit Entschiedenheit bestritten wird.) Dem dritten Mitglied der Gesandtschaft, Jean Debry, gelang es, sich trotz schwerer Verwundungen über den Rhein zu retten.

In neuerer Zeit spielte Rastatt, das inzwischen befestigt und zur Bundesfestung bestimmt worden war, eine Hauptrolle im badischen Militäraufstand im Jahre 1849. Die Besatzung schloss sich der allgemeinen Erhebung an; nachdem die Aufständischen in mehreren Gefechten von preussischen Truppen geschlagen waren, erfolgte die Belagerung der Festung, welche zur bedingungslosen Uebergabe am 29. Juli 1849 führte. Im Jahre 1870 wurden nach der Uebergabe von Strassburg die Besatzung dieser Festung, ca. 20 000 Mann, als Kriegsgefangene hier interniert.

Renommirte Gasthäuser, sowie sehr gute Restaurationen, welche im Stande sind, die weitgehendsten Ansprüche nach dieser Seite zu befriedigen, finden sich in genügender Anzahl vor.

Reutlingen.



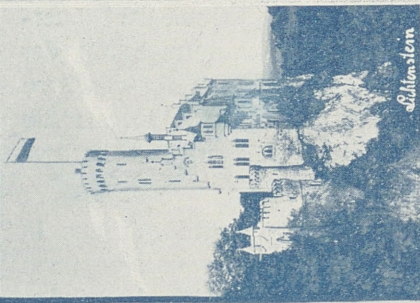
Mehr und mehr ist in den letzten Jahrzehnten der eigenartige Reiz der schwäbischen Alb (Juragebirge), die sich von Südwesten nach Nordosten quer durch das gesegnete Württemberger Land hinzieht, zur Geltung gekommen. Es ist indessen auch kein Wunder, dass gerade mit dem Erblühen des

deutschen Reiches ihr Name in den weitesten deutschen Gauen neu bekannt wurde, birgt sie doch in sich zwei Berge hochberühmt und bedeutsam, vollklingend in der deutschen Geschichte: den Hohenstaufen und Hohenzollern, und ist sie doch, gleich wie geschichtsbekannt, so auch poesieumwoben.

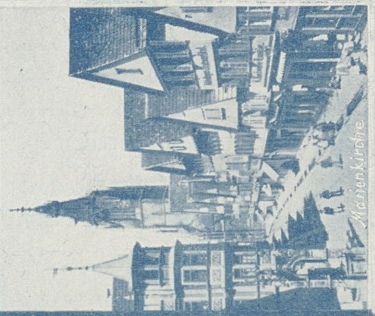
Reutlingen.



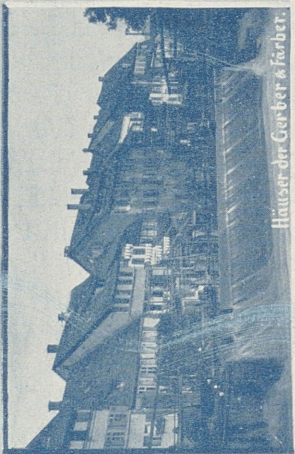
Blick von der Altkönig.



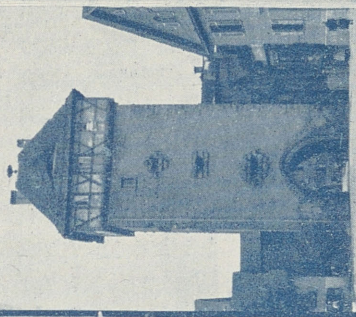
Stadtschlösschen.



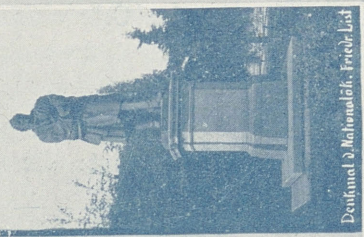
Marienkirche.



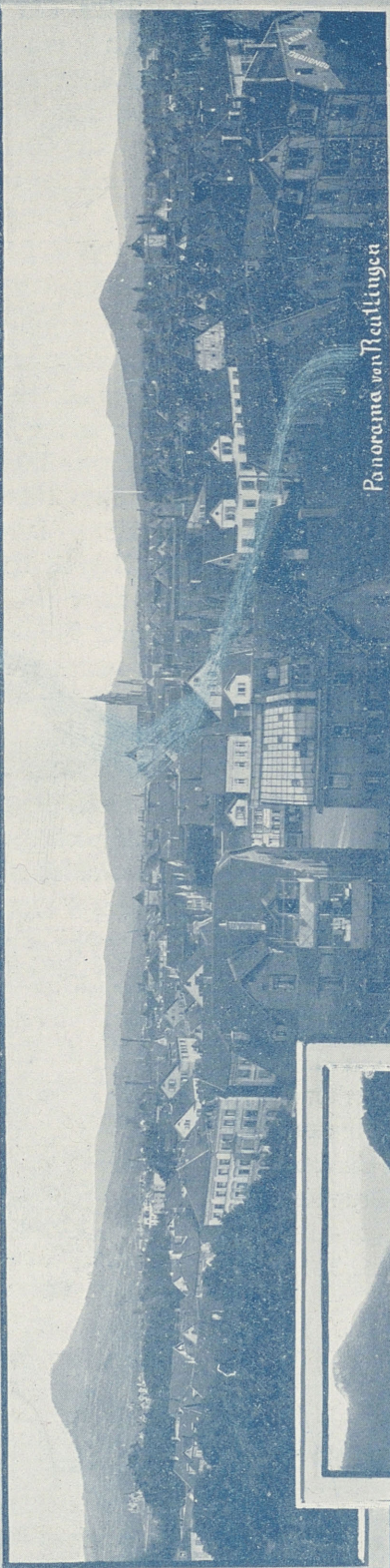
Häuser der Gerber & Farber.



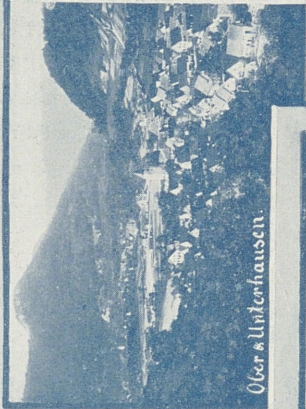
Gerberthor.



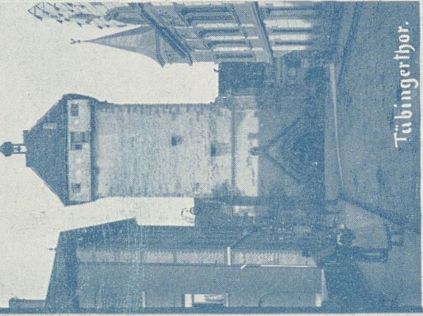
Denkmal d. Markgrafen v. Freylich.



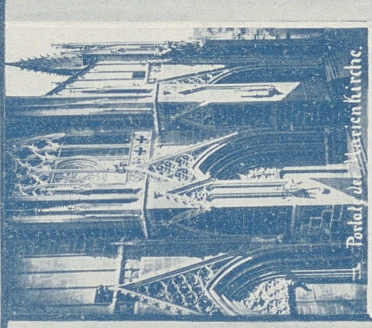
Panorama von Reutlingen.



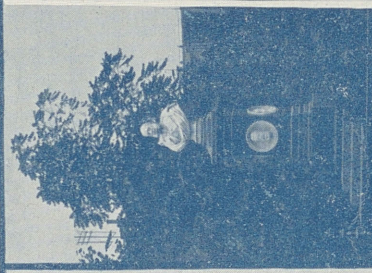
Ober & Unterkhausen.



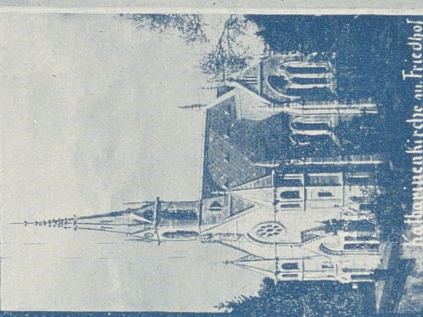
Tübingerthor.



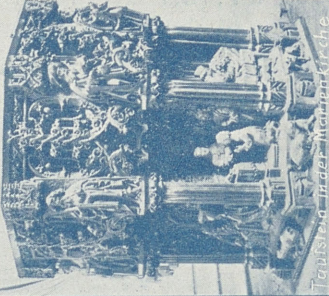
Portal der Marienkirche.



Denkmal Kaiser Wilhelm I.



Heilighausenkirche am Friedhof.



Grabstein eines Markgrafen.



Marienkirche von Südwesten.

Auf alle Zeiten hat ihr Wilhelm Hauff mit seinem „Lichtenstein“ eine bleibende Stätte im Reiche deutscher Poesie geschaffen.

Er führt uns mitten ins Herz der Schwabenalb in das ewigschöne Echaz-Tal mit den Ortschaften Honau, Oberhausen, Unterhausen und Pfullingen (Stadt), dessen Ausgang die Kreishauptstadt Reutlingen vorgelagert ist. In breiter geräumiger Talmulde schmiegt sie sich vom Echazflüsschen durchzogen dem Fusse des mächtigen steilaufragenden Albvorberges, der „Achalm“ an, so recht wie geschaffen, um von ihr aus als Standquartier direkt zu Fuss oder mit Wagen oder auf weitere Entfernung nach 5 Richtungen hin die Eisenbahn benützend die Alb zu durchwandern und ihre Schönheiten zu geniessen.

Die Stadt Reutlingen selbst war bis zum Jahre 1803 freie Reichsstadt, die zu alten Zeiten manch' harten Kampf zu bestehen hatte, so auch, wie von Uhland besungen, gegen die nachbarlichen Eigentümer der Burg Achalm, die Grafen von Württemberg; eine Reichsstadt, die zweimal, letztmals im Jahre 1726, von verheerendem Brande heimgesucht wurde, die namentlich aber mit der Geschichte der deutschen Reformation eng verknüpft ist als diejenige freie Stadt, die als solche mit Nürnberg allein die Augsburger Konfession mitunterzeichnete.

Noch zeigt die Stadt deutliche Spuren der früheren Zeiten. Vor allem die enge hochgiebeliche Bauweise der Altstadt und daneben einzelne alte Bauwesen, so Stadtmauerreste, 2 wohlerhaltene Tortürme: das Tübinger- und das Gartentor, mehrere alte Brunnen: am Nikolaiplatz, beim Gartentor, bei der Marienkirche, den Lindenbrunnen und den völlig renovierten Marktbrunnen mit dem Standbilde Kaiser Maximilians auf dem schönen Marktplatz.

Das hervorragendste Bauwerk der Stadt ist aber neben einigen älteren und neueren Kirchen (Heiliggeistkirche, Nikolaikirche, Katharinenkirche in dem sehenswerten Friedhofe), die Marienkirche, eine der edelsten Schöpfungen der frühgotischen Kirchenbaukunst. Der Baubeginn fällt wohl ins Ende des 12. Jahrhunderts zurück, vollendet wurde sie 1343. Als Hauptbaumeister derselben wird Erwin von Steinbach, der Schöpfer des Strassburger Münsters, vermutet. Nachher waren an ihr tätig Heinrich Parler von Gmünd und Peter von Rütlingen. Dieses hochedle Bauwesen allein macht nicht nur für den Kunstkenner, sondern

auch für den Laien einen Besuch der Stadt voll lohnend, um so mehr als die Kirche neuestens unter gewissenhaftester Wahrung der historischen Treue mit einem Aufwand von über 1 Million Mark von Grund aus renoviert wurde. Der Hauptturm mit der westlichen Schauseite und dem Portal ist ein grossartiges Werk, ebenbürtig den grössten Leistungen gotischer Baukunst. Im Innern birgt sie zwei hervorragende prachtvolle Werke deutscher Steinmetzarbeit: den Taufstein und das heilige Grab.

An Bauten seien genannt das Denkmal des bekannten National-Oekonomen und Reutlinger Bürgersohns Friedrich List, das Denkmal des Reutlinger Dichters Hermann Kurz (Verfasser von „Schillers Heimatjahre“) und das Kaiser Wilhelm-Denkmal. Dann sind nicht zum mindesten aus der Neuzeit hervorzuheben die Schulen der Stadt und zwar neben Gymnasium, Oberrealschule und höherer Töchtertschule die in jüngster Zeit mehrfach erweiterte höhere Fachschule für Textilindustrie, die einen erstklassigen Ruf über Deutschlands Grenzen hinaus hat, das nicht minder bekannte pomologische Institut, die Frauenarbeitsschule, historisch die erste Schule der Welt in ihrer Art und heute noch als Musteranstalt mit Recht anerkannt, und endlich die grossen Werner'schen Anstalten, gegründet von dem Philantropen Gust. Werner.

Die Lage der Stadt ist prächtig, voll reizendster landschaftlicher Abwechslung, besonders gekennzeichnet durch die Achalm und den Georgenberg und durch den Blick auf die lange Kette der kühn aufragenden Albberge, ein Ausblick, der doppelt genussreich ist von dem die Stadt auf der anderen (nördlichen) Seite abschliessenden Höhenzug zwischen Echaz- und Nackartal, beispielsweise von der sogen. Degerschlächterhöhe mit der Römerschanze. Von hier aus liegt dem Auge frei der Albrand von Hoheneuffen bis zum Hohenzollern und gar vom Gipfel der Achalm aus ist die Alb sichtbar genau von einem Kaiserberg zum andern, vom Stauffen zum Zollern.

Die Ausflüge, die von Reutlingen aus in bunter Fülle und Abwechslung unternommen werden können, oder die herrlich lohnenden Tagestouren hier einzeln aufzuführen, würde weit über den Rahmen dieser Darstellung hinausgehen. Am Orte selbst mögen in dieser Beziehung den Fremden die im Buchhandel billig zu erwerbenden und zuverlässig geschriebenen „Führer“ unterrichten.

Nur einige Glanzpunkte seien mit Namen genannt: die Acsalm (1 $\frac{1}{4}$ Stunde); auf halber

Höhe eine königl. Domäne mit guter Weinrestau-
ration (Hofkellerweine). Echaztal mit Lichtenstein
und der 200 m langen Nebelhöhle ($\frac{1}{2}$ Tagesaus-
flug Eisenbahn). Wackerstein (2 Stunden). Ueber
Eningen (Lokalbahn) und St. Johann (k. Gestüt)
nach Urach ($\frac{1}{2}$ Tagestour), abends mit Bahn
zurück. Gönningen (Lokalbahn) und Rossberg mit
Aussichtsturm ($\frac{1}{2}$ Tagestour). Tübingen (Landes-
universität) mit der Bahn $\frac{1}{2}$ Stunde; von da per
Bahn nach Hechingen und Hohenzollern (1 Tages-
ausflug). Mit der Bahn nach Urach, dann über
Hohenneuffen nach Nürtingen (Bahnhstation, Ober-
amtsstadt).

Mag diese oder jene Tour gewählt werden

dem Freunde der Natur bietet sie sicherlich wahren
Hochgenuss.

Da zu allem hin die Stadt Reutlingen, die
derzeit 21500 Einwohner zählt, von Stuttgart aus
dank vorzüglichen Zugverbindungen (4 Schnell-
züge hin und her) in 1 Stunde zu erreichen ist,
so kann jeder, dessen Herz höher zu schlagen
vermag beim Anblick eines kunstvollendeten alt-
ehrwürdigen Gotteshauses und beim Genuss einer
frischen, frohen und doch romantischen Natur
getrost eingeladen werden zu einem ihn gewiss
befriedigenden Besuch von Reutlingen und Um-
gebung und wärs auch nur auf einen Tag.



Stuttgart

die kgl. Residenz- und Landeshauptstadt bildet
mit den Vorstädten Berg und Hesslerach, sowie dem
Vorort Gablenberg das bedeutendste der 64 Ober-
ämter Württemberg, ist Sitz aller obersten Zivil-
und Militär-

behörden,

zählt

177900

Einwohner

und

umschließt

nicht allein
eine grosse

Anzahl

hervor-

ragender

Gebäude,

sondern

birgt auch
bedeutende

Kunst-

schätze und

Samm-

lungen. Die

Lage der

schmucken und sauberen schwäbigen Residenz-
stadt in einem weiten Talkessel, umrahmt von
anmutigen Rebenhügeln und waldbekränzten Höhen
ist reizend. Grosse Sorgfalt wendet die städtische

Verwaltung dem Strassenbau- und Kanalisations-
wesen zu, wie überhaupt in Bezug auf Wohl-
fahrtseinrichtungen und hygienische Verhältnisse
Stuttgart als mustergültig vor allen Städten des

Deutschen

Reiches da-

steht. Die

Strassenbe-

leuchtung

ist elek-

trisch,

ebenso der

Betrieb der

Tram-

bahnen, die

in ver-

schiedenen

Richtungen

die Stadt

durch-

ziehen.

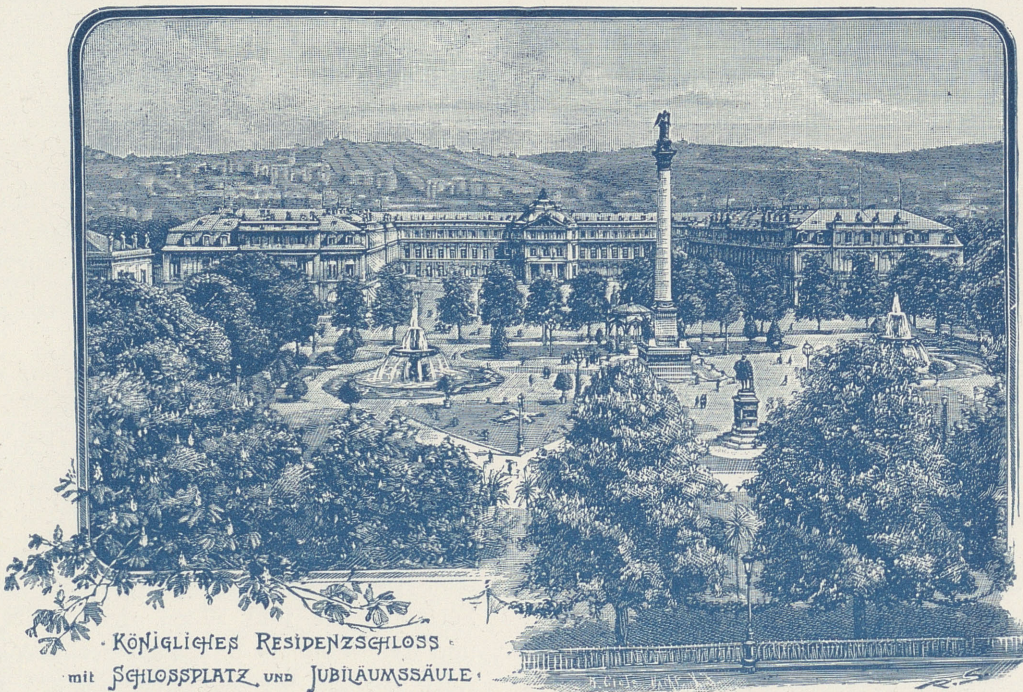
Das Schul-

wesen

Stuttgarts

erfreut sich,

von lange her des besten Rufes. Voran geht die
Technische Hochschule, in einem Pracht-
gebäude gegenüber dem Stadtgarten untergebracht,
dann folgt die Tierärztliche Hochschule



KÖNIGLICHES RESIDENZSCHLOSS
mit SCHLOSSPLATZ UND JUBILÄUMSSÄULE

Stuttgart

die Kunstschule, die Kunstgewerbeschule, die Baugewerkschule, das Eberhard-Ludwigsgymnasium und das Karls gymnasium, das Realgymnasium, die Realanstalt, die Bürgerschule und Volksschulen.

Unter den wissenschaftlichen Instituten steht in erster Reihe die Kgl. öffentliche Bibliothek mit der stattlichen Anzahl von $1\frac{1}{2}$ Millionen Bänden. Das Museum der bildenden Künste enthält die Kunstsammlungen des Staates.

Die Kupferstichsammlung endlich umfasst die respektable Anzahl von 320 000 Nummern. Das Naturalien-Kabinett mit mineralogisch-geognostischer, zoologischer und botanischer

Sammlung erfreut sich eines trefflichen Rufes. Sehenswert ist ferner das Landesgewerbemuseum, ein pompöser Neubau mit Kuppeltürmen.

Die Hauptsehenswürdigkeiten sind ferner der prächtige Schlossplatz mit seinen gärtnerischen An-

lagen, das alte Schloss das Schillerdenkmal, das Landesgewerbemuseum, diverse Denkmäler württembergischer Herrscher und Dichter das Kaiser-Wilhelms-Denkmal etc. Die Stuttgart umgebenden dicht



Königsbau.

bewaldeten Höhen mit reizender Fernsicht, die zahlreichen anmutigen Spazierwege und die in beliebiger Ausdehnung von Stuttgart befindlichen Ausflugsorte machen die württembergische Residenz zu einer der angenehmsten und vornehmsten Deutschlands.

Ueberlingen am Bodensee.

Topographisches und Klimatisches.

Die Bezirkshauptstadt Ueberlingen mit über 4000 Einwohnern im Kreise Konstanz, liegt am nordöstlichen Bodenseeufers, 410 m über dem Meere, ist Station der Bodensee-Gürtelbahn Radolfzell-Ueberlingen-Friedrichshafen-Lindau und ist durch Dampfbote mit allen Uferstationen, durch Postomnibus mit den Hauptorten des Binnenlandes verbunden. In reizender Umgebung, am Fuss eines Bergzugs, der eine natürliche Schutzwehr gegen Nord- und Nordostwinde bildet, dicht am See, der einen stetig temperierenden Einfluss auf den Wärme- und Feuchtigkeitsgehalt der Atmosphäre übt, besitzt Ueberlingen ein äusserst mildes gleichmässiges

Klima vor allen Bodensee-Uferorten und wird deshalb von den Kurgästen gern „Deutsch-Nizza“ genannt.

Kurmittel und Heilindikationen.

Die städtische Kuranstalt besteht aus dem Badhotel mit Speise- und Konversationssaal, 100 Fremdenzimmern, 10 Badlogen für Wannenbäder, dem parkähnlichen Badgarten mit Aussicht auf Seelandschaft und Alpen, ferner der Trinkhalle und den Männer- u. Frauen-Seebadeanstalten etc. Auch der am See gelegene Gasthof zum Löwen hat Einrichtungen für Wannen- und Seebäder, desgleichen finden Kurgäste in den übrigen Gasthöfen, wie Bahnhofhotel Schiff, Krone, Zähringer Hof, Engel, Adler etc. und in Privathäusern gute Aufnahme.

Ueberlingen mit seiner erdig-salinischen Quelle, seinen trefflich eingerichteten Seebädern und seinem ausgezeichneten Klima wird gern besucht bei Rheumatismen und Gicht, Hautausschlägen, Skrophulose, bei Erkrankungen des Nervensystems, Hysterie, Hypochondrie, bei Menstruationsanomalien, Blutarmut, bei den verschiedensten Krankheiten der Atmungsorgane, bei den Entwicklungskrankheiten der Kinder, bei Schwächezuständen, bei der Rekonvaleszenz etc. Selbstverständlich werden

Pfahlbauten; die Aussichtspunkte Hohenbodman und Haldenhof mit Ruine Hohenfels; Seefahrten nach der Insel Mainau, Meersburg, Bodman, Burghof; grössere Ausflüge nach Heiligenberg und Salem, Reichenau, Arenaberg, Hohentwiel, Schaffhausen: Rundfahrt um den See etc. In der Stadt selbst, als ehemalige freie Reichsstadt, viele Sehenswürdigkeiten (gothisches Münster, Rathaussaal, Stadtkanzlei, Stadtbibliothek mit 22000 Bänden, Kulturhistorisches Kabinet, Haus zur Löwen-



auch Milch-, Molken- und Traubenkuren, Salz- und Kiefernadelbäder etc. hier gebraucht.

Spaziergänge, Ausflüge, Unterhaltungen etc. Rings um die Stadt prächtige, schattige Anlagen mit malerischen Partien und herrlichen Fernsichten: Goldbach (Restauration) mit den Heidenlöchern, Brunnensbach mit der Gletschermühle, Hödingertobel mit wildromantischer Schlucht, Spezgart mit empfehlenswerter Pension, Hotel St. Leonhardt mit prachtvoller Aussicht, Aufkirch mit alter Kirche, Nussdorf und Maurach mit

zunft etc.), gute Brauereien und Weinstuben, Kurmusik, Lesezimmer, Elektrisches Licht, Kahn- und Gondelfahrten, Fischfang und Jagdvergnügen.

Gottesdienst. Katholischer und evangelischer Gottesdienst.

Ueberlingen ist Post- und Telegraphenstation, sowie Eisenbahn- und Dampfschiffstation, ist per Bahn von Friedrichshafen und von Radolfzell je in einer halben Stunde zu erreichen, von Konstanz per Dampfbot in 1½ Stunden.

Nähere Auskunft erteilt das Kurkomité.

Ulm an der Donau.

Ort, wo die Donau durch die Aufnahme der Iller und Blau schiffbar wird, an der Grenze des Berglandes, welche das württembergische Oberland vom Unterland scheidet, an der grossen Heer- und Handelsstrasse von Bodensee und den Alpen nach dem Norden, sowie an der Kreuzung von sieben grossen Eisenbahnrouten, erhebt sich die im 9. Jahrhundert gegründete ehemalige freie Reichsstadt und jetzige königlich württembergische Kreishauptstadt Ulm als einer der wichtigsten militärischen Punkte des ganzen Deutschen Reiches.

Wenn von Ulm die Rede ist, spricht man in erster Linie von seinem Münster und mit der Beschreibung dieses herrlichen Bauwerkes soll auch das heutige Städtebild über Ulm beginnen.

Ulm ist durch sein prächtiges, gothisches Münster mit dem höchsten und schönsten Kirchturm der Welt zu einer der hervorragendsten

Sehenswürdigkeiten auf der Erde geworden. Der Grund zu dem kolossalen Bau wurde im Jahre 1377 gelegt. Der Hauptturm, der bis zu einer Höhe von 161 Metern empor-

strebt ist in den glänzend bewegten Formen spätgothischen Stils gehalten. In seiner Dekoration zeigt sich eine eigentümliche, geistreiche und freie Fortbildung des Systems, welches Erwin von Steinbach bei der Fassade des Strassburger Münsters zur Anwendung brachte. Es ist dies das Vorsetzen des Stabwerkes vor den tiefer liegenden Fenstern, was besonders am St. Martinsfenster

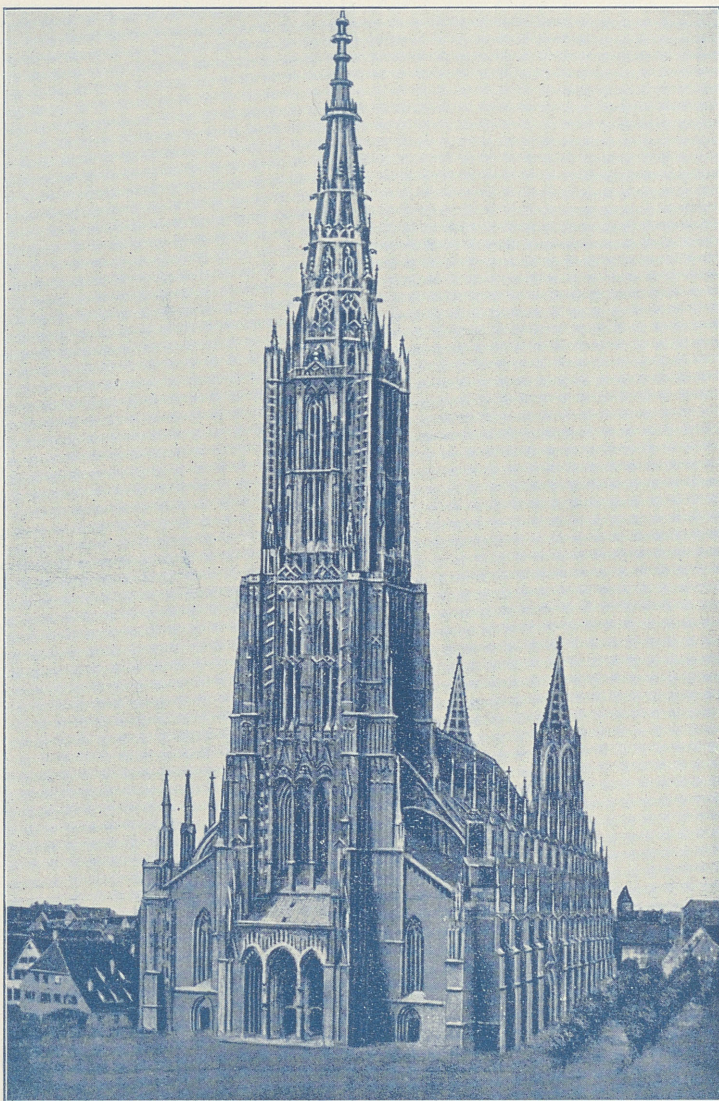
über dem Hauptportal in einzigartiger Weise ausgedrückt ist. Als eine reiche und mächtige Filigranarbeit ist dieses Lisenennetz über den Kern des Turmes gezogen. Die Vollendung des Turmes geschah im wesentlichen nach dem Ensinger-Böblinger'schen Plane, doch führte Professor Beyer unbeschadet der Harmonie den Turm einige Meter höher aus, als im ursprünglichen Plane lag. In

den Stockwerken des Helms wiederholt sich das Motiv der hohen schlanken Fenster; an den oberen Fensterbögen ist leichtes Masswerk angebracht, ihre Spitzen sind von ausgebogenen Wimpergen einzigartig überragt. Den Abschluss bildet die doppelte Kreuzblume, an Stelle einer von Ensinger beabsichtigten Marienstatue. Auf dem 143 Meter hohen Helmkranz geniesst man eine herrliche Aussicht. Auf der Nordseite des unteren Kreuzes erinnert eine Gedenktafel an die Anwesenheit

Maximilian I. 1492. Allerlei symbolische Tiergestalten dienen als Wasserspeier. Ein schönes Geläute (9 Glocken) befinden sich im Hauptturm.

Vom steinernen Boden hinter dem Glockenhaus kann

man über den mit Seitenbrüstungen versehenen Dachstuhl des Mittelschiffes sich zum Chor- und den Seitentürmen mit Chorumgang begeben. Der Dachstuhl des Mittelschiffes stammt ursprünglich von Jörg von Hall 1470, an seine Stelle kam 1885 ein eiserner. Das Dach ist mit glasierten polychromen Platten belegt und durch stylvolle Lucken belebt. Auf dem vorderen First tront der



Das Münster zu Ulm a. D.

Spatz, das bekannte Wahrzeichen Ulms. Der glänzenden Aussenseite des Münsters, das reich gegliedert und schimmernd emporsteigt, entspricht auch die prachtvolle Ausstattung des Innenraumes. Wertvolle Gemälde und Wappen hervorragender Adelsgeschlechter aus Ulms Vergangenheit verkleiden die Wände, die Kanzel ist ein Meisterwerk der Holzbildhauerkunst, die Orgel, eine der grössten und vollkommensten in Europa, ist ein grossartiges Werk Walkers von Ludwigsburg, und hoch in künstlerischem Ansehen stehen die sechs Fenster, die erst in dem letzten Jahrzehnt ge-

gezeichnete Brunnensäule. Den Marktplatz überschreitend gelangt man durch das Taubengässchen zum Gewerbe-Museum, einem Stück Mittelalter, mit modernem Mantel umhängt, worin neben der Ausstellung kunstgewerblicher Erzeugnisse auch eine reichhaltige Sammlung des Kunst- und Altertums-Vereins untergebracht ist. Im Weiteren fesselt die Betrachtung der neue Bau mit dem Hildegard-Brunnen, und mit einem Durchgang verbunden, das Schwörhaus am Weinhof, die im maurischen Style erbaute Synagoge und das alte sogen. Steuerhaus. Beim Eingang in die Stadt,



1. Nikoleikirche in Hamburg	114,2 Meter	5. Peterskirche in Rom	138,7 Meter	8. Giralda in Sevilla	115,5 Meter
2. Kathedrale in Antwerpen	123 „	6. Kölner Dom [2 Türme]	156 „	9. St. Pauls Kathed. London	111,3 „
3. Stephansdom in Wien	137 „	7. Das Münster in Ulm	161 „	10. Münster in Strassburg i. E.	143 „
4. Kathedrale in Rouen	149 „	[Höchste Kirche der Erde]		11. Dom zu Freiburg i. B.	125 „

arbeitet wurden und hervorragende Leistungen repräsentieren.

Auch an anderen sehenswerten Bauten ist Ulm reich. Da ist zunächst das Rathaus zu erwähnen, welches aus dem 14. Jahrhundert stammt und gegenwärtig einer vollständigen Renovierung unterzogen wird. Das Haus besitzt eine sehr kunstreiche Uhr. Auch der schöne Rathaussaal ist der vollsten Beachtung wert. Der nächststehende Marktbrunnen sogen. Fischkasten, ein Werk Sylrins des Aelteren, besitzt eine sehr zarte

vom Bahnhofe her, tritt rechts das Deutschhaus, früher dem Deutschorden gehörig, jetzt Kaserne, in die Erscheinung. Von dort aus führt der Weg zur steinernen Brücke, von welcher Blau-abwärts Kleinvenedig einen hübschen Anblick gewährt. Nicht weit von der Wengenkirche und Wengenkaserne an der Olgastrasse, gegenüber dem Gymnasium, da, wo einst kleine Grabenhäuschen standen, erhebt sich das neue Justizgebäude, eines der schönsten Gebäude der Stadt. Von älteren Gebäuden sind noch sehenswert: das Zeughaus,

das Schulhaus mit der Stadtbibliothek, ferner das Gänstor, das Zundeltor und der Metzgerturn. So wie Ulm durch seine Bauten viel Sehenswertes und Interessantes beherbergt, bietet es auch dem Naturfreunde in Folge seiner Lage und Umgebung manches Schöne und Reizvolle. Rings um die Stadt ziehen sich angenehme Zierwege und Promenaden, die von dem rührigen Verschönerungsverein angelegt sind. Ferner hat die Stadt einen Aussichtspunkt ersten Ranges an dem Michelsberg mit der Citadelle und einen praterartigen allgemeinen Vergnügungsort in dem Lusthain der Friedrichsau. Die weitere Umgebung bietet Gelegenheit zu Ausflügen nach dem romantischen Blauthal und dem weltabgeschiedenen Dörflein Lautern und dem interessanten Blaubeuren.

Das Leben in Ulm ist gemütlicher und geselliger als in irgend einer anderen Stadt Schwabens, billig und ungezwungen; es eignet sich daher die Stadt mit ihren trefflichen Unterrichtsanstalten, Musikschulen, Donaubädern etc. ganz besonders auch zum Wohnsitz für Pensionäre. Der Winter bietet Theater; Sommer und Winter zahlreiche Konzerte. Auch an vorzüglichen Hotels und Gasthöfen, worunter wir den russischen Hof, das neuerbaute, mit allem modernen Comfort eingerichtete Münster-Hotel am Bahnhof, das Domhotel am Münsterplatz hervorheben möchten, an Restaurants, Bierhallen und Weinwirtschaften ist

kein Mangel; die Preise sind im Allgemeinen billig. Für kürzeren Tages-Aufenthalt eignen sich die vielen mit Brauereien verbundenen Restaurationen und Schankwirtschaften. Besonders ist der neue Saalbau in der Bahnhofstrasse mit dem grössten und schönsten Restaurationslokal der Stadt den Fremden zu empfehlen. In demselben befindet sich auch ein grosser Festsaal, sowie eine Reihe kleinere Säle. Die Wirtschaft steht unter trefflicher Leitung. Vom 30. Mai bis 30. Sept. finden im Münster täglich von 11—12 Uhr die berühmten Orgelkonzerte bei freiem Eintritt statt. Sonntags nach dem Vormittagsgottesdienst. Nach der neuesten Volkszählung hat Ulm rund 46500 Einwohner, darunter 10000 Mann Militär, die der Reichsfestung als Besatzung dienen. Auf dem rechten Ufer der Donau, mit Ulm durch 2 Brücken verbunden, liegt die bayerische Stadt Neu-Ulm mit etwa 10000 Einwohner. Beide Städte bilden, umringt von mächtigen Festungswerken, einen grossen Waffenplatz. Von den Festungswerken tritt das mächtige Bergfort Wilhelmsburg ganz besonders hervor. Ein Gang auf die Höhen an hellen Sommertagen wird durch eine prächtige Aussicht bis weithin auf die Allgäuer- und Schweizer-Alpen belohnt. Vom Bahnhof Ulm führt die elektrische Strassenbahn über den Münsterplatz, die Hauptwache, den Rathausplatz und die Donaubrücke nach dem Neu-Ulmer Bahnhof.



Weilburg a. Lahn

auch vielfach und unbestritten die „Perle des Lahntales“ genannt, wegen seiner einzig schönen, malerischen Lage. Einen weiten Bogen bildend umflutet hier die Lahn einen Felsvorsprung des Taunus, der an seiner schmalsten Stelle von zwei Tunnels durchbrochen ist, durch deren einen seit 1863 die Bahn hindurchfährt, während der andere einem Kanal den Weg freilegt, für die Bahn- und Schifffahrt. Vor dem Eisenbahntunnel überspannt eine mächtige Eisenbahnbrücke den Fluss. Auf dem Felsvorsprung aber ragt stolz Schloss Weilburg, umgeben von der malerisch daliegenden Stadt.

Weilburg wird im Jahre 905 zum ersten Male in der Chronik erwähnt und schon im Jahre 918 als Stadt bezeichnet. Der ursprüngliche Name war Wilinaburg, nach anderen auch Walpurg.

Das jetzige Schloss, dem Grossherzog Adolf von Luxemburg früheren Herzog von Nassau, gehörig, ruht in seinem mittleren Teil auf den Mauerresten der ersten alten Burg und ist sowohl als Bauwerk an sich, als auch wegen seiner wohl erhaltenen Einrichtung, seiner Kunstschatze und seines Hausarchives merkwürdig. Der Bau ist reich gegliedert, auf dem hohen, achteckigen Turme hauste seinerzeit der Stadtpfeifer von Weilburg, von dem Riehl in seinen „kulturhistorischen Novellen“ berichtet. Durch die im Halbkreis erbaute Orangerie wird das Schloss mit der Stadtkirche verbunden, unter der sich die nassauische Fürstengruft befindet. Zu Nassau gehört die Stadt seit dem Jahre 1178, während sie früher der Hauptsitz der salischen Grafen, der Konradiner, war. Schloss und Kirche grenzen an den herrlichen Schlossgarten, der in

drei prachtvollen Terrassen angelegt ist. An ihn wieder reiht sich das sogenannte Gebück an, ein parkartig bewaldeter Hang, der sich bis zum Flusse hinabzieht bis zu der Stelle, an der er, in seinem Laufe gehemmt, über ein 50 Meter breites Mühlenwehr schäumt. Sowohl im Gebück, wie auf der oberen Parkterrasse finden sich wunderbar schöne Baumgruppen von edlen Parkhölzern, eine Wonne für jeden Naturfreund. Und geradezu entzückend ist der Ausblick, der sich von hier aus in das Lahntal und auf die umliegenden Höhen bietet.

Die Stadt selbst macht einen überaus freundlichen Eindruck und mehrere Gasthöfe bieten gastliche Unterkunft bei vorzüglicher Verpflegung, so dass man gerne Wochen lang in ihren Mauern verweilt. Dabei kann man Tag für Tag in nie enden-

wollender Zahl Ausflüge unternehmen, sowohl im Lahntale selbst, als auch in dem in kurzer Entfernung einmündenden Weiltale, dann auch in die Taunusberge und auf den Westerwald hinauf. Doch schon die allernächste Umgebung der Stadt bietet des Sehenswerten so viel, dass man nicht müde wird, darin herumzuwandern. Genaue Auskunft über alle Verhältnisse gibt der vom Taunusklub herausgegebene Führer durch Weilburg und Umgebung, an Hand dessen sich jedermann leicht zurechtfindet, so dass wir es umsomehr unterlassen können, auf die Einzelheiten einzugehen, als wir weitere Kreise auf des Lohnende eines

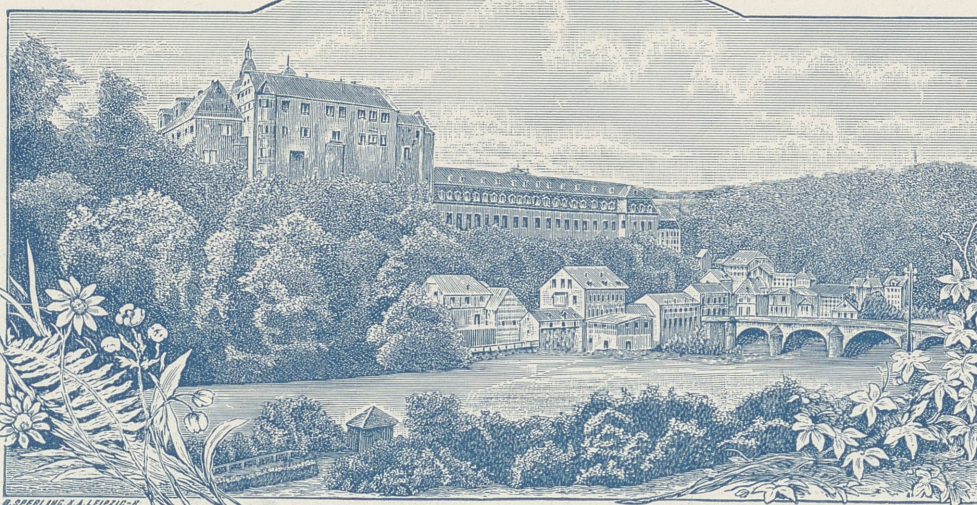
längeren Aufenthaltes in Weilburg aufmerksam machen möchten.

Ganz besonders, das wollen wir noch hervorheben, eignet sich die nähere Umgebung der „Perle des Lahntales“ zur Ausführung von Terrainkuren, weil Wege mit allen möglichen Steigungsverhältnissen vorhanden sind. Da finden wir neben mehr oder minder steigenden Waldwegen die mit einer Lindenallee besetzte Frankfurter Strasse, auf deren Höhe Feldberg und Altkönig zu uns herübergrüssen. Von der Dill herüber winkt Schloss Greifenstein. Nach der anderen Seite hin führt dieselbe Strasse nach Limburg,

kurz es ist da in jeder Weise vorgesorgt.

Auch zu dauernder Niederlassung eignet sich Weilburg in hervorragender Weise. Es ist Kreisstadt des Oberlahnkreises, der Sitz mehrerer Verwalt-

ungs- und Gerichtsbehörden und hat eine Reihe tüchtiger Schulen, so ein kgl. Gymnasium, das bereits 380 Jahre besteht, eine Landwirtschaftsschule, mit der ein Seminar für Kandidaten des landwirtschaftlichen Lehramts verbunden ist, ebenso eine Winterschule; ferner auch eine Unteroffizierschule, eine städtische höhere Töchterschule und eine sechsklassige Volksschule. Verschiedene grössere Grubenverwaltungen darunter auch eine Krupp'sche Bergverwaltung haben hier ihren Sitz. Dann auch sind Gas- und Badeanstalt sowie Wasserleitung vorhanden. Dabei ist das gesellschaftliche Leben ein solches, dass man sich rasch eingewöhnt.



Weilburg a. Lahn.



(300 000 Einwohner).

Antwerpen, an der Schelde, eine Stunde Bahn von Brüssel gelegen, ist einer der belebtesten Handelsplätze und Häfen von Europa. Diese Hafenstadt verdankt ihren Glanz den künstlerischen und architektonischen Schönheiten, welche dieselbe charakterisieren.

Belgien besuchen, ohne Antwerpen zu sehen, wäre eine ebenso grosse Torheit als Paris zu besuchen, ohne Versailles zu sehen.

Die Schelde hat vor Antwerpen eine Breite von 400 Meter und die Gesamtausdehnung der Kai erstreckt sich auf eine Länge von fast sechs

glorreichen Geschichte, als auch von dem idealen Streben der Bürger erzählen.

Künstlerische Sehenswürdigkeiten dieser grossen Metropole sind die Kathedrale mit ihrem gotischen und erhabenen Spitzturm, das Museum Plantin, eine vollständige und authentische Darstellung der Druckerei vom 16. Jahrhundert bis zur Neuzeit; das Museum der schönen Künste, ein wirkliches Tabernakel der alten und der modernen Kunst, das Rathaus mit seinen reichverzierten Sälen; das Museum des „Steen“ (Antiquitäten und Ethnographie); die Meisterwerke und



Kilometer. Die grössten Dampfer legen in Antwerpen an und zahlreiche Seeschiffe entladen täglich unter den Augen des Publikums ihre schwere Ladung, während unzählige Eisenbahnwagen und Fuhrwerke ihnen von neuem Güter zuführen.

Auf einer ausgedehnten Promenade über dem Ufer der Schelde kann man den Verkehr der Schiffe mit dem Auge verfolgen.

Antwerpen ist überdem reich an altherwürdigen Bauten und Kunstdenkmälern, die sowohl von einer

zahlreichen vom Meister Rubens hinterlassenen Erinnerungen; sein Grab; mehrere bemerkenswerte Kirchen; Platz de Meir; die Jischhalle; die Börse; die Theater, der Zentralbahnhof usw.

Antwerpen besitzt überdies einen der schönsten zoologischen Gärten der Welt, wo täglich Konzerte stattfinden.

Es sind anziehende Denkmäler und Reichtümer jeder Art, welche eine glorreiche Vergangenheit und eine fruchtbringende Gegenwart dieser Grosstadt vermacht haben.



Agram.

Agram (kroatisch: Zagreb),

„das weisse“ in der Volkspoesie genannt, weist auf eine mehr als tausendjährige Vergangenheit zurück, aber erst in den letzten Dezennien des vergangenen Jahrhunderts entwickelte es sich zur vorgeschrittensten Stadt des slavischen Südens. Nach der Volkszählung vom Jahre 1900 zählt Agram über 60 000 Einwohner, und wenn es auch in dieser Hinsicht klein erscheint, wirkt es dennoch doppelt gross durch seine modernen Einrichtungen und die vielen Kulturinstitute.

Malerisch an den Abhängen des Agramer Gebirges gelegen, dessen höchster Rum wegen seiner Aehnlichkeit mit einem Dachfirst Sljeme genannt wird, erhebt sich die Stadt auf zwei Hügeln und streckt ihre Glieder in die Save Ebene. Die Unterstadt,

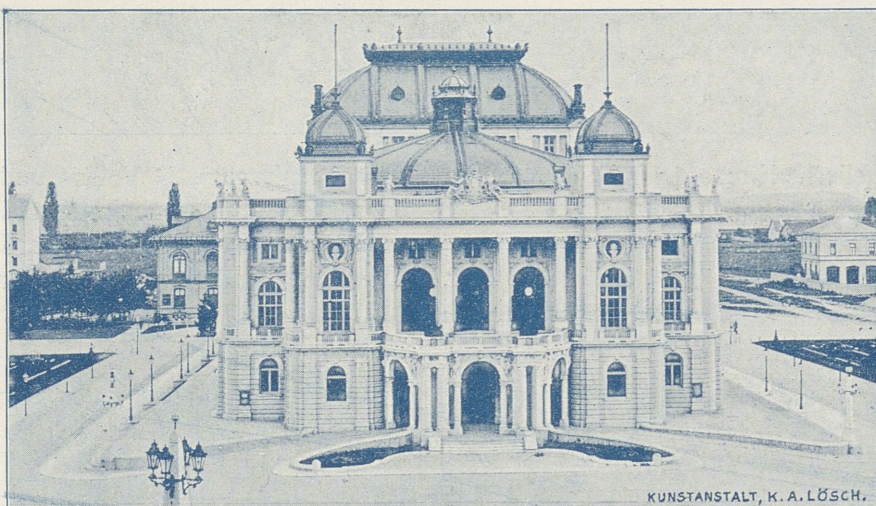
heute der wichtigste Teil Agrams, war vor fünfzig Jahren noch fast ganz Feld und Wiese. Dieser schönste Stadtteil beginnt vom Bahnhofe, von wo man einen überwältigenden schönen Ausblick auf's Ganze geniesst. Die eleganten Anlagen des Franz-Josefs-Platzes und des anstossenden Akademie- und Zrinji-Platzes mit hervorragenden öffentlichen und privaten Bauten, unter anderen die südslavische Akademie der Künste und Wissenschaften, der Kunstpavillon im herrlichen Renaissancebau, im Hintergrunde die

schlanken gotischen Türme der Kathedrale, und als reizender Abschluss das waldbedeckte Agramer Gebirge machen auf jeden Ankommenden einen Eindruck, den man nicht so bald vergisst.

Eine breite mit Alleebäumen bepflanzte Chaussee führt über die genannten drei Plätze in das Herz der Stadt, zu ihrem wahren Merkmale — zum Jelacic-Platz mit dem nach Fernkorn modellierten Reiterstandbilde des kroatischen Heldenbanus Jelacic. Hier stossen alle Teile Agrams zusammen

und von hier aus zieht sich die Hauptverkehrsader der Stadt, die Ilica nach Westen bis zur Stadtgrenze (fast drei Kilometer). Durch die Ilica gelangt man zum Universitätsplatz und Westpark und da haben ihren Sitz Kunst und Wissenschaft,

da befinden sich: das Landestheater, die Universität (über 800 Hörer), die Mittelschulen (ein kolossaler, prächtiger Renaissancebau), Landesgewerbeschule, Handelsmuseum und noch eine Reihe anderer Bildungsanstalten. In der Oberstadt sind sehenswert die Strossmayerpromenade, die Markuskirche, das zoologische Museum, der Pfaffenturm usw. in der Kapitelstadt namentlich die Stephans-Domkirche. Alles dies beweist, dass ein Besuch Agrams sich wohl der Mühe lohnt.



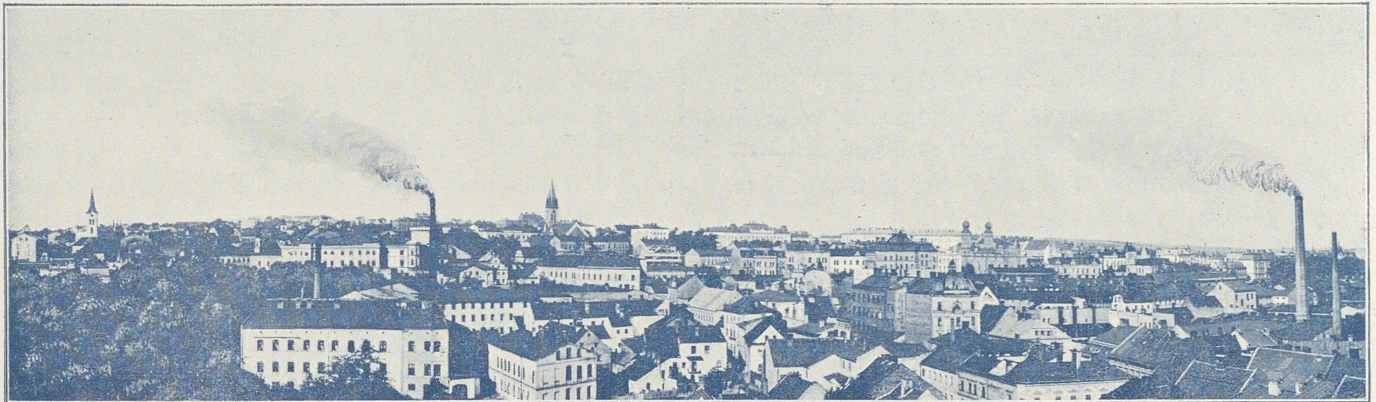
Bielitz.

Bielitz, österr. Schlesien, Stadt mit eigenem Statut (politisches Bezirk: Bielitz Stadt) hat 17428 Einwohner, drittgrösster Industrieort Oesterreichs. 90 grössere Fabriksbetriebe. Tuchfabrikation, Maschinenfabriken, Erzeugung elektrischer Motoren,

Färbereien, Flachsspinnereien, Phosphorbronzeerzeugung. Aktienbrauerei, Gasanstalt, Elektrizitätswerk, Drahtseilfabrik, Papierfabrikation, Zündwarenherzeugung etc. etc. Bielitz ist der Sitz vieler Behörden. Bürgermeisteramt — zugleich politische

Behörde I. Instanz für den Stadtbezirk, k. k. Bezirkshauptmannschaft (für den Landbezirk), k. k. Bezirksgericht, k. k. Gewerbegericht, k. k. Hauptzollamt, k. k. Hauptsteueramt, 2 k. k. Post- und Telegraphenämter, Interurbaner Telephonanschluss, k. k. Finanzwache - Kontrolls - Bezirksleitung. 2

Bielitz ist Infanterie- (1 Jägerbataillon) und Kavallerie- (eine Division Dragoner) Garnison und bedeutende Schulstadt. Dasselbst befinden sich: K. k. Staatsobergymnasium, k. k. Staatsoberrealschule, k. k. höhere Gewerbeschule, evangelische Lehrerbildungsanstalt mit Alumneum, städtisches



katholische, 1 evangelische Kirche, 1 israel. Tempel. Sanitäre und humanitäre Einrichtungen: Wasserleitung, Schlachthaus, 2 grössere Parkanlagen, 1 Badeanstalt, 1 Schwimmbad, 1 Allgem. Krankenhaus (in Pavillonsystem), Epidemiespital, Kanalisation, Armen-Versorgungs- und Waisenhäuser.

Mädchenlyzeum, 5 Volks- und 4 Bürgerschulen. Elektrische Strassenbahn, Gasbeleuchtung, Theater, zahlreiche Hotels und Cafés I. Ranges, 2 Lesevereine, Stadtkapelle, Schiessstätte. 2 Eislaufplätze, Gondelteich. Geldinstitute: Filiale der österr. ung. Bank, Filiale der böhm. Unionbank, Wechsel- und



Bielitz ist Knotenpunkt der Eisenbahnlinien: Dzcédzitz-Saybusch, Endstation der Linien: Kojetein-Bielitz und Bielitz-Kalwarya. Bielitz ist mit der galizischen Stadt Biala durch 4 Brücken verbunden und erscheint mit Biala (8256 Einwohner) als ein Städtebild.

Eskomptebank, Bankgeschäft Münzer. Städtische Sparkasse, Spar- und Vorschussverein, landw. Spar- und Vorschussverein. 2 Lokalblätter (Bielitz-Bialaer Anzeiger — Ostschlesische Deutsche Zeitung).

Die Stadt Bielitz ist wunderschön am Fusse

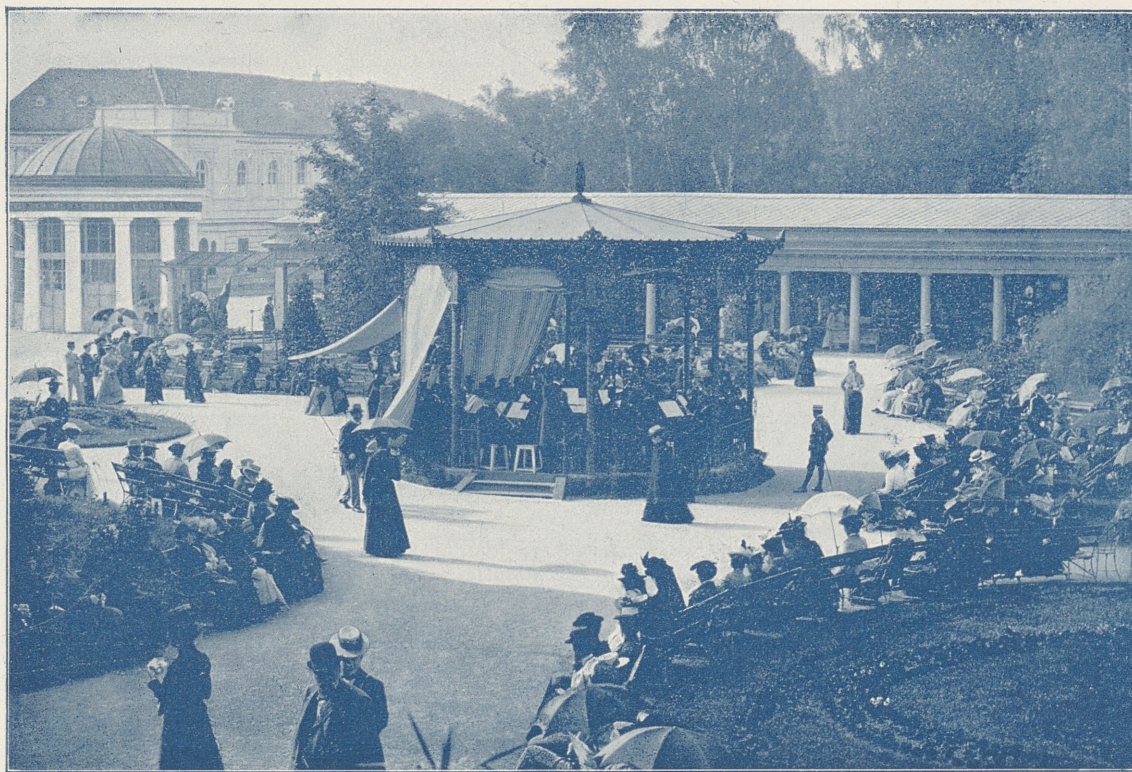
der Beskiden gelegen, von Galizien durch den Bialafluss getrennt. Zahlreiche Ausflüge ins Gebirge, das mit der Stadt durch die elektrische Lokalbahn nach dem Zigeunerwalde verbunden ist. Prachtvolle Gebirgspartien — Klimczok 1119 m hoch mit komfortablem Touristenhaus — Josefsberg 930 m hoch mit Touristenhaus. Magóra

1073 m hoch mit Clementinenhütte. Aussichten auf die Beskiden und auf die Hohe Tatra. In der nächsten Nähe der Stadt (mit der elektr. Bahn verbunden) städtische Waldungen (ca 780 ha) (Zigeunerwald) mit prachtvollen Promenaden. Grosser Touristenverkehr besonders aus Deutschland. Sonderzüge.

Franzensbad.

Franzensbad in Böhmen liegt in einer Meereshöhe von 450 m über Ostsee, ziemlich in der Mitte des Egerlandes, eine Wegstunde nördlich der alten, historisch berühmten Stadt Eger. Das fruchtbare Egerland ist ein welliges Hochplateau, von bewaldeten Gebirgszügen umgürtet.

Süden und Osten ziehen sich Ausläufer des Fichtelgebirges, Böhmerwaldes und Teplergebirges heran. Die Landschaft erhält durch bunte Abwechslung von Berg und Tal und Wald und Flur ein malerisches Ansehen, die Luft wird durch mässige Bewegung von den Bergen her und gegen sie hin, stets erneut. Die Sommerhitze wird selten lästig.



Das Klima Franzensbads ist ein gemässigttes Gebirgsklima, die Luft ist rein, frisch und belebend, dabei nicht zu trocken, die mittlere Sommerwärme (Mai bis September) beträgt 15.2° C.

Gegen Norden und Nordwesten ist Franzensbad durch das Erzgebirge geschützt, von Westen,

Der Sauerstoffreichtum der Atmosphäre wirkt mächtig belebend auf das Nervensystem und den Blutumlauf. Der Gesundheitszustand der Bewohner spricht deutlich für die Salubrität des Klimas.

Die Stadt ist auf einem sanft gegen Süden abfallenden Abhang angelegt und zählt 2000 Ein-

wohner. Von den 14 Strassen steigen 6 in der Richtung der Mittagslinie mässig an, so dass die eine Seite Morgen-, die andere Abendsonne hat. Die übrigen Strassen laufen teils gegen Nordwest mit dem Blicke gegen Nordost, teils gegen Ost mit der Aussicht nach Süden.

Unter Aufbietung alljährlich nicht unbeträchtlicher Mittel wird seitens der Kurverwaltung und Einwohnerschaft die sprichwörtlich gewordene Nettigkeit und Sauberkeit des Kurortes im wohlverstandenen Interesse auch auf scheinbar nebensächlich Dünkendes ausgedehnt, so dass sich Franzensbad seinen Gästen stets als ein wahres Schmuckkästchen präsentiert.

Die Ruhe und Stille in und um Franzensbad wird niemand in Abrede stellen, der längere Zeit dort zugebracht hat; wenn sie, wie nicht gar selten, zum Angriffspunkt gedankenloser, bisweilen böswilliger Bemerkungen über angebliche Langeweile usw. gemacht wird, so bleibt zu bedenken, dass der „wahrhaft Kurbedürftige“ kaum mit den gegensätzlichen Attributen sich einverstanden erklären würde.

Inmitten geschmackvoll angelegter, ausgedehnter und gut gepflegter Parke bietet Franzensbad das Bild einer freundlichen, reinlichen Stadt, die von sauber gehaltenen Strassen und Promenadenwegen durchzogen ist und in welcher grosstädtische Prachtbauten mit anmutigen Villen, — Baumpflanzungen und Rasenplätze mit reizenden Hausgärtchen abwechseln; — an diese schliessen sich nach Westen weitausgedehnte Waldkulturen an.

Franzensbad ist ein Heilbad im vollsten Sinne des Wortes, nicht aber ein Luxusbad. Der Leidende wird in Franzensbad nicht nur Kurmittel, Trink- und Badeeinrichtungen, sondern auch Bequemlichkeit in Wohnungen, vollauf zufriedenstellende Verpflegung und ruhige Behaglichkeit so dargeboten finden, wie er es von einem Orte erwartet, den er zur Erlangung eines der wichtigsten Lebensgüter, der Gesundheit, aufsucht.

Die Reichhaltigkeit und Unübertroffenheit seiner Heilmittel haben Franzensbad schon längst den Ruf eines Weltbades gesichert.

Karlsbad.

Dass Karlsbad ein Kurort ist, wissen fast alle zivilisierten Menschen der Erde, viele auch, dass es ein Weltbad ist, die wenigsten aber, dass es der bedeutendste Kurort der bekannten fünf Weltteile sei.

Die grosse Zahl der Besucher aus aller Herren Länder, sogar aus Nord- und Südamerika, Afrika und Indien ist ein weiterer Beweis für die

Vortrefflichkeit des Karlsbader Sprudels.

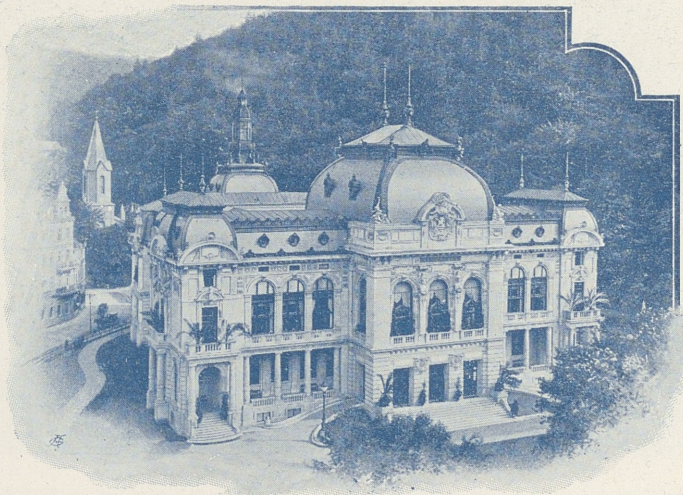
In der Frequenz steht Karlsbad allen europäischen Kurorten voran. Baden-Baden und Wiesbaden, die dabei einzig

in Frage kommen können, zählen in ihren Kurlisten alle Ankömmlinge als Kurgäste, Passanten, Vergnügungsreisende etc. auf. Dies geschieht in Karlsbad nicht; in den dortigen Kurlisten erscheint nur der kranke

Kurgast, der als solcher im Durchschnitt sich 22—28 Tage aufhält. Zeigt nun die offizielle Frequenzliste die Zahl von 48000 Kurgästen an, so kann man unbesorgt weitere 80000 Passanten etc. dazu zählen.

Die Stadt Karlsbad erscheint wie inmitten eines wohlgepflegten Naturparks gebettet, denn man braucht nur den Burgfrieden zu verlassen und zahllose, gut erhaltene und je nach Bedürfnis mehr oder minder steil oder nur sanft ansteigende Waldwege, nehmen den wanderlustigen Kurgast auf.

Wohin sie führen, diese Wege, das sagt an jeder Kreuzung, an jedem Anfang und Ende eine elegant adjustierte Holztafel mit deutlicher Inschrift. Die Normalkur von 4 Wochen genügt nicht, um alle



Kaiserbad.

diese Pfade auch nur einmal zu begehen. Dazu kommt noch, dass der Kurgast die meiste Zeit bei den Konzerten der Kurmusik und der Pleierschen Kapelle verbummelt.

Das ruhigste und vornehmste Viertel Karlsbad's ist die Gartenzeile, das nur den Kurgästen dient; jedes Haus ist ein komfortabler Prachtbau mit netten Vorgärten. Zu Füßen der Gartenzeile, die sich bis zu dem lauschig gelegenen Klein-Versailles hinzieht, befindet sich der Stadtpark mit hübschem Kursalon, in dem täglich Konzerte stattfinden. Gegenüber dem Stadtpark, am anderen Ufer der Tepl, liegt die Egerstrasse mit ihren zahlreichen Kurhäusern, Hôtels und Pensionen.

tut man alles, um ihn bei guter Laune zu erhalten. Nun wieder teplaufwärts, links die neue Wiese mit Hôtelpalästen und dem Theater, ein ragender Rococobau, rechts die berühmte alte Wiese mit Verkaufsläden und Bazaren und jenen Häusern, welche nur die obersten Eintausend der Karlsbader Kurgäste zu bewohnen in der glücklichen Lage sind. Am Ende der alten Wiese liegt Pupp's Etablissement, der Ort, an welchem sich täglich tausende, sei es zum Kaffee oder zum Mittag- und Abendessen einfinden, eine Welt für sich im „Kleinen“ nicht, sondern im „Grossen“.

Zu den Spaziergängen zählen: die Pupp'sche Allee, der Stadtpark mit Restauration und dem



Beim Weiterschreiten fällt zuerst das k. k. Militär-Badehaus, dann das neue Kurhaus vis-à-vis dem Neubad, ferner das neue geschmackvolle Kaiserbad und der mächtige Hallenbau der Mühlbrunnkolonnade in die Augen. Der Bau, im eigensten griechischen Styl aufgeführt, ist das Heim zahlreicher Quellen. Weiter durch die Mühlbrunn-gasse mit netten Kaufläden und Pavillons zum Marktbrunn und Schlossbrunn und die Tepl übersetzend zum Sprudel, ein Naturwunder, das sich schwer beschreiben lässt. Er ist überwölbt von einer Kolonnade in Eisenkonstruktion und der eigentliche Ernährer von Karlsbad. Würde er heute ausbleiben, Karlsbad wäre verloren. Deshalb

bunten Durcheinander des internationalen Kurpublikums, der Kaiserpark mit Wasserturm, Hirschsprung mit Büste Peter d. Gr., Findlaters Tempel, Faulenzerweg mit Oelberg und Kapelle, Kaiser Franz Josefs-Höhe mit Aussichtsturm, Macserhöhe (621 m), Aberg mit Ruinen, Dreikrugberg mit prachtvoller Aussicht, Stephanienvarte Wiener Sitz mit dem nahen Kolossalkopf eines Löwen von Kiss, Dallwitz mit alten von Körner besungenen Eichen und stattlichem Schloss, Giesshübel-Sauerbrunn mit Kaltwasser-Heilanstalt und Mariakulm mit Klosterkirche, die historische Stätte des hochberühmten Räuberstücks.

Krakau

in Galizien, an der Weichsel, an der Grenze der sarmatischen Hochebene und am Fusse der Karpatenvorgebirge gelegen; 100 000 Einwohner. Wasserleitung, Gas- und elektrische Strassenbeleuchtung, elektrische Trambahn; Mittelpunkt der Eisenbahnlinien Wien-Warschau-Petersburg, Prag-Lemberg-Odessa. 1000jährige Stadt. Akademie der Wissenschaften; eine 500 Jahre alte Universität mit grosser Bibliothek, Kunstakademie, Handelsakademie, 4 Gymnasien, 2 Realschulen, 1 Mädchen-gymnasium, 1 Lehrer- und 1 Lehrerinnenseminar, 46 öffentliche und private Volks- und Bürgerschulen, 20 Fachschulen, 31 Kleinkinderschulen, viele Kunst-, Musik-, gesellschaftliche und humanitäre Vereine. Fürstbischofsitz; 41 Kirchen, 9 öffentliche Kapellen, Schlosskirche, Marienkirche. Grosser Ringplatz mit Tuchlauben, altem Rathaus-turm und Mickiewicz-Denkmal. Königsschloss an

der Weichsel, in der Schlosskirche Königsgräber. Paulinenkloster mit St. Stanislauskirche und Gräbern der Verdienstvollen. Um die innere Stadt herum grossartige Alleenanlagen, zahlreiche monumentale Gebäude und Klöster. Bildergalerie; National-, Gewerbe- und einige historisch-archäologische Museums. St. Lazarus und einige andere Spitäler; Helcl'sche Armenanstalt, fürstlich-Lubomiskisches Knabenasyl usw.

In der nächsten Umgebung: 3 Erdhügel-Denkmäler, gewidmet dem Gründer der Stadt Krakus, dessen Tochter Wanda und dem Nationalhelden Kosciuszko. $\frac{3}{4}$ Stunden von der Stadt weltberühmtes Salzbergwerk Wieliczka. Einige Stunden von der Stadt liegen bekannte Bäder: Swoszowice, Rabka, Szczawnica, Krynica, Jaszczurówka und Luftkurort Zakopane.

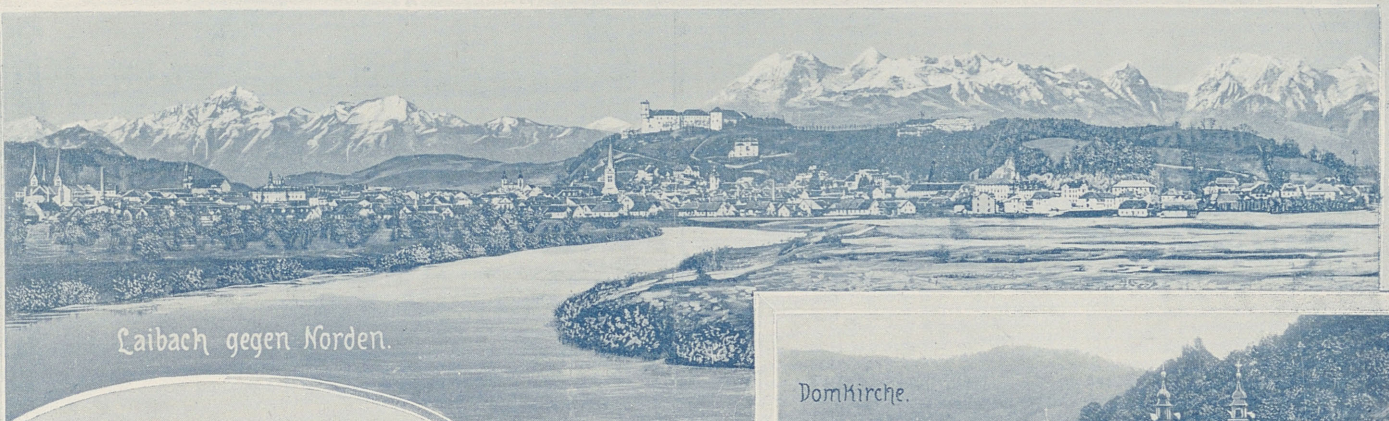


Laibach.

Die Stadt Laibach, in einer Seehöhe von 294 m am Flusse gleichen Namens gelegen, ist sehr alten Ursprungs und hat bereits zur alten Römerzeit als „Aemona“ eine wichtige Rolle gespielt. Die Stadt zählt an 40 000 Einwohner, wovon $\frac{6}{7}$ Slovenen und $\frac{1}{7}$ Deutsche mit rund 7500 Wohnparteien und 1700 Wohnhäusern. Als Landeshauptstadt ist Laibach Sitz der obersten politischen, Justiz-, Finanz- und sonstigen öffentlichen Behörden im Lande Krain. Wegen seiner vielen Alleen, Garten- und Parkanlagen, sowie wegen der vielen einladenden Spaziergänge ist Laibach namentlich zur Sommerzeit ein sehr beliebter Aufenthaltsort für Fremde aus nah und fern.

Dank seiner reizenden Lage und prachtvollen Umgebung, sowie der zahllosen, sehr lohnenden Ausflüge ist Laibach im verdienten Rufe einer Touristenstadt ersten Ranges. Vom Kastellberge, zu dessen Fusse die Stadt hufeisenförmig ausgebreitet liegt, erschliesst sich dem Beobachter ein

prächtiges Panorama, welches man seinesgleichen im österreichischen Alpengebiete — mit der einzigen Ausnahme von Salzburg — vergebens suchen würde. Bunte Felder, saftige Wiesen, schattige Wälder, sporadische, bewaldete Hügel, ausgedehnte Triften wechseln rasch mit einander ab und werden durch muntere Bäche und grössere Flüsse belebt. Als Knotenpunkt von fünf verschiedenen Bahnen: der Südbahn, der Staatsbahn, der Steinerbahn, der Unterkrainerbahn und der Oberlaibacherbahn eignet sich Laibach vorzüglich als Ausgangspunkt für Partien in die weltberühmte Adelsbergergrotte, nach Abbazia und Triest einerseits, in die Julische- und Steiner Alpenwelt anderseits. Die Stadt ist im Jahre 1895 von einer gewaltigen Erdbebenkatastrophe heimgesucht worden, von der sie sich in wunderbar kurzer Zeit vollständig erholt, so dass sie heutzutage, dank ihrer gedeihlichen wirtschaftlichen Entwicklung, mit ihren neuen modernen Bauten und sonstigen kulturellen und technischen Errungenschaften eine durchwegs moderne Stadt geworden ist. Sie bietet sehr viele nennenswerte



Laibach gegen Norden.



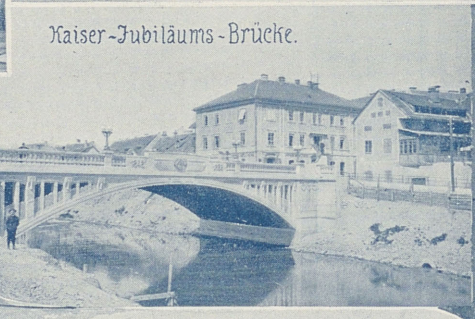
Domkirche.



Spitalgasse mit dem Schlossberge.

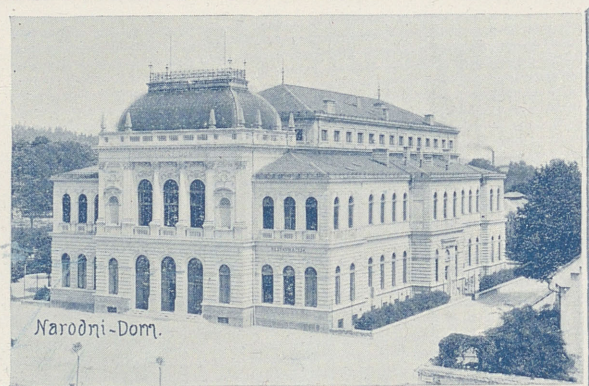


Landschaftliche Burg.



Kaiser-Jubiläums-Brücke.

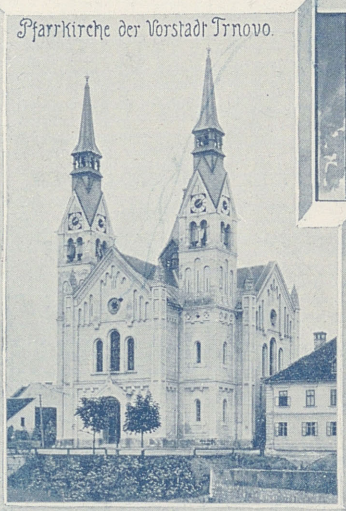
Laibach.



Narodni-Dom.



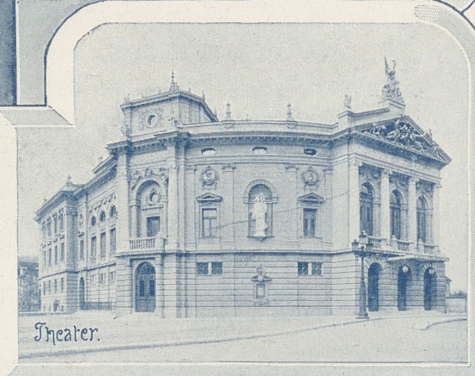
Marienplatz mit der Franziskaner-Kirche.



Pfarrkirche der Vorstadt Trnovo.



Schloss Tivoli mit Park.



Theater.

Sehenswürdigkeiten. Von den vielen schönen Kirchen wäre in erster Linie die Domkirche zu St. Nikolaus mit schönen Fresken hervorzuheben. Von den zahlreichen architektonischen, teils modernen, teils antiken Hochbauten verdienen vor allem Erwähnung: Das Justizpalais, die landschaftliche Burg, das Regierungsgebäude, das altehrwürdige Rathaus mit einem modernen Rathaussaale und einer kaiserlichen Bronzebüste von Tilgner, das Zivilspital im Pavillonsystem, das Garnisonsspital, das Jubiläumsarmenhaus, das

Bürgerspitalgebäude, das Landestheater, der Narodnik usw. Unter den Sammlungen gebührt die erste Stelle dem Landesmuseum „Rudolfinum“ mit reichen Funden aus der Pfahlbautenzeit und der k. k. Lyzealbibliothek mit mehr als 50 000 Bänden. Für die Erziehung ist reichlich vorgesorgt durch ein theologisches Seminar, vier Mittelschulen, drei Handelskurse, zwei Kunstschulen, viele Spezialkurse, gewerbliche Vorbereitungs- und Fortbildungsschulen.



Lambach.

Wenige Stunden nach dem Verlassen des schönen Gmundner-Sees eilen die munteren Wellen der Traun an einem vielgenannten Orte vorüber, an dem durch sein Benediktinerstift bekannten Marktflecken Lambach. Die Geschichte lehrt, dass Lambach im 10. Jahrhundert als die Stammburg des aufblühenden Geschlechts des Grafen von Lambach-Wels entstand und, den Fluss überragend und dessen Thal beherrschend, den Mittelpunkt reicher Besitzungen und eine einträgliche Zollstätte bildete. Frisches, fröhliches Ritterleben herrschte in der Burg, nach kaum einen Jahrhundert aber verstummte das Waffengeklirr in ihren weiten Hallen, denn während die Familie der Besitzer ostwärts an der Leitha und in der Mark Ostkarantanien eine neue behäbige Heimat fand, wandelte der fromme Sinn des Grafen Arnold II. im Jahre 1032 die Burg in ein Kapitelhaus für 12 Weltgeistliche um, welche den Seelsorgedienst in der Umgebung zu verrichten hatten. 24 Jahre später übergab Graf Adalbert von Lambach-Wels, der zu Würzburg die Würde eines Bischofes bekleidete, das ehemalige Schloss dem Benediktinerorden und wurde so der eigentliche Gründer des Stiftes. Er erweiterte auch die schon früher nebenan entstandene Kirche, in der er, eigenem Wunsche gemäss, nach seinem Hinscheiden im Oktober 1090 beigesetzt wurde. Seiner Haltung im Investiturestreite halber begann man ihn bald nach seinem Tode als Heiligen zu verehren, und sollen an seinem Grabe zahlreiche Wunder geschehen sein.

Der unharmonische Wechsel des Stiles, den einzelne Baulichkeiten des Stiftes aufweisen, lässt noch heute die mannigfachen Geschicke ahnen, die an diesen Mauern vorübergegangen sind. Insbesondere die Nordseite, wo sich u. a. das Refektorium, ein prachtvoller, aber selten benützter Speisesaal, und die Bibliothek mit ihren 30 000 Bänden, Incunabeln und Manuskripten befinden, weist unregelmässige Anordnung auf, während die Südseite eine einheitliche, circa 250 m lange Front besitzt, die einen stattlichen Eindruck macht. Das Stift bietet ausser dem bisher Erwähnten noch allerlei andere Sehenswürdigkeiten, Sammlungen von Gemälden, Kupferstichen, Handzeichnungen u. s. f. Insbesondere empfiehlt sich auch ein Besuch der zweitürmigen Stiftskirche, deren Altäre von dem berühmten Joachim Sandrart gemalt wurden, ferner ein Besuch des Kreuzganges, von dem aus sich ein prächtiger Blick auf die Alpenkette bietet. Auch eine kleine Stärkung im Stiftskellerstübel ist nicht ohne. Man bekommt hier gute österreichische, griechische und sicilianische Weine.

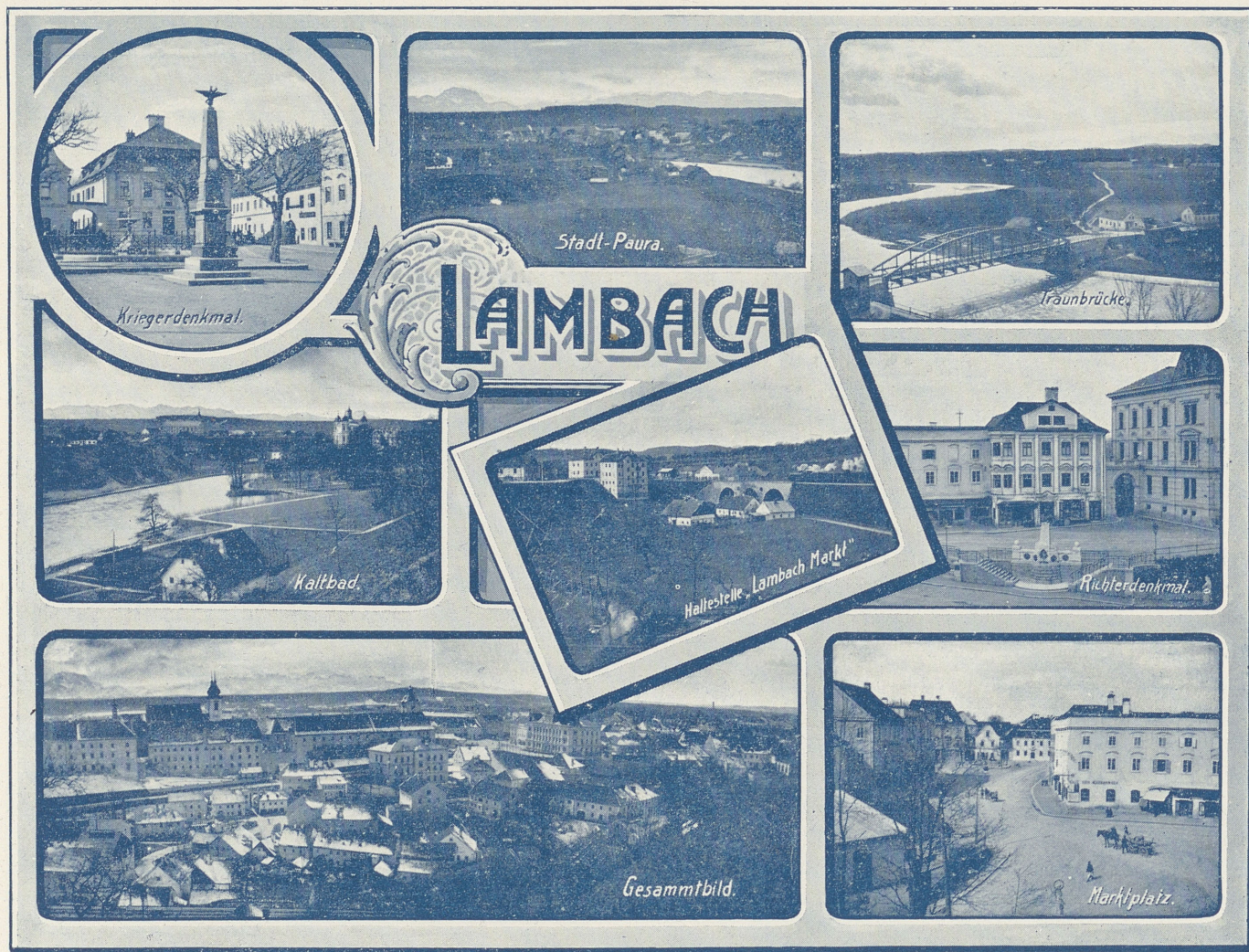
Lambach ist als Station der Hauptstrecke Wien—Salzburg, sowie als Anfangspunkt der nach Gmunden führenden Schmalspurbahn und der neugebauten Strecke Lambach-Haag bemerkenswert. Der Markt zählt ungefähr 1600 Einwohner, ist der Sitz eines Post- und Telegraphenamtes, eines Bezirksgerichtes und eines Steueramtes, auch finden sich hier eine Advokatur, ein Notariat und eine Kommunal-Sparkasse. Dank dem reichen Ertragnis der letzteren, die über ein grosses Amts-

gebäude verfügt und heuer ihr vierzigjähriges Bestands-Jubiläum begeht, ist Lambach von jedweder Gemeindeumlage befreit. Durch diesen Umstand unterstützt, ist die unter Leitung des Herrn Bürgermeisters Niederwieser stehende Gemeindevertretung stets bemüht, den Ort zu heben, denselben im modernen Sinne auszugestalten und ihm auf diese Weise Fremdenzuzug zu verschaffen.

Vom Bahnhof weg führen Trottoirs durch den ganzen Ort. Ueber Weisung der Gemeindever-

Schwimmbassin zum erfrischenden Bade im spiegelklaren Wasser einladet, das im Sommer eine Temperatur von 22° C. erreicht. Bei Erörterung der sanitären Verhältnisse sei endlich noch erwähnt, dass der Markt auch über ein wohleinrichtungen Krankenhaus, sowie über eine Apotheke und zwei Aerzte verfügt.

Neben all dem Gesagten sind es namentlich das Klima und die Lage, welche den Ort im hohen Grade zur Sommerfrische geeignet machen. Ersteres



tretung werden die Strassen immer rein gehalten und wenn nötig täglich mehrmals besprengt. Eine Wasserleitung, deren Druck auch die höchst gelegenen Häuser mit frischem, vom gesundheitlichen Standpunkte aus geradezu tadellosem Wasser versorgt, durchzieht den ganzen Markt, der auch eine umfassende, zur Traun abfallende Kanalisierung aufzuweisen hat. Weiters besitzt Lambach eine Badeanstalt, deren geräumiges, unterhalb des Zusammenflusses von Traun und Ager gelegenes

hält die Mitte zwischen dem des ausgesprochenen Flachlandes und dem Gebirgsklima; insbesondere ist zu erwähnen, dass Gewitter hier viel seltener sind als im eigentlichen Salzkammergut, an dessen Pforte Lambach liegt. Die Luft ist frisch und staubfrei, vom Ozon naher, ausgedehnter Waldungen durchwürzt; die Wohnungen, welche 30—40 m über dem Grundwasserspiegel liegen, sind trocken und gesund. Der Fremde findet gute preiswürdige Unterkunft und Verpflegung, schattige Gastgärten

und liebenswürdiges Entgegenkommen. Wem es gefällt, der kann sich hier unter den günstigsten Bedingungen dauernd niederlassen, indem der an den Markt angrenzende Gemeindegrund, ein hochgelegenes aussichtsreiches Plateau, das bereits mit Wasserleitung, Kanalisierung und gebahnten Strassen versehen ist, reichliche Gelegenheit zum Baue neuer Siedlungen bietet.

Sauber gehaltene Promenadenwege führen von hier weg talwärts in die Ortschaft Fischerau, dann an der Ager und Traun abwärts zur Theresienquelle, einem lauschigen Plätzchen, und zur Badeinsel, die in Blumenschmuck gehüllt, mit ihrer schattigen Kastanienallee, ihrer beiden Holzpavillons und ihrer Fontaine zu längerem Verweilen einlädt. Weiter wandernd gelangen wir zur neuerbauten eisernen Brücke, welche, die Traun übersetzend in die gegenüberliegende Ortschaft Stadl-Paura führt, wo sich eine der hl. Dreifaltigkeit geweihte Wallfahrtskirche befindet, welche zur Zeit der Cholera zu deren Abwehr erbaut, 3 Türen, 3 Fenster und 3 Orgeln hat. Im Gebiete von Stadl-Paura liegt auch das von Ausflüglern gerne aufgesuchte Flachberger'sche Gasthaus, wo gute, billige Fische erhältlich sind. Hinter demselben steigt der Riesenberg an, von dessen Höhe Stadl-Paura und Lambach eine vereinigte Stadt darstellen.

An's linke Traunufer zurückkehrend, gelangen wir, einen schattigen, laubenartigen Weg verfolgend, zum Calvarienberg und Mariahilfberg, zwei kirchengekrönten Hügeln, von denen aus sich nochmals die Szenerie in ihrem günstigsten Lichte zeigt. Lambach, Stadl-Paura, sowie das Traun- und Agertal zu unseren Füßen, sehen wir im Umkreis zahllose Orte liegen: Attnang, Schwanenstadt, Wolfsegg, Gunskirchen, Wels und wie sie alle heissen, bei reiner Witterung auch den Pöstlingberg bei Linz. Von Süden winkt der Turm von Wimsbach herüber. Noch weiter südlich befinden sich die Dörfer Roitham und Laakirchen, zwischen denen der majestätische Traunfall tost, von Lambach aus allerdings nicht sichtbar, aber sowohl per Bahn als auch zu Fuss leicht zu erreichen. Noch sind die Schlösser Seisenburg und Almegg zu nennen, zwei Warten des Almtales, in das demnächst eine Bahnverbindung von Lambach aus geschaffen werden soll. Den Abschluss des ganzen Panoramas bildet die vom Oetscher bis zum Watzmann hinziehende Alpenkette, aus welcher

besonders die Prielgruppe, der Traunstein und der Schafberg hervorragen.

Man versäume nicht, eine Wanderung auf schattigem Wege über den Riesenberg oder durch den Gmundnerwald nach dem herrlichen Traunfall (Haltestelle der Lambach-Gmundener-Bahn) zu unternehmen, eine reizende Waldpartie von 2½ Stunden. Als lohnende Ausflugsorte sind Roitham (2 Stunden) und Lindach (3 Stunden) zu erwähnen; dann der prächtige Spaziergang mit herrlicher Fernsicht von Lindach nach der Bahnstation Laakirchen. Hier besteigt man den Waggon der schmalspurigen Bahn und eilt nach den herrlichen Gestaden des Traunsees. Im Kurorte Gmunden findet man noch genügend Zeit, um sich an einer Seefahrt zu ergötzen, in den schattigen Alleen der Esplanade zu promenieren und den Klängen der Kurmusik zu lauschen. Mit dem Abendzuge kehrt man vergnügt mit angenehmen Erinnerungen über Attnang nach Lambach zurück.

Lambach kann mit Recht als ein Knotenpunkt günstiger Bahnverbindungen nach Wien, Linz, Salzburg und München bezeichnet werden. Infolge dessen bieten sich auch günstige Gelegenheiten, abwechslungsreiche Ausflüge und Tages Touren nach allen Richtungen zu unternehmen. Die vielbesuchten Orte des Salzkammergutes Ischl, Aussee, Hallstadt, St. Wolfgang und Attersee können bequem in einem Tage ausgeführt werden. Sogar ein Besuch der Bischofsstadt Passau, in Verbindung mit einer Donaufahrt nach Linz ist als Tagespartie bequem auszuführen. Mit der Eröffnung der Bahn Lambach—Hag am Hausruck wird das Ausflugsgebiet noch bedeutend erweitert werden.

Die Gegend, die man hier vor Augen hat, bietet jedem etwas. Sie erfreut den Botaniker durch ihre subalpine Flora, den Jäger durch ihren Wildstand und den Fischer durch ihre fischreichen Gewässer. Aber auch der Radfahrer und Tourist kommen auf ihre Rechnung, und dem, der grössere Ausflüge, Tagespartien etc. machen will, bieten die vorzüglichen Zugverbindungen, die nach allen Richtungen hin existieren, willkommenste Gelegenheit.

Auskünfte über Sommerwohnungen, Bauplätze für Villen-Anlagen erteilt bereitwilligst das Bürgermeisteramt in Lambach.

Leitmeritz.

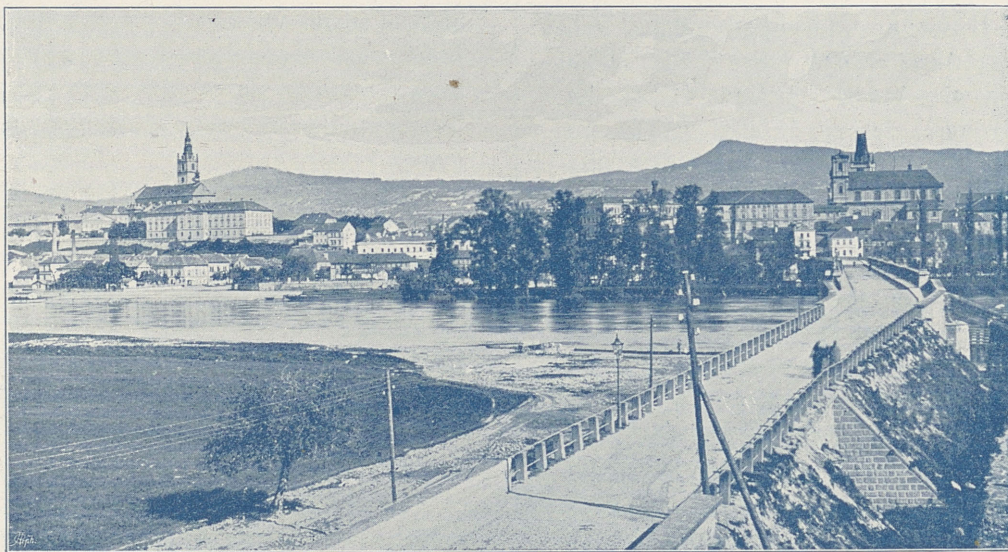


Im schönsten und fruchtbarsten Teile des Deutsch-Böhmerlandes — im böhmischen Paradiese — liegt dort, wo die Eger in den Elbestrom, den Hauptfluss des Landes einmündet, die altehrwürdige Stadt Leitmeritz.

Schon aus der Ferne, namentlich von Süden her, gewährt die Stadt einen herrlichen Anblick und wie ihr Aeusseres, so macht auch ihr Inneres auf jeden Besucher einen angenehmen Eindruck. Auf einer Anhöhe am rechten Elbeufer gelegen, wird Leitmeritz in weitem Bogen gegen Westen und Norden von den Bergen des „böhmischen Mittelgebirges“, eines der schönsten deutschen Gebirge, umrahmt, während sich südwärts das offene Land ausdehnt. Diese Lage ist nicht nur von grossem landschaftlichen

landschaftlicher Beziehung ohne Scheu den Wettbewerb mit dem Rheingau aufnehmen. Eine Dampferfahrt von Leitmeritz abwärts gewährt dem Naturfreunde einen Genuss, wie kaum eine andre Stromfahrt in deutschen Landen. Namentlich für Personen, die grössere Fusspartien nicht mehr unternehmen können, bietet eine Fahrt in staubfreier Luft auf den mit guten Restaurationen versehenen und auch sonst elegant ausgestatteten Elbedampfern der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft eine wahre Erholung.

Die Leitmeritzer Gegend erfreut sich des mildesten Klimas in Böhmen; schwächliche und alte Personen empfinden es sehr angenehm. Diese gesunde Lage, verbunden mit grossen Annehmlichkeiten des Aufenthaltes in der sauberen



Reiz, sondern bedingt auch ein mildes und gesundes Klima. Gegen Westen und Norden, zum Teil auch gegen Osten halten waldgekrönte Berge die rauheren Luftströme ab, während die warmen Südwinde ungehinderten Zutritt haben. Die anmutige Lage und das gesunde Klima von Leitmeritz waren schon in alter Zeit bekannt.

Die Stadt Leitmeritz liegt unter $50^{\circ} 31' 38''$ nördlicher Breite und $31^{\circ} 47' 50''$ östlicher Länge von Ferro; sie zählte bei der letzten Volkszählung am 31. Dezember 1900 14 000 Einwohner — 552 Militär von überwiegend deutscher Nationalität. Von Leitmeritz abwärts hat sich der Elbstrom mitten durch die reichgeformte Bergwelt des kuppenreichen Mittelgebirges sein Bett gesucht, und kann das Elbetal zwischen Leitmeritz und Tetschen in

und netten Stadt, dann der Elbestrom mit seinen erfrischenden Bädern, die schattigen, gut gepflegten Anlagen in der nächsten Nähe der Stadt, die leichte und vielfache Gelegenheit zu den lohnendsten Ausflügen in die herrliche Umgebung, dies alles sind die Bedingungen für die Ansiedlung zahlreicher Pensionisten, Privatiers und Rentiers, die wohl in keiner anderen Stadt Böhmens einen angenehmeren Ruhesitz finden dürften als in dem Hauptorte des gottbegnadeten Leitmeritzer Gaues.

Die Weinrebe gedeiht an den Gehängen der Elbuber vorzüglich, an den Südabhängen der Radebeule und des Lobosch wächst der Mandelbaum, und die Aprikosen und Pfirsiche blinken im Sommer goldig-rosig aus dem grünen Laub so mancher geschützt gelegenen Obstgärten.

Leitmeritz ist der Sitz eines katholischen Bischofs, es zeichnet sich durch treffliche Lehranstalten aus und bildet wegen seiner herrlichen Lage, seines milden und gesunden Klimas, seiner reizenden Umgebung einen Anziehungspunkt für Pensionisten, Rentners, aber auch für Touristen und Naturfreunde.

Für Unterhaltung und Zerstreuung ist in Leitmeritz genügend gesorgt. In den Wintermonaten finden Vorstellungen im Stadttheater statt. Die Leistungen der Theatergesellschaft sind geeignet, auch verwöhnten Ansprüchen zu genügen.

Im Sommer konzertiert fast allwöchentlich eine Militärkapelle in dem schattigen Garten des Hotels „Schwane“ und wiederholt im Monate findet am Stadtplatze Platzmusik statt.

Leitmeritz, das noch ansehnliche Reste der alten Stadtmauern aufweist, kann auf eine bedeutende Vergangenheit zurückblicken; es wurde in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts von Deutschen aus dem Reiche, von böhmischen Königen gerufen, gegründet. Der Stadtturm ist das älteste Bauwerk der Stadt und wurde im 13. Jahrhundert als Wartturm erbaut. Das alte Rathaus, ein im Renaissancestil errichtetes Gebäude, stammt in seiner heutigen Grundform aus dem Jahre 1539; aus der ältesten Zeit stammt noch der südwestliche Eckpfeiler. Künstlerisch wertvoll ist der Saal mit Holzschnitzereien und Wachholderholztäfelung. Am nordwestlichen Eck steht die Rolandssäule. Das Kelchhaus mit dem Kelchturme, das Wahrzeichen von Leitmeritz, wurde 1583 erbaut und bringt die hussitische Gesinnung seiner Erbauer zum Ausdruck. Im Erdgeschoße ist das Gewerbemuseum untergebracht. Im Gemeindehause wird das

berühmte Canticale, ein aus dem 16. Jahrhunderte stammendes Kirchengesangbuch mit wertvollen Miniaturmalereien, verwahrt. Von den Kirchen sind zu erwähnen: die Stadtkirche mit einem interessanten zinnernen Taufbecken aus dem Jahre 1521, die Jesuitenkirche mit schönen Fresken, die Domkirche mit dem Grabdenkmale des österreichischen Generals Radicati und mehreren wertvollen Altarbildern von C. Skreta, L. Cranach und einer Madonna von 1495, die Dominikanerkirche mit einem Hochaltarbild von Th. Kern, die St. Wenzelskirche, ein schöner Kuppelbau von O. Broggio. Die bischöfliche Residenz neben der Domkirche wurde um 1700 erbaut. Einzelne Häuser am Stadtplatze haben noch stilvolle Barockfacaden.

Nicht nur die Dampfschiffe, sondern auch zwei Eisenbahnen ermöglichen bequeme Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung. Der Fussgänger findet vielfache Gelegenheit, die Berge mit ihren grossartigen Rundsichten zu besteigen. Leitmeritz darf daher als eine der wichtigsten Touristenstationen des böhmischen Mittelgebirges gelten.

Eisenbahnfahrt von Tetschen bis Leitmeritz mit Personenzug 1½ Stunde, mit Schnellzug 1 Stunde.

Gute Hotels: „Krebs“, „Schwane“ mit grossem schattigen Garten, „Hirsch“ sorgen für die Unterkunft und Verpflegung des Fremden. Leitmeritzer Bier und Leitmeritzer (Tschernoseker) Wein sind köstliche Getränke, die längst einen fest begründeten Ruf besitzen.

Nähere Auskunft erteilt der Leitmeritzer Mittelgebirgsverein. — (Reiseliteratur: „Gierschicks Führer durch den Leitmeritzer Gau“. Preis 1 Mk. 50 Pfg.)

Marienbad.

Marienbad (628 m. ü. M.). — Verschwenderisch hat die Natur ihre kostbarsten Gaben über jenen Fleck Erde ausgestreut, welcher noch kein Jahrhundert lang den Namen Marienbad trägt. Fast unmöglich scheint es in dieser Fülle der Umgebung, welche Leben aus tausend Blumen und aus ewigrünen Wäldern atmet, welche zahlreiche Gesundbrunnen aus ihrem Schoße quellen lässt, an die Vergänglichkeit alles Irdischen zu glauben. Noch

erstaunlicher aber ist die Tatsache, dass Marienbad, trotz seiner von der Natur so bevorzugten Lage, erst im Jahre 1818 zum öffentlichen Kurorte erhoben wurde, zu welchem es auch ohne Glaubersalz und eisenhaltiges Wasser, ohne seine originellen Moorbäder prädestiniert erscheint. — Der Weltkurort Marienbad mit dem stärksten sämtlicher bekannten Glaubersalzwässer, den kräftigsten der reinen Eisenwässer und den eisen-

reichsten aller Mineralmoore, zählt 370 meist palastartige Häuser und 3500 Einwohner und ist vollständig kanalisiert, mit vorzüglicher Wasserleitung aus den Waldbergen versehen und elektrisch beleuchtet. Neben grossartigen Hôtels mit Fahr-

stühlen und hocheleganten Restaurants, anderen Prachtbauten mit komfortablen Fremdenzimmern, existieren bescheidene Häuser mit hohen, luftigen, gut möblierten Zimmern.

Amsterdam

ist der Mittelpunkt der holländischen Kapitalmacht, insbesondere Sitz der Niederländischen Bank und der grossen Rheder des Landes. Als Stapelplatz für Kolonialwaren aus den holländischen Besitzungen in Ostindien, namentlich für Tabak, Zucker, Reis und Gewürze, gehört es zu den wichtigsten Plätzen Europas.

Auch die Industrie ist nicht unbedeutend.

Der Hafen von Amsterdam hat seit 1872, im Anschluss an den Bau des Nordsee-Kanals, ein völlig verändertes Aussehen bekommen. Der breite Hafen-Quai, der an der Nordseite entlang läuft, heisst „de Ruijter-Kade“. An ihm befinden sich die Anlegeplätze für die zwischen holländischen Städten und die nach Hull fahrenden Schiffe,

während der Westerdoksdijk und die weit nach Osten sich erstreckende Handelskade für die grossen Amerika- und Ostindien-Dampfer bestimmt sind.

An landschaftlichen Reizen bietet die Umgebung der holländischen Hauptstadt wenig. Von hohem Interesse sind aber die grossartigen Kanäle und Schleusen, durch welche Amsterdam seinen Hafen offen hält, seitdem die Versandung der Zuiderzee den Seeschiffen die Einfahrt von dieser Seite verwehrt. — Ein anderes Schleusensystem dient zu Verteidigungszwecken, um in Kriegsfällen die Umgegend unter Wasser zu setzen. Amsterdam soll als Mittelpunkt der Landesbefestigung für Holland eine ähnliche Rolle spielen wie Antwerpen für Belgien.

Mailand.

Mailand, italienisch Milano, ist die durch Geschichte und Lage ausgezeichnete Hauptstadt der Lombardei. Die 470 000 Einwohner sind ebenso erwerbseifrig als lebenswürdig.

Der Dom, die grösste Kirche der Welt, mit 8406 qm Fläche und 146 m lang, gothischen Stils, ganz von weissem Marmor, ein elegantes Gespenst in weitem Spitzenkleide, äusserlich mit 98 Säulentürmchen und über 300 Statuen geziert,

wurde 1386 durch den prachtliebenden Viscont begonnen, aber erst unter Napoleon I. vollendet. Auf dem Domplatz die Reiterstatue des Königs Victor Emanuel, bei der Porta Vittoria das herrliche Denkmal zur Erinnerung an die cinque giornate, im Stadtgarten das Monument Sirdori's und auf der Piazza d'Armi das Reiterstandbild Garibaldi's, dahinter der marmorne Triumphbogen Arco del Sempione.

San Remo.

San Remo nimmt unter all den klimatischen Kurorten an der köstlichen Riviera di Ponente, den ersten Rang ein. Die Enge von San Remo zwischen dem Meere, über dessen blaue Fläche nur laue Winde wehen und der Kette der ligunischen Apenninen und maritimen Alpen ist eine gegen jeden rauhen Luftzug geschützte. Der kräftigste Beweis für das so begünstigste Klima ist die hier

herrschende fast tropische Vegetation. Langausgedehnte Olivenwälder von üppigstem Wuchs vereinigen sich mit Gruppen von Pomeranzenbäumen, in deren saftgrünen Laubkronen goldene Früchte glänzen. Leuchtende Villen, niedliche Landhäuser, blumenreiche, prangende Gärten, Weinberge, endloses Meer und nackte jäh aufragende Felsen bilden hier ein zauberisches Ganzes. Während

der eigentliche Kern von San Remo, die alte Stadt, aus engen, steil aufsteigenden Gassen besteht, deren engbrüstige, hohe Häuser meist durch fliegende Bogen verbunden sind, umschliessen die neueren Partien geschmackvolle, moderne Palastbauten, in ihrer überwiegenden Zahl zu opulenten

Hôtels und behaglichen Fremdenpensionen eingerichtet. Längs der Meeresbucht zieht sich eine Esplanade bis zum neuen Grand Hôtel Alassio und der Villa hin, welche Kaiser Friedrich III. als Kronprinz längere Zeit bewohnte.



Luzern.

In der Mitte des berühmten Touristenlandes gelegen, ist Luzern am Vierwaldstättersee und am Abfluss der smaragdgrünen Reuss. Es ist mit 27 000 Einwohnern Hauptstadt des gleichnamigen Kantons und verlockende Eingangspforte zur geheimnisvollen Welt der Urkantone, Rendezvousplatz Tausender von Fremden aller Nationen und unterscheidet sich von Zürich, Basel, Genf etc. durch ein originelles, spezifisch schweizerisches Gepräge und die grossartige Scenerie der unmittelbaren Umgebung. Die Natur scheint hier in glücklichster Lage gearbeitet zu haben; der Hochgebirgscharakter zeigt sich in wahrhaft poetischen Formen und man darf keck behaupten, dass um Luzern alles — der klassische See, die Wolkenstürmer Rigi und Pilatus, wie die blinkenden Schneegebirge — eifrig rivalisiert, um den Touristen in Ekstase zu

versetzen. Voll anmutigen Stolzes ruht die Stadt — welche man nicht mit Unrecht als das „Herz“ der Schweiz“ bezeichnet — mit ihren alten Ringmauern und Warten, ihren Kirchen, kuppelgekröntem Bahnhof, palastähnlichen Hotels und einladenden Landhäusern inmitten sanft abgerundeter, von üppigster Vegetation strotzender Hügel am Gestade ihres glänzenden, hier nur Liebliches enthüllenden Sees. Die Rigi links und der starr aufragende, zackige Pilatus rechts, bilden die Eckpfeiler zu dem pompösen Halbrundgemälde, welches sich hier dem Besucher entrollt.

Unter den Sehenswürdigkeiten sind vor allem das weltberühmte Löwenmonument, der Gletschergarten (interessante Ausgrabungen aus der Eiszeit) und die Hofkirche St. Leodegar hervorzuheben.

Nizza.

mit ca. 100 000 Einwohnern, Hauptstadt des Departements Alpes maritimes und Bischofssitz, ist eine der beliebtesten Winterstationen, liegt prächtig unmittelbar am Meer in der nach Süden geöffneten Buch des Anges, im Rücken von der hohen Mauer der Seealpen geschützt.

Nizza ist nicht nur Sanatorium für Leidende, sondern auch ein Eden und Vergnügungsort für Gesunde. Engländer, Franzosen, Russen und Deutsche der wohlhabenden Klasse finden sich schaarenweise im Winter zusammen, um die rauhe Jahreszeit des Nordens hier in angenehmer Weise bei Theater, Variété, Konzerten, Wettrennen, Taubenschiessen, Regatten und Karnevalstreiben zu verbringen. Gegen Ende Oktober beginnt die schöne Stadt sich zu beleben; die eigentliche Hochsaison beginnt im Januar und endet Mitte April. —

Nizza wurde im 5. Jahrhundert vor Chr. von den Phöniziern als Nikaea gegründet, gehörte bis 1388 zur Provence, später zu Savoyen, wurde 1792 von den Franzosen besetzt, 1814 an Sardinien zurückgegeben, aber 1860 wieder an Frankreich abgetreten. Die gotische Kirche Notre Dame, das städtische Museum, das Marmorstandbild des Königs Karl Felix von Sardinien, das Denkmal des in Nizza geborenen Generals Garibaldi, das Standbild des Marschalls Massèna und der Friedhof mit schönen Grabmälern, sind diejenigen Merkwürdigkeiten der Stadt, die der Beachtung wert sind. Dazu gehört auch die Villa Bermond, deren Garten 10 000 Orangenbäume und eine Kapelle zur Erinnerung an den 1865 hier verstorbenen Grossfürsten Nikolaus von Russland umschliesst.



ROTANOX
oczyszczanie
styczeń 2008

KD.2777
nr inw. 247